b.

Kurze
Beleuchtung
der
Embſer-Punktation,
meiſtens aus der Geſchichte.

ad academiam

Frankfurt und Leipzig 1787.

Nicht ohne beſonders kluger Vorſicht haben die vier Herren Deputirten bey dem Embſerkongreſſe gleich im Eingange ihrer Punktation den unter Katholiken durchgehends als ungezweilfelt anerkannten Grundſatz, der ſich alſo freylich allemal ſchon von ſelbſt verſtanden hätte, dennoch mit ausdrücklichen Worten vorausgeſetzt:

„Der römiſche Papſt iſt, und bleibt immer, der „Oberaufſeher und Primas der ganzen Kirche, der Mit„telpunkt der Einigkeit; und iſt daher von Gott mit der „hiezu erforderlichen Jurisdiktion verſehen. Alle Katho„liken müſſen ihm immer den kanoniſchen Gehorſam mit „voller Ehrerbiethung bezeigen.“

Sie ſahen nämlich ſchon ſelbſt vor, daß die kurialiſtiſche Kabale keinen ihrer gewöhnlichen Kunſtgriffe unverſucht laſſen, ſondern ſogleich allen ihren Kräften aufbiethen werde, um das in dieſer Sache minder informirte Publikum unverzüglich durch einen blinden Lärm zu überraſchen, und durch ſcheinbarer Vorſpieglungen tauſend eitler Beſorgniſſe auf den Wahn zu bringen, als ob es durch die vorgeſchlagenen Embſer-Punkte wirklich ſchon auf nichts geringeres, als auf einen faſt gänzlichen Umſturz des päpſtlichen Primates angeſehen und gemeynet ſey.

Und in der That haben wir — ſelbſt dieſes ſo feyerlich vorausgeſetzten öffentlichen päpſtlichen Primats-Bekenntniſſes ungeachtet — von der erſt vorbeſchriebenen kurialiſtiſchen Verfahrungsart nicht ſchon wirklich die auffallendſten Beyſpiele vor Augen? Sagt nicht der Verfaſſer der kurzen Bemerkungen über das Reſultat des Embſerkongreſſes Seite 8, die im Eingange der Punktation anerkannte päpſtliche Jurisdiktion ſcheine ein leeres Schattenbild zu ſeyn, da dem Papſt alle Zweige derſelben durch die nachſtehenden Paragraphe der Punktation entriſſen werden. Das heißt doch wohl: Man ſcheine in der Punktation gar keinen Primat der Jurisdiktion mehr zu erkennen.

Der Herausgeber der Broſchüre *Veritable Etat du different Eleuè entre le Nonce Apoſtolique reſident a Cologne, et les trois Electeurs Eccleſiaſtiques* ſetzt ſich gar über alle Schranken des Wohlſtandes vollends hinaus, da er ſich Seite 39 mit einer im Hohnſprechen unnachahmlichen Kraftſprache die ſchimpflichſten Ausdrücke gegen die angeſehenſten Kirchenhäupter und Biſchöfe Deutſchlands erlaubet, und zu ſagen erfrechet: **Biſchöfe, Prieſter, und Mönche von mancherley Farbe hätten ſich zuſammen gerottet, eröffneten alle unſaubere Quellen der Lüge und Heucheley, um die Fürſten zu täuſchen, und die Regierungen wider die allgemeine Mutter der Chriſten, wider ihre alte Lehre, wider ihren Oberbi-**

ſchof,

ſchof, und wider ihre wahre Hirten aufzubringen. Der zur Ausführung dieſes Geheimniſſes der Gottloſigkeit entworfene Plan führe das Gepräge einer übermenſchlichen Bosheit. Man erkenne daran die Porten der Hölle ꝛc. * Und ſo ſpricht ein Apologet eines apoſtoliſchen Nunzius ! ! !

Auch der Auktor hiſtoriſcher Bemerkungen über das ſogenannte Reſultat des Embſerkongreſſes ſcheint durch ſeine mehrfältig angebrachten Deklamationen, beſonders durch die aus der Punktation gefliſſentlich ſchief und hämiſch gegeneinander geſtellten Sätze : der Papſt iſt, und bleibt, Primas der ganzen Kirche — — Aber : Iſt von Gott mit der hiezu erforderlichen Jurisdiktion verſehen — — Aber : Alle Katholiken müſſen ihm Gehorſam leiſten — — Aber : — nur zu deutlich anzeigen zu wollen, als ob mittelſt eben dieſer Punktation der ganze päpſtliche Primatus Jurisdiktionis auf eine verſteckte Weiſe vollends untergraben würde.

* Des Eueques, des Pretres, des Moines de plus d' une couleur y ſont agrégés, et deploient toutes les reſſurces du menſonge et de l' hypocriſie, pour faſciner les Princes, et tourner les vues des Gouuernemens contre la Mere commune des chretiens, contra ſon antique doctrine, ſon Pontife, et ſes veritables Paſteurs. Les Plans immaginès pour conſommer ce Myſtere d' iniquitè portent l' empreinte d' une mechanceté plus qu' humaine : on y reconnoit ies portae inferi etc.

Doch welch' grundloſe, kühndreiſte, und, wie es bey nahe ſcheinen möchte, zur Blendung des minder einſichtigen gemeinen Haufens gewagte und hingeworfene Anſchuldigungen! die ohne aller weiteren Widerlegung ſogleich von ſelbſt hinwegfallen, wenn man nur zwiſchen jenem, was dem päpſtlichen Primate * weſentlich und aus göttlicher Einſetzung zukömmt, und zwiſchen dem, was an ſelben erſt nach und nach blos zufälliger Weiſe durch verſchiedene, oft nicht ſehr rühmliche Wege gekommen iſt, ſorgfältig unterſcheiden will; welche Unterſcheidung ſo manche Aduocati Curiae immer ſchon von weitem verabſcheuen, indem ſie, um aus der Vermengung Vortheil zu ziehen, vielmehr alles, Weſentliches und Zufälliges, gefliſſentlich unteinander zu miſchen, und für je und allezeit von einander untrennbar zu machen nach allen Kräften bemühet ſind.

In dieſer Vorausſetzung dürfte es demnach keineswegs eine vergebliche Arbeit ſeyn, wenn die eingangs erwähnte Embſerpunktation von Abſatz zu Abſatz etwas näher aus der Geſchichte beleuchtet, und hiebey gelegentlich gleichfalls aus der Geſchichte gezeigt würde, wie und auf welche Art gewiſſe päpſtliche Vorzüge, die die Kurialiſten bey,

---

* Die Iura Primatus eſſentialia, controuerſa, et Acceſſoria ſetzt beſonders Philipp Hedderich ſehr bündig auseinander. Elem. Iur. Canon. Part. I. Cap. I. Tit. 5 et 6.

Conſ. Anton. Schmid Inſt. Iur. Eccleſ. Part. 2. §. 20 et ſeq.

beynahe gleich einer Glaubensſache, freylich nur ihres eigenen Nutzens wegen, immer auf das heftigſte verfechten, nur erſt mittlerweil, und in zerſchiedenen Zeitfolgen an den römiſchen Stuhl gekommen ſind. Wohlan! Laſſet uns demnach auf eben dieſem Pfade etwas tiefer in die ehemaligen Zeiten, und in das ehrwürdige Alterthum zurücke gehen.

Erſter Abſatz.

„Chriſtus der Stifter unſerer heiligen Kirche, heißt „es in dieſem erſten Abſatz der Punktation, hat den Apo„ſteln, und ihren Nachfolgern den Biſchöfen eine unbe„ſchränkte Gewalt zu binden und zu löſen für alle jene „Fälle gegeben, wo es die Nothwendigkeit, oder Nutz„barkeit ihrer Kirchen, oder der zu denſelbigen gehörigen „Gläubigen immer erfordern mag.“

Dieß iſt nun freylich ein Grundſatz, der den Ultramontanern, und ihren Helfern, und Anhängern, am allerwenigſten behagen will; weil hieraus für ſie allzu nachtheilige Folgen fließen. Allein ſo wenig derſelbe dieſer Art Leuten gefällt, auf ſo unwiderlegbaren Gründen beruhet er. Man leſe hierüber die von Niklas Ignaz Kales dießfalls ex poſſeſſo ſchon im Jahr 1760 verfaßte Abhandlung,* worinn dieſe Gründe ſehr bündig und kernigt geſammelt ſind. Selbſt

* Diſſert de Poteſtate Epiſoporum primigenia et ſolida ſuas regendi Dioeceſes. In Theſ. Iuris Eccleſ. Ant. Schmid. Tom. 2. p. 586.

Selbſt die von dem gedachten Author beygebrachten Schriftſtellen, worinn der göttliche Religionsſtifter ſeinen Apoſteln, und folglich auch ihren Nachfolgern, den Biſchöfen * die Verwaltung der von ihm geſtifteten Kirche übergiebt, z. B. jene bey Johannes am 20ten: **Wie mich mein Vater geſendet hat, ſo ſende ich euch**: und die andere bey Matth. am 18ten: **Alles, was ihr auf Erden werdet gebunden haben, wird auch im Himmel gebunden ſeyn** ꝛc. ſelbſt dieſe Schriftſtellen **, ſage ich, ſind für die ausgedehnteſte Amtsge-
walt

Confer. etiam Diſſert. Ioann. Thiery in faſc. 3. ad Conc. Nat. Germ. Integ. pag. 259.

Item Conc. Nat. Germ. Integ. Tom. 3. pag. 1 et ſeq.

* Hier verdient beſonders auch der bey Gelegenheit der heuerigen Faſtendiſpens herausgegebene Erzbiſchöfl. Köllniſch. Paſtoralunterricht geleſen zu werden; als worinn die urſprüngliche Macht der Biſchöfe, und ihr Recht, auch in allgemeinen Kirchengeſetzen zu diſpenſiren, gegen die Eingriffe des Köllniſch. Nunzius ſehr ausführlich abgehandelt wird. Vid. die Maynzer-Monatſchrift vom Februar 1787.

** Vid. die Schrift über das unjuſtifizierliche und aufrühriſche Schreiben des Damiatiſch. Herrn Erzbiſchofes Pacca Seite 26 et ſeq. Gleichwie übrigens Petrus ſeine Amtsgewalt unmittelbar von Chriſto dem Herrn durch die Worte: Weide meine Schafe, empfangen hat; eben ſo haben ganz ungezweifelt auch die übrigen Apoſtel, und in ihnen folglich auch ihre Nachfolger die Biſchöfe (S. das Konzilium zu Trient Seſſ. 23. Cap. de Sacram. ord.) durch die Worte: Wie mich mein Vater geſendet hat, ſo ſende ich auch euch: gleichfalls ihre
Amts-

walt der Biſchöfe in ihren Kirchenſprengeln ſo entſcheidend und einleuchtend, daß es den Kirchenvorſtehern der erſten Jahrhunderte gar nicht einfiel, nach Vorausſetzung der weſentlichen päpſtl. Primatsrechte, an der ihnen übrigens ganz unbegränzt zuſtehenden Macht-Vollkommenheit auch nur im geringſten zu zweifeln. So ſagt z. B. der Biſchof Klarus in dem unter dem Vorſitz des h. Zyprian im Jahr 255 zu Karthago gehaltenen Konzilium, beym h. Auguſtin L. 7. de Bapt. contra Donatiſtas Cap. 43. ganz offenmüthig, und ſeiner Behauptung vollends vergwißt: *Manifeſta eſt ſententia Domini Noſtri Ieſu Chriſti mittentis ſuos Apoſtolos, et ipſis ſolis poteſtatem ſibi a Patre datam permittentis, quibus nos ſuccedimus eadem poteſtate* * *Eccle-*

ſiam

Amtsgewalt unmittelbar von dem göttlichen Heiland empfangen, und ſo werden ſie alle rechtmäßigen Biſchöfe auch in Zukunft bis ans Ende der Welt ſtätsfort auf die nämliche Weiſe empfangen. Die Folgerungen hieraus denkt ſich ohnehin jeder leicht von ſelbſt hinzu.

* Dieß wird doch wohl gewiß eine unbegränzte Gewalt zu binden und zu löſen in allen jenen Fällen ſeyn, wo es die Nothwendigkeit oder Nutzbarkeit der Kirche, oder auch einzelner Gläubigen fordert. Oder ſollen dann die Biſchöfe für ſolche Fälle ihre Gewalt erſt von Rom holen, die ihnen doch Chriſtus ſelbſt ſchon verliehen hat? In außerordentlichen Ereigniſſen mag es zwar dem Papſt von Primatswegen zuſtehen, hie und da einzelnen Biſchöfen ihre Amtsgewalt, wenn ſie ſelbe offenbar mißbrauchen, geſtalten Dingen nach, auf eine Zeit lang

zu

ſiam Domini gubernantes. Worüber der gelehrte Thomaſſin folgende Anmerkung macht: *Digna ſane verba, vt obſeruentur, quippe, quae optime eam Plenitudinem Poteſtatis Exuberantem exprimunt, quam Chriſtus accepit a Patre, quamque in Apoſtolos transfudit transfundendam et in Epiſcopos, qui* *p r o i n d e* *E c c l e ſ i a m e a d e m c u m P o t e ſ t a t i s E x u b e r a n t i a a d m i n i ſ t r a n t, q u a A p o ſ t o l i C h r i ſ t i, q u a C h r i ſ t u s i p ſ e, q u a P a t e r: Eadem poteſtate Eccleſiam Domini guberantes.*

Sogar die Päpſte ſelbſt, — von Ausſprüchen der Konzilien, und hh. Väter, Kürze halber nichts zu reden *, mißkannten dieſe ſo erhabene Macht-Vollkommenheit der Biſchöfe in den älteren Zeiten auf keine Weiſe. So betheuert Papſt Gelas der 1te ** gegen Ende des 5ten Jahrhunderts ausdrücklich: *Quare ad Petrum tam frequens Sermo Domini dirigitur? Numquid reliqui ſancti et beati Apoſtoli non erant ſimili virtute* (Macht, Amtsgewalt) *praediti? Q u i s h o c au-*

zu beſchränken; allein eine beſtändige, auf das ganze Corps der Biſchöfe ſich erſtreckende Amtsbeſchränkung kann um ſo minder Platz haben, je unläugbarer ſie ſowohl der Abſicht des göttlichen Stifters, als dem geiſtlichen Wohl der Gemeinden ſelbſt zuwider läuft.

* Vid. citata Diſſert. Kaleſii Cap. I. §. 7. et ſeq. §. 4. et ſeq.

** Sermone in illa verba: Tu es Petrus.

audeat affirmare? Sed vt Capite conſtituto ſchiſmatis tolleretur occaſio. Aus dem nämlichen Grunde verweiſet Papſt Gregor der 1te gegen Ausgang des ſechsten Jahrhunderts ſeinem Abgeſandten Romam in Sizilien die vom ſelben gegen die biſchöfliche Kirchengewalt gewagten Eingriffe sehr eindringend mit den, beſonders heut zu Tage, höchſt merkwürdigen Worten: *Si ſua vnicuique Epiſcopo Iurisdictio non ſeruatur, quid aliud agitur, quam quod per vos, per quos eccleſiaſticus cuſtodire ordo debet, confundatur?*

Auch in den 7ten und 8ten Jahrhundert war die biſchöfliche Macht, wie der gelehre Natalis Alexander Hiſt. Eccleſ. Tom. 5. Cap. 5. Art. 2. Num. 13 beweiſet, noch immer im vollen Glanz, und in der nämlichen ausgebreiteſten Uebung, ſo, daß auch in dieſem Zeitraum den Biſchöfen jene ſchon in den erſten Zeiten übliche ſo ehrenvolle Beynamen, *Princeps Eccleſiae*, *Praepoſiti Populorum*, *Summi Sacerdotes*, *Princeps Sacerdotum*, *Patres Patrum*, *Vicarii Chriſti*, *Angeli Eccleſiarum* noch allerdings in ihrem ganzen Umfange zukamen, bis endlich zu Ende des 8ten oder Anfang des 9ten Jahrhunderts die nicht nur der Erz- ſondern auch der biſchöflichen Macht ſo äuſerſt nachtheilige Epoche der falſchen Dekretalen ihren unſeligen Anfang nahm.

Haben

Haben nun aber, wie ſo eben bewieſen worden, die Biſchöfe ſolch eine unbeſchränkte Gewalt für die obbemeldten Fälle von dem göttlichen Religionsſtifter ſelbſt empfangen; ſo kann es freylich eben darum, wie im gegenwärtigen erſten Abſatz unter dem Buchſtabe

a. Ganz richtig behauptet wird, nach der Natur der urſprünglichen Kirchenverfaſſung keinem Zweifel unterworfen ſeyn, daß alle in den Kirchenſprengeln der Biſchöfe wohnende Perſonen ohne Unterſchied im innerlich- und äuſſerlichen Religioswesen * denſelben untergeordnet ſeyn müſſen, und daß daher, wie es weiters unter dem Buchſtabe

b. Heißt, keine andere, als nur ſtuffenweiſe Rekurſe nach Rom Platz haben können.

Ueber dieſe Rekurſe **, wovon auch unten im 22ten Abſatz noch Meldung beſchehen wird, verdient vorzüglich die Tractatio Iuris publici de Adpellationibus et Euocationibus ad Curiam Romanam ad Illuſtrationem Art. 44 §§. 3, 4, 5. Capitulationis Caeſareae nachgeleſen

---

* Dermal wollen nun freylich auch die weltlichen Mächte im äuſſerlichen Religionsweſen ein Wort zu ſprechen haben.

** Vid Concord. Nat. Germ. Integ. Tom. 2. pag. 105. item pag. 25.

Deßgleichen Schmid Geſchichte der Deutſchen 3 Th. Seite 309 et ſequentibus.

geleſen zu werden, worinn der Verfaſſer dieſen ganzen Gegenſtand mit vieler Genauigkeit erläutert. Die Sache verhält ſich nämlich folgendermaßen:

1. Im Anfange des Chriſtenthums bis tief ins 3te Jahrhundert hin, wo die Biſchöfe nicht mit einem Geräuſch nach Art der weltlichen Gerichtshöfe, ſondern blos ſummariſch nach ihrem eigenen billigen Ermeſſen, und öfters nur als Schiedrichter, verfuhren, waren Rekurſe, Appellationen oder weitere Berufungen von biſchöflichen Entſcheidungen, an eine höhere Stelle um ſo mehr bey nahe ganz unbekannt *, als größer damals das Zutrauen des Volkes auf die außerordentliche Frömmigkeit der Biſchöfe war, und als lieber ſich die Gläubigen zur ſelben Zeit ihren Anſprüchen ganz unbedingt unterwarfen.

2. Als nachhin in mehreren Orten öfters Provincialſynoden gehalten, und ſelbe mittlerweil immer mehr im Gang und Aufnahme gebracht wurden; ſo bekamen ſelbe nach und nach eine ſolche Verfaſſung, daß hierinn unter dem Vorſitz des Metropoliten nicht nur die Ordinirungen der Biſchöfe, ſondern auch alle etwas wichtigere Kirchengeſchäfte abgehandelt, und ohne eine weitere Berufung entſchieden werden mußten. Einen offenbaren

* Vid. Fleury Inſt. Iur. Eccleſ. Part. 3. Cap. 23. §. 21.

baren Beweis hievon liefert uns um die Mitte des 3ten Jahrhunderts das damalige Haupt der großen afrikaniſchen Provinz, und der daſelbſtigen Biſchöfe, der h. Zyprian *. Denn als einige Kleriker, und ein gewiſſer Afterbiſchof, die in einer afrikaniſchen Synode aus der daſelbſtigen Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen worden ſind, ſich an den Papſt Kornel wandten, und dieſer Miene zu machen ſchien, als ob er ſie wieder in die Gemeinſchaft aufnehmen wollte; ſo ſäumte Zyprian keineswegs, ſeine ſowohl, als ſeiner Mitbiſchöfe, Gerechtſame alſogleich gegen den Papſt Kornel, und gegen dergleichen römiſche Rekurſe durch ein eben ſo freymüthig als ehrfurchtvolles Schreiben zu verwahren; indem er ſich an ſelben alſo ausdrückt: *Nauigare audent*, (Clerici illi) *et ad Petri Cathedram, et Eccleſiam principalem, vnde Vnitas Sacerdotalis exorta eſt, a profanis et Schiſmaticis litteras ferre.* Et infra: *Quum ſtatutum ſit omnibus nobis, et aequum ſit pariter ac iuſtum, vt cauſa vniuscuiusque ibi audiatur, vbi crimen admiſſum eſt, et ſingulis paſtoribus portio gregis ſit adſcripta, quam regat vnusquisque ac gubernet, rationem ſui actus Domino redditurus; oportet vtique eos, quibus praeſumus, non circumcurſare, nec Epiſcoporum concordiam cohaerentem ſua ſubdola ac fallaci temeritate collidere, ſed agere illic*

* Vid. Petrus de Marca de Concord. Sacerd. et Imp. Lib. 7. Cap. 7. Num. 2, 3, 4.

lic cauſam ſuam, vbi Accuſatores habere, et teſtes ſui criminis poſſint: niſi ſi paucis deſperatis et perditis minor eſſe videatur Auctoritas Epiſcoporum in Africa conſtitutorum, qui iam de illis iudicauerunt. Et infra: *Iam cauſa eorum cognita eſt; iam de eis dicta ſententia eſt* etc. * Nach dem nämlichen Grundſatz antwortete Zyprian auch den Biſchöfen Spaniens, als ſie ihn wegen der in einer Provinzialſynode abgeſetzten, vom Papſt Stephan aber wieder aufgenommenen zween Biſchöfe Baſilides und Marzial um Rath fragten. **

3. Da jedoch über eben dieſen Gegenſtand damals noch kein eigenes Kirchengeſetz, ſondern lediglich eine bloſſe Obſervanz, an die ſich hie und da manche nicht binden wollten, vorhanden war; und daher Rom ſolche Abgeſetzte, und dahin Rekurrirende öfters in Schutz zu nehmen pflegte: ſo ward um das Jahr 325 in dem groſſen nizäiſchen Kirchenrath im 5ten Kanon ausdrück-

* Der Verfaſſer der Abhandlung Pythagoras nouus excuſſus will zwar den h. Zyprian für die entgegengeſetzte Meynung anführen — Vid Theſ Iur. Eccleſ. Ant. Schmid Tom. 2. pag. 216. — Allein die ſo eben angeführten Worte Zyprians ſind allzu entſcheidend, als daß man ſich von dieſem Verfaſſer ſollte irre machen laſſen. Vid. de Marca loc. cit.

** Vid. die chriſtl. Jahrhunderte des Abts Ducreux 1. Th. Seite 190.

drücklich feſtgeſetzt: *De his, qui communione priuantur, ſeu ex clero, ſeu ex laico ordine, ab Epiſcopis per vnamquamque prouinciam, Sententia Regularis obtineat, vt hi, qui abiiciuntur, ab aliis non recipiantur.* Und obſchon in dieſem Kanon nicht namentlich von abgeſetzten Biſchöfen, ſondern nur von Abgeſetzten *ex Clero* überhaupt Meldung gemacht wird, ſo beweiſet doch Petrus de Marca * mit unumſtößlichen Gründen, daß die hierauf gefolgten Konzilien, z. B. das allgemeine 2te zu Konſtantinopel, jenes zu Antiochia vom Jahr 341, nicht minder das zu Karthago im Jahr 425 dieſen Kanon durchgehends auch von abgeſetzten Biſchöfen verſtanden, und folglich auch dieſen keine römiſche Rekurſe geſtattet haben. Beſonders merkwürdig iſt dießfalls das Schreiben der afrikaniſchen Väter auf dieſer nämlichen Synod zu Karthago an den Papſt Zöleſtin den 1ten: *Decreta Nicaena,* ſagen ſie in denſelben, *ſiue inferioris gradus clericos, ſiue ipſos Epiſcopos ſuis Metropolitanis apertiſſime commiſerunt. Prudentiſſime enim, iuſtiſſimeque viderunt, negotia in ſuis locis, vbi orta ſunt, finienda, nec vnicuique prouinciae gratiam ſancti Spiritus defuturam.* **

4. Selbſt durch die ſo bekannten *Canones Sardicenſes,* durch die doch in dieſem Stück im Jahr 347 ſo

* Lib. 7. Cap. 2. item Cap. 5. ** Vid. de Marca loco cit.

ſo eben eine neue Epoche begann, wird das, was bis-her vom Verboth der Rekurſe und Berufungen auch in Rückſicht der abgeſetzten Biſchöfe gemeldet worden, in das helleſte Licht, und außer allem Zweifel geſetzt; weil nur erſt * durch ſie wegen der damals in den Provincialſy-noden beſonders bey der Abſetzung des h. Athanas öf-ters vorgewalteten Uebermacht der arianiſchen Biſchöfe, den verurtheilt und abgeſetzten Biſchöfen, jedoch lediglich nur

* Es ſoll ſich zwar Papſt Julius der Ite ſchon ehevor, nach Zeugniß des Sokrates L. 2 Cap 8, 15, 17. wider die orien-taliſchen Biſchöfe, die ohne ſeinem Vorwiſſen den h. Athanas, Biſchof zu Alexandrien abgeſetzt hatten, auf einen Kanon oder Kirchenregel berufen haben, vermög deſſen ausdrücklich verbothen wäre, ohne Mitzurathziehung und Einſtimmung des römiſchen Papſtes Abſetzungen der Biſchöfe zu verfügen. — Allein es iſt zu bemerken, daß

a. Julius ſich nicht auf einen geſchriebenen Kanon, deren dieß-falls keiner exiſtirte, ſondern blos aufs Herkommen berufen habe. Siehe Baluz in addit. ad Lib. 5. Cap. 12. Petri de Marca. Item Nat. Alexand. Diss. 22. ad Saecul 4tum.

b. Daß dieſes vorgebliche Herkommen ſelbſt nach Meynung des de Marca nur auf einen einzigen Fall, nämlich des von ſei-ner Geiſtlichkeit zu Rom verklagten Dienys, Biſchofs zu Ale-xandria, gebaut, und ſohin offenbar zu übergetrieben geweſen ſey. de Marca Lib. 7. Endlich

c. Daß Julius nicht von Abſetzung gemeiner Biſchöfe, ſondern jener der Kirche zu Alexandrien, und anderer von den Apoſteln ſelbſt geſtifteter größere Kirchen, die mit Rom allemal beſon-ders enge verbunden ſeyn ſollten, geredet und hierauf Anſpruch gemacht habe. Ibidem No. 6.

nur unter der Vorausſetzung, ſich nach Rom zu wenden geſtattet ward, daß der Papſt, wenn er eine neue Unterſuchung für nöthig hält, hiezu Biſchöfe aus einer angränzenden, und nahen Provinz als Richter ernenne, und, falls es ihm ſo beliebt, auch einen oder anderen Prieſter von ſeiner Seite abordne, um ſammt den Biſchöfen dort gegenwärtig die Sache zu entſcheiden. Vid. Canon. 3 et 7 Concilii Sardic.

5. So berühmt auch eben dieſe *Canones Sardicenſes* nach einiger Zeitfolge beſonders durch die unausgeſetzte Betriebſamkeit der Päpſte Zoſimus, Bonifaz des 1ten, Leo des 1ten, und Gelas des 1ten geworden ſind, ſo konnten ſie doch anfänglich nicht anders als nur ſehr langſam, und unter vielen Schwierigkeiten und Widerſprächen in Gang und Ausübung gebracht werden. So wurden ſie z. B. in Orient nur erſt von der im Jahr 692 im Trullum gehaltenen Synode in die daſelbſtige Kanonen-Sammlung aufgenommen, in Vollzug aber nur bey jenen Streitigkeiten geſetzt, wo zugleich eine Glaubensſache mit-unterlief. Was es den Papſt Zoſimus um das Jahr 448, und mehrere deſſelben Nachfolger für Mühe gekoſtet habe, dieſe Kanonen, die ſie damals immer die nizäniſchen nannten * den afrikaniſchen Biſchöfen, die anfangs gar

* Warum? Hierüber werden von verſchiedenen Schriftſtellern verſchiedene Muthmaſſungen auf die Bahne gebracht. Vid. de Marca

gar nichts davon wiſſen wollten, allmählig annehmbar zu machen, iſt ohnehin eine bekannte Sache. Auch in Frankreich und Spanien mangelte es dießfalls an Widerſprüchen nicht. Von dem eigentlichen großen Deutſchland kann man hier von darum nicht wohl etwas beſtimmtes erwähnen; weil desſelben Kirchenverfaſſung bis ins 8te Jahrhundert, das iſt, bis zu den Zeiten des h. Bonifaz allzuſchwankend, und eine Provinzialverſammlung damals eine äußerſt ſeltene Erſcheinung geweſen iſt: * bis nun endlich

6. In eben dieſem Zeitraum beſonders in Rückſicht der römiſchen Adpellationen und Berufungen, eine ganz neue Szene bey der Gelegenheit ſich öffnete, als einige Biſchöfe im Jahr 785 ** den Angilram von darum ſeines Bisthumes zu Metz entſetzen wollten, weil er wider die hh. Kirchengeſetze ſtäts von ſeinem Kirchenſprengel abweſend war, und ſich als Erzkaplan Karls des Großen immer bey Hof aufhielt. Denn eben zu Gunſten und vielleicht auf Anſtiften dieſes Angilram ſcheint

 der

ca Lib. 7. Cap. 16. Die gemeinſte iſt, weil man das Konzilium zu Sardika als einen Anhang jenes zu Nizäa anſah. Manche wollen hierinn ſchon damals ein römiſches Stratagem vermuthen. S. van Eſpen Tom. 3. Diſſ. in Synodos Africanas §. 10.

* S. Schmid Geſch. der Deutſchen. I. Th. Seite 410.

** Vid. die oberwähnte Tractatio Iur. Publ. de Adpellationibus §. 16.

der berichtigte Iſidor * ſeine falſchen Dekretalen zuſamm geſtoppelt, und erdichtet, Angilram ſelbſt aber die ſogenannten 80 Capitula Hadriani geſchmiedet zu haben, um ſich nämlich dadurch gegen die ihn abſetzen wollende Provinzialſynode aus dem Gedränge zu ziehen; maßen in eben dieſen falſchen Dekretalen, und Kapiteln Hadrians gegen alle ehemalige Kirchengeſetze ausdrücklich enthalten iſt **, daß in ſo einer Synod die Anklagen wider die Biſchöfe zwar ventilirt, aber ohne der Authorität des römiſchen Stuhles nicht entſchieden werden können. — Daß die Biſchöfe, ſo oft ſie ſich von ſo einer Synod für beſchwert halten, alſogleich zum römiſchen Stuhl adpelliren können. — Daß alle Rechtshändel der nach Rom adpellirenden Biſchöfe, wie auch alle wichtigere Geſchäfte (*Maiorum negotia Cauſarum*) dem h. Stuhle vorbehalten ſeyen 2c. Wodurch dann freylich zu den nachhin ſo ſehr vervielfältigten römiſchen Rekurſen der ebenſte Weg gebahnet worden iſt, ſo, daß in den nachfolfolgenden Jahrhunderten mittlerweil auch von den minderen Geiſtlichen, auch in minder wichtigen Dingen, und ſogar auch ſchon in der erſten Inſtanz, oder doch nur wider ein Zwiſchenurtheil der Zug nach Rom immer öfter ergriffen ward.

7. Gleich-

* Der Verfaſſer der hiſtoriſchen Bemerkungen über das Reſultat 2c. nimmt Seite 76 dieſen Iſidor gar ſehr in Schutz.

** Vid. citata Tractatio §. 17.

7. Gleichwie aber eben wider dieſe ſo erſtaunliche Rekurs-Vervielfältigung nicht nur geiſtlicher, ſondern auch weltlicher Seits von Zeit zu Zeit immer gröſſere und lautere Klagen erhoben worden; ſo kam zwar dieſe Sache auf wiederholtes Andringen der deutſchen Nazion bereits auf den Koſtnitzer-Kirchenrath ſehr lebhaft zur Sprache. Allein da dieſsmal zu Tilgung dieſer Miſsbräuche zwar einige, aber bey weitem noch nicht hinlängliche Verfügungen getroffen wurden; ſo muſste dieſer Gegenſtand nachhin in der Baſlerſynode neuerdings in Vortrag gebracht werden, wo ſodann in der 31ten Sitzung jenes ſo heilſame, von der deutſchen Nazion hinnach auch in die Fürſten-Konkordate aufgenommene, und folglich auch heut zu Tage noch allerdings verbindliche Dekret *: De non adpellando niſi ad iudicem immediate Superiorem, nec ante Sententiam definitiuam, et de cauſis adpellationum non niſi apud iudices in Partibus terminandis et finiendis, auf das vorſichtigſte verfaſst ward, ſo, daſs die deutſchen Biſchöfe nicht nur vermög ihrer urſprünglichen Kirchengewalt, ſondern auch kraft dieſer öffentlichen Verträge ſelbſt, keine andere als nur ſtuffenweiſe Rekurſe nach Rom anzuerkennen ſchuldig ſind.

Mit den Exemptionem, wovon ferner in dieſem Abſatz unter den Buchſtaben

 c. d. e.

* Den wörtlichen Innhalt dieſes Dekrets, wie auch die dieſsfällige Verfügung des Konziliums zu Trient ſieh unten im 22ten Abſatz.

e. d. er gehandelt wird, hat es laut der Geſchichte folgende Beſchaffenheit. Richtig iſt, daß Vermög der erſtern und reinern Kirchenverfaſſung alle Kleriker ſowohl, als Mönche *, ohne Ausnahm ihrem Biſchof unterwürfig ſeyn mußten, wie ſchon das Konzilium zu Chalzedon Canone 4 entſchieden hat, und wie dieß von Zeit zu Zeit in mehrern Kirchenverſammlungen, beſonders in Concilio Agathenſi et Aurelianenſi im Jahr 511 immer neuerdings auf das feyerlichſte beſtättiget worden iſt.

Für den erſten, der einigen Klöſtern gewiſſe Befreyungen verliehen haben ſoll, wird insgemein der h. Gregor der Große gehalten. Allein, obſchon er im Jahr 602 gewiſſen 3 Klöſtern in Frankreich auf Andringen der Königinn Brunehild, und des Königs Theodorich, einige die Wahl der Aebte, und die Verwaltung ihrer Kloſtergüter betreffende Privilegien ertheilet hat; ſo war er doch weit davon dieſe Klöſter dadurch der biſchöflichen Gerichtsbarkeit, und Oberaufſicht zu entziehen. Der erſte **, der ſo eine eigentliche Kloſterbefreyung von der biſchöflichen Obergewalt bey dem St. Martinsmünſter zu

Tours

* Dieſe gehörten urſprünglich lediglich zum Layenſtand, und wurden nur erſt in der Folge dem Klerus beygezählt.

** Vid. Petrus de Marca de Concord. et Imp. Lib. 3. Cap. 16. Diſſentit Ioannes Launoius; ſed refellitur a Rudolpho Monſnyero in Lib. de Iur. Eccl. S. Martin Turon. Vid. Sandini in vita Adeodati ad annum 672.

Tours unternommen hat, ſcheint vielmehr der Papſt Adeodatus geweſen zu ſeyn. Aber auch dieſer that es nicht anders, als nur mit Einwilligung des daſelbſtigen Biſchofs Krotbert, und anderer franzöſiſcher Biſchöfe; und auch dann that ers noch mit vieler Schüchternheit, indem er hinzu ſetzte: *Parumper ambigimus, idcirco, quod mos ac traditio ſanctae noſtrae Eccleſiae non ſuppetat, a regimine epiſcopalis prouidentiae religioſa loca ſecernere.*

Dieſe Obſervanz, Klöſter und andere Gemeinden nicht anders, als nur mit Einwilligung der betreffenden Biſchöfe, zu eximiren, erhielt ſich zwar mehrere Jahrhunderte hindurch, ſo, daß man im Jahr 1050 allerdings noch Spuren * hievon antraf. Allein ungefähr von dieſer Zeit an begannen die Päpſte derley Befreyungen auch wider den Willen der Biſchöfe zu verleihen, und ſelbe nach der Zeit von den Klöſtern auch auf die Kapitel- und Kollegiatſtifte, ja auf ganze Kongregationen und Mönchsorden auszudehnen.

Es iſt zwar nicht zu läugnen, daß an einigen Orten hie und da die Biſchöfe ſelbſt zu ſolchen Exemptionen Anlaß gegeben haben; indem ſie, wie Ignatz Schmid in ſeiner Geſchichte der Deutſchen 1 Theil Seite 364 bemerket, ſich oft lange in den Klöſtern verweilten, prächtig

* Vid. Petrus de Marca Lib. 3. Cap. 16. Num. 5.

tig bewirthet ſeyn wollten, und zuletzt auch noch Geſchenke verlangten, ſo, daß eben von derley Exaktionen und Beunruhigungen ſchon Papſt Gregor der 7te zu ferneren Exemptionem einen ſcheinbaren Grund entlehnte, indem er an dem Biſchof von Turin ſchrieb *: *An ignoras, quod ſancti Patres plerumque et religioſa Monaſteria de ſubiectione Epiſcoporum, et Epiſcopatus de parochia metropolitanae Sedis propter infeſtationem Praeſidentium diuiſerunt.* Allein, dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo war es doch allemal gewiß zu weit gegangen, da man wegen eines oder anderen fehligen Biſchofs, der ſeine Gewalt mißbrauchte, ganze Klöſter und Orden der Gerichtsbarkeit auch anderer rechtſchaffenſter Biſchöfe auf immer entzog.

Die bitteren und billigen Klagen **, welche gegen dieſe ſo verkehrte Kirchenzucht nicht nur von Biſchöfen, ſondern auch von andern biedern Männern zu allen Zeiten geführet wurden, ſind aus den Schriften des h. Bernhards, des Peters von Blois, des Johanns von Sarisbury etc. ohnehin zu bekannt, als daß hievon eine weitere Anrege gemacht werden ſollt. ***

Beſon-

* Vid. Gregorii 7mi Lib. 2. Epiſt. 33. et 69. item Lib. 6. Epiſt. 6.

** Die Klagen der Biſchöfe gegen die nachhin aufgekommene exemte Mendikantenorden ſieh bey Ignaz Schmids Geſchichte der Teutſchen 3 Th. Seite 323.

*** Vid. etiam Neller Diſſert. de certis Concil. Baſil. Decretis §. 18. Item Concord. Nat. Germ. integra Tom. 3. pag. 40.

Beſonders merkwürdig iſt dießfalls die Schrift des Guilielmus Durandus * wo er mit vielen Gründen beweiſet, daß die von allgemeinen Kirchenräthen einmal feſtgeſetzte Kirchenordnung durch willkührliche päpſtliche Exemptionen nicht mehr verkehrt werden könne; daß, wenn es die Päpſte auch könnten, es doch dem Wohlſtand der allgemeinen Kirche, dem Beßten der Religion, und ſogar den Ordensperſonen ſelbſt auf keine Weiſe zuträglich ſey; daß die biſchöfliche Würde dadurch zu tief herabgeſetzt, die dieſen Oberhirten ſchuldige Ehrerbiethung und Folgleiſtung beynahe gänzlich vernichtet, zerſchiedenen Laſtern und Ausſchweifungen ein weites Thor geöffnet, zur Ungeſtraftheit der Obern, und folglich auch zum klöſterlichen Deſpotiſmus der offenſte Weg gebahnt, und den Religioſen ſelbſt, die ſich doch zu einer beſonderen Demuth bekennen, zum Hoch- und Uebermuth Anlaß gegeben werde 2c.

Bey dieſer der Sache Beſchaffenheit, die ſich der zu Trient dießfalls gemachten Beſchränkungen, und anderer weiſeſter Konziliarverordnungen ungeachten, größtentheils wirklich auch heut zu Tage noch bewährt, iſt es demnach allerdings erwünſchlich, daß die Exemptionen, weil ſie der Verwaltung des Biſchöflichen Amtes nur zu ſehr entgegen ſtehen die durch kaiſerliche Freyheitsbriefe beſtättigten, und

im

* De modo celebran. Concil. Gener. Rubrica de Exemtionibus.

im Reich anerkannten allein ausgenommen ferner keinen Platz mehr finden, folglich die Kloſtergeiſtlichen von aller * Verbindung mit ihren Generalen und Generalkapiteln **, auch ſonſtigen ausländiſchen Oberen gänzlich losgeſagt, und dafür den Biſchöfen nach der alten heilſamen Kirchenzucht wieder vollkommen unterworfen werden. ***

Zweyter Abſatz.

Ohne allen Zweifel kömmt es dem Biſchof vermög der von Gott erhaltenen Bind- und Löſegewalt zu, in ſeinem Kirchſprengel Geſetze zu geben, und in ſelben aus zureichenden Gründen auch wieder zu diſpenſiren. Und weil nur er die Bedürfniſſe ſeiner Heerde am beßten kennen muß; ſo kann ihm die Befugniß, ſeinen Untergebenen auch in allgemeinen Kirchengeſetzen einige Nachſicht zu geſtatten, nicht wohl abgeſprochen werden.

Die

* Der Kaiſer geſtattet in ſeinen Erblanden lediglich nur noch die Verbindund quoad Preces et Suffragia. Sieh die k. k. Verordnung vom 11ten May 1782.

** Dieſe machten nun bereits wirklich einen ſehr mächtigen Staat im Kirchenſtaat aus.

*** Wie lebhaft die gänzliche Abſchaffung aller Exemptionen ſchon auf den zwoen Kirchenverſammlungen zu Rom im Lateran unter den Päpſten Alexander dem 3ten, und Innozenz dem 3ten, dann in jener zu Vienne in Frankreich, wie nicht minder auf denen zu Koſtnitz, Baſel, und Trient, zur Sprache gekommen ſey, ſieh bey Van Eſpen Part. 3. Tit. 12. in mehreren Hauptſtücken, beſonders im 4ten.

Die Geſchichte giebt uns dießfalls nachſtehende Punkte an Handen:

1tens: Iſt es ausgemacht, daß die Biſchöfe ihr urſprüngliches Recht, auch in den allgemeinen Kirchengeſetzen zu diſpenſiren, in den erſten Jahrhunderten ganz ungeſtörrt, und ohne Jemands Widerrede, in dem ausgedähnteſten Maaße ausgeübet haben; wie dieß der den Römern gewiß nicht ungünſtige Kanoniſt Hr. Anton Schmid ſelbſt * ausdrücklich betheuert, und wie es Thomaßin ** de Veteri et Noua Eccleſ. Diſcipl. allen Fleißes ausführlich beweiſet.

2tens:

* Inſtit. Eccleſ. Tom. I. pag. 266. *Epiſcopi Ius diſpenſandi primis iamdum ſaeculis quam ampliſſime, nemine contradicente, exercuerunt.*

** Parte 2. Lib. 3. Cap. 24. Num. 14. Zur Probe nur ein oder anderes Beyſpiel --- vermög einer allgemeinen, und wie Euſebius in dem Leben Konſtantins dafürhält, ſelbſt von den Apoſteln herrührenden Kirchenregel ſoll kein Biſchof von einer Kirche auf eine andere überſetzt werden. Und doch trugen die Biſchöfe von Armenien, die Biſchöfe von Afrika, und ſelbſt der große Athanaſius nicht das mindeſte Bedenken, aus dringenden Urſachen hierinn mehrfältig zu diſpenſiren. So ſoll kraft eines unſtreitig apoſtoliſchen Geſetzes kein Neubekehrter oder Glaubensneuling, noch irgend ein bloßer Laye zum Biſchofthum erhoben werden. Und gleichwohl haben deſſen ungeachtet mehrere Biſchöfe zerſchiedener Nationen, als nämlich die von Kappadocien mit dem Euſebius zu Cäſarea, die von Thracien mit dem Firmus gleichfalls zu Cäſarea, die von Gallien mit dem h. Germanus zu Auxerre aus eigener Macht diſpenſirt. Eben ſo iſt es unge-

zwei-

2tens: So uneingeſchränkt aber damals die Biſchöfe in Ausübung dieſes Rechts waren; ſo ſparſam und zurückhaltend * waren ſie zugleich hierinne, ſo, daß ſie niemals anders, als nur in den dringendſten Fällen ſich desſelben bedienten.

3tens: Da man bis ins 11te Jahrhundert, und ſelbſt unter Gregor dem 7ten noch äußerſt ſtreng über die Aufrechthaltung der Kanonen hielt, und ſelbſt zu Rom die Diſpenſationen noch ungemein ſelten waren **; ſo iſt es ſich auch nicht zu verwundern, wenn manche Biſchöfe theils aus einer unzeitigen Gewiſſensangſt, theils aus Furcht, ſich durch eine etwa übereilte Diſpenſation von Seite des Papſtes, als Schätzers und Handhabers der Kanonen, unbeliebige Vorwürfe auf den Hals zu ziehen, theils auch um ſich zerſchiedener Zudringlichkeiten mächtiger Perſonen beſonders in Ehediſpenſen zu entledigen, öfters ſelbſt die Supplikanten an Rom angewie-

zweifelt, daß die zweyte Ehe überall und allezeit eine kanoniſche Untüchtigkeit zu den heiligen Weihen, und vorzüglich zum Biſchofthum nach ſich zog. Nichtsdeſtoweniger verſichert uns Theodoret in ſeinem 110ten Brief, daß die angeſehenſt- und berühmteſten Biſchöfe, wie Alexander von Antiochien, Achaz von Berra, Prayles von Jeruſalem, Proklus von Konſtantinopel, und andere über dieſes apoſtoliſche Geſetz jezuweilen einige Nachſicht ertheilet haben.

* Vid. de Marca Lib. 3. Cap. 14.

** Vid. Schmid Geſchichte der Deutſchen 3 Theile Seite 296.

gewieſen haben. Woraus aber noch lange nicht folgt, als hätten ſich die Biſchöfe dadurch ihres Rechtes für je und allzeit ſelbſt begeben, und als ob ſie es zum Beßten ihrer Heerden, die ſelbſt hierauf den billigſten Anſpruch haben, von derſelben Zeit an nun nicht mehr gebrauchen dürfen.

4tens: Den hauptſächlichſten Anlaß, daß ſich Rom das Diſpenſationsrecht nicht nur in den Ehehinderniſſen, ſondern auch in anderen Kirchenſatzungen, z. B. im Abſtinenz Gebothe, in den Ordensgelübden, * in den aus den Weihen entſpringenden Verbindlichkeiten nach und nach ausſchließungsweiſe zugeeignet hat, ſcheint der h. Anſelm ** Erzbiſchof zu Kantelberg zu Ende des 11ten Jahrhunderts dadurch gegeben zu haben, daß er ſich vom Papſt Urban den 2ten, und dann auch vom Papſt Paſchal dem 2ten wegen

* In den Ordensgelübden, und im jenen, das mit den höheren Weihen verbunden iſt, ja in den Gelübden überhaupt ſcheint nicht ſo faſt eine eigentliche Diſpenſation, als vielmehr lediglich nur eine Erklärung Platz zu haben, ob nämlich ſelbe in dieſem oder jenem Falle noch verbinden, oder nicht. Es muß aber auch dieſes Erklärungsrecht um ſo mehr dem eigenen Biſchofe zuſtehen, weil nur ihm die Wichtigkeit der hiezu erforderlichen Beweggründe am ſicherſten bekannt ſeyn kann. In Fällen, wo es um das Wohl einer ganzen Nation zu thun wäre, wie es bey jenem pohlniſchen Prinzen geſchah, der aus einem Mönche zu Clugny König in Pohlen geworden iſt, würden die Biſchöfe ohnehin die Sache an den Papſt berichten.

** Vid. de Marca Lib. 3. C. 14. N. 7.

gen der in ſeinem Kirchenſprengel allzuſehr überhand genommenen Uebertrettungen der Kanonen die Macht, in Nothfällen zu diſpenſiren, ausdrücklich erbethen hat. Worüber der gelehrte Thomaſſin * folgende Bemerkung macht: *Remittebant Epiſcopi papae, quas ſuum erat largiri diſpenſationes. . . Interea vſus diſpenſandi in dies frequentior apud Sedem Apoſtolicam, rarior apud Epiſcopos. . . . Eo forſan tempore ſerpere, et inualeſcere, latius coepit illud axioma: Ab Epiſcopis et a Conciliis Prouincialibus relaxari non poſſe Canones Conciliorum Generalium, et Decreta apoſtolicae Sedis.*

5tens: Auf eben dieſen Grund ſcheinet nachhin zu Ende des 12ten und Anfang des 13ten Jahrhunderts, wo man beſonders in Ehediſpenſationen ſelbſt mit den Monarchen ** noch ſehr ſchüchtern, und rückhältig, zu Werke gieng, vorzüglich der berühmte Papſt Innozenz der 3te immer weiter fortgearbeitet zu haben; indem er ſich in einem ſeiner Briefe *** nachſtehenden Ausdrucks bedienet: *Qui ſecundum Plenitudinem Poteſtatis de Iure poſſumus ſupra Ius diſpenſare.* Wodurch er dann die Biſchöfe auf eine ſtillſchweigende Weiſe von dieſem Rechte auf ein-

* De vet. et nov. Eccl. Diſcip. Part. 2. Lib. 3. Cap. 17. Num. 11 et 12.

** Vid. Schmid Geſchichte der Deutſchen 3 Th. Seite 296.

*** Lib. 1. Epiſt. 127. pag. 72. apud Baluz.

einmal ganz auszuſchließen ſcheint; maßen ſelbe nach der beliebten Redensart dieſes Papſtes * nicht in Plenitudinem Poteſtatis, die doch erwähnter Papſt als nothwendig zum diſpenſiren vorausſetzt, ſondern nur in partem Solicitudinis berufen ſind. *

Ich ſagte oben gefliſſentlich — Auf eine ſtillſchweigende Weiſe; denn daß eine ausdrückliche Reſervation, be-

---

* Cap. 4. de Auct. et Vſu Pallii.

* Ueber dieſen in der Folge ſo ſehr mißgedeuteten Spruch ſehe man vorzüglich den de Marca de Conc. Sacerd. et Imp. Lib. 5. Cap. 26. Num. 5. et ſeq. Am erſten bediente ſich dieſes Spruchs Papſt Leo der Große blos nur als eines Verweiſes an ſeinen zu Theſſalonika ernennten apoſtoliſchen Vikar Anaſtas, der wider die vom Papſt empfangene Vorſchrift allzu weit um ſich griff. Nachhin dichtete ſelben der berichtigte Verfälſcher Iſidor den Päpſten Gregor und Vigil ſchon in einem ganz anderen Sinne an; indem er ſie ſagen ließ: Eccleſia Romana *Vices ſuas* ita aliis impertit Eccleſiis, vt in partem ſint vocatae Solicitudinis, non in plenitudinem poteſtatis. Cauſ. 2. Quaeſt. 6. Cap. 11 et 12. Und als ihn hierauf Papſt Innozenz der 3te im gedachten Cap. 4. de Auctoritate et Vſu Palii nach dieſem nämlichen Sinn, zwar noch ſo halb dunkel, anzuwenden ſchien; ſo ward er endlich durch die damaligen geiſtlichen Rechtslehrer, die alles blindlings ohne weiterer Unterſuchung annahmen, zu ſo einem *Axiom* gemacht, das den Papſt zum unumſchränkten Monarchen erhob, die Biſchöfe aber zu bloßen Stellvertretern deſſelben, und zu prekariſchen Theilnehmern der päpſtlichen Machtvölle herabwürdigte. Es ward zwar eben dieſer Spruch hinnach ſelbſt auf der Baslerſynod aber keineswegs in dieſem kurialiſtiſchen Sinne gebraucht.

beſonders in Rückſicht der Ehediſpenſatonen, in keinem Kanon zu finden ſey, hat Van Eſpen * ſchon längſtens ſehr richtig bemerkt; und es iſt daher in der That beynahe ganz unbegreiflich, wie ſich doch der Verfaſſer der bereits eingangs erwähnten Schrift, Veritable Etat, und nach ihm der gleichfalls dort ſchon angegeführe Author der hiſtoriſchen Bemerkungen im Anhang zur Beleuchtung der köllniſchen Nunziaturſache mit ſo vieler Dreiſtigkeit auf das Konzilium zu Trient berufen könne, als ob daſelbſt wirklich und ganz ungezweifelt ſo ein Diſpens-Reſervation zu Gunſten des Papſtes enthalten wäre; da doch keiner von ihnen auch nur eine einzige Beweisſtelle hieraus anzeiget, und auch keine anzeigen kann, weil keine dariun ſtehet. Denn die Stelle Seſſ. 24. de Reform. Matrim. Cap. 5, wo es heißt: *In contrahendis Matrimoniis vel nulla omnino detur Diſpenſatio, vel raro, idque ex cauſa, et gratis concedatur. Item in 2do gradu nunquam diſpenſetur, niſi inter magnos Principes, et ob publicam cauſam*: Dieſe Stelle, ſage ich, iſt doch gewiß nicht — wenigſtens nach den Begriffen der Kurialiſten nicht — an den Papſt allein, als mit welchem ein Konzilium in ſo einem Tone nicht wohl zu ſprechen pflegt, ſondern vielmehr zugleich auch an die Biſchöfe gerichtet. Iſt nun aber dieß; ſo folget ſelbſt aus eben dieſer Stelle ganz unwiderſprechlich, daß die

Biſchö-

* Part. 2. Tit. 14. Cap. 1. N. 10.

Biſchöfe wenigſtens in ſeltenen Fällen aus gegründeter Urſache, unentgeltlich, wie es nach dem Sinn des Konziliums allerdings bisher auch zu Rom hätte geſchehen ſollen, frey und ungehindert diſpenſiren können, und daß ſie folglich hiezu keiner päpſtlichen Indulte bedürfen. Was aber endlich

6tens: Die päpſtlichen Diſpenſationen mit Vorbeygehung der Biſchöfe bis zum höchſten Grad beförderte, war wohl ſicherlich der zu Anfang des 14ten Jahrhunderts von Papſt Klemens dem 5ten zum erſtenmal auf die Bahne gebrachte, und von den Dekretaliſten nachhin ſehr ſchief gedeutete Spruch *: *Lex Superioris per inferiorem tolli non poteſt*; oder wie man ihn hernach in eine noch bequemere Form umgoß, *Inferior non poteſt diſpenſare in lege Superioris.* Denn da die Päpſte kraft der ſeit der falſchen Dekretalenepoche immer höher getriebnen päpſtlichen Machtvölle ſchon damals eine gewiſſe Superiorität über die Konzilien ſich zueigneten; da ſie ferner vermög eben dieſer allmählig über alle Gränzen erhobenen Machtvölle ſchon zu ſelben Zeiten bereits weit umher, vorzüglich durch ihre Legaten, als Ordinarii

* Clement. 2. de Electione, et Electi poteſt. — Auf eben dieſen Spruch thut ſich beſonders der mehrgedachte Verfaſſer der Schrift, Veritable Etat Seite 83 nach kurialiſtiſchen Gebrauch ganz vorzüglich viel zu Guten.

narii Ordinariorum, als Epiſcopi Epiſcoporum auftraten, und allenthalben Iurisdictionem concurrentem, und Ius Praeuentionis behaupteten; da man hingegen von Seite Roms die Biſchöfe in ihren einzelnen Kirchenſprengeln ſchon damals für weiter nichts, als für Stellvertreter des Papſtes, und ſohin für Inferiores im ſtrengſten Verſtande anſah: ſo konnte es dann freylich nicht mehr wohl anders ſeyn, als daß der obige ſo bekannte Spruch: Inferior non poteſt diſpenſare in lege Superioris, gleichſam in die Wette auch auf die Biſchöfe im vollen Umfange angewandt, und gedeutet ward; und daß daher die einträglichern Diſpenſationen nothwendig immer nur noch mehr alle zu Rom geholt werden mußten, es möchten auch die Nazionen, um deren Geld es hauptſächlich zu thun war, dagegen klagen und einwenden, was ſie wollten. Denn daß die Nazionen — da ſelbſt Könige zitterten, durften ſich damals die Biſchöfe ohnehin nicht regen, — von jeher gegen die römiſch. Diſpenſationen laut geſchrien haben, bezeugen die nachhin von Zeit zu Zeit ſchriftlich geſammelten allgemeinen Beſchwerden * nur zu deutlich, ſo, daß es der römiſchen Kurie ſicher wenige Ehre brächte, ſo fern man deren Innhalt ausführlich hieher ſetzte.

Wenn

* Vid. Centum Crauamina Cap. I et 3. §. 5, et Articuli Reform per Oratores in Concil. Trident. propoſiti §. 3 et 9. Man ſehe auch die Schrift über das unjuſtifizierliche und aufrühriſche Schreiben des damiatiſchen Herrn Erzbiſchofes Pacca Seite 54 bis 51.

Wenn man nun alſo dieſen ganzen Hergang der Sache von Anfang bis zum Ende mit einem unbefangenen Auge unter dem ächten Geſichtspunkte betrachtet; wenn man überdieß erwäget, daß die Biſchöfe nach der Abſicht und Einſetzung des göttlichen Stifters keineswegs des Papſtes Stellvertreter, und im engen Verſtand auch nicht deſſelben Untergebene, ſondern, dem eigentlicheſten Sinne nach, vielmehr Mithierarchen, und Mitoberhirten des oberſten Hirten und Hierarchen ſeyen; daß ſie in den allgemeinen Konzilien durchgehends mit dem Papſte als unausſchließbare Mitgeſetzgeber, und Mitrichter erſcheinen; und daß auch ſie zur Regierung der Kirche Gottes vom h. Geiſt ſelbſt mitaufgeſtellt worden ſeyen; wenn man endlich auch reif zu Gemüth führet, daß ſo manche Fälle ſich ereignen können, und ſich beynahe täglich ereignen, in denen gewiſſe allgemeine Kirchengeſetze einzelnen Perſonen, ſtatt zur heilſamen Gewiſſensleitung, vielmehr zum faſt unüberſteiglichen Stein des Anſtoßes werden, und in denen daher ſelbſt die chriſtliche Bruderlie-

* Hieher gehört, was einſtens der h. Papſt Symmachus an den Erzbiſchof zu Vienne Avitus ſchrieb: „Obwohl die Verordnungen unſerer Väter auf das genaueſte beobachtet werden müſſen; „ſo muß man doch zuweilen auch von derſelben zu großen „Strenge etwas nachlaſſen, wenn eine gute und giltige Urſache „vorhanden iſt. Ja es würde ſo gar manchmal grauſam ſeyn, „auf das Geſetz zu dringen, wenn deſſelben Beobachtung dem „Beßten der Kirche zuwider liefe; denn der weſentliche Zweck „der Geſetze iſt zu nutzen, und nicht zu ſchaden.

be, als der Grund aller kirchlichen Geſetze, wirklich eine milde Diſpenſe, eine Ausnahme erheiſcht *: ſo wird man gewiß dem im Eingang dieſes Abſatzes aufgeſtellten Grundſatz ſeinen Beyfall auf keine Weiſe verſagen können, daß nämlich in der That den Biſchöfen, die gewiß als die eigenen unmittelbaren Hirten und Wächter ihrer Heerden derſelben Bedürfniſſe am beßten kennen, die für das Heil eben dieſer ihrer Heerden einſt Gott am vorzüglichſten werden Rechenſchaft geben, und die eben darum ganz unläugbar mit aller zur heilſamen Seelenleitung nothwendigen Amtsmacht, und ſohin gewiß auch mit dem nöthigen Diſpenſationsrecht ſchon vermög göttlicher Einſetzung ausgerüſtet ſeyn müſſen, die Befugniß auch in allgemeinen Kirchenſatzungen nach Erforderung der Umſtände zu diſpenſiren, der Regel nach, nicht wohl abgeſprochen werden möge.

Dritter Abſatz.

„Die Erfahrung lehret, heißt es in dieſem Abſatz, „daß auch die beßten Abſichten mancher milder Stiftun„gen bey veränderten Zeitläufen entweder gar nicht mehr, „oder nicht ſo, wie anfangs, erreicht werden können. Die „Biſchöfe ſind alſo befugt, in dieſen Fällen zum Beßten „der Religion oder des gemeinen Weſens eine fromme „Stiftung in eine andere, die dem Hauptzwecke gemäßer „und den wirklichen Bedürfniſſen angemeßner iſt, zu „verändern.“

Die-

Dieſer Punkt, ſo wie er da vorkömmt, ſcheinet von darum keiner beſonderen Schwierigkeit zu unterliegen, weil das Konzilium zu Trient in der 22ten Seſſion 6ten Kapitel *, die Befugniß letztwillige Verordnungen aus einer gerechten und nothwendigen Urſache abzuändern den Biſchöfen ſelbſt ſchon einräumt. Um jedoch die Sache in ein noch helleres Licht zu ſetzen, werden nachſtehende Beobachtungen nicht ganz überflüßig ſeyn.

Wer in den alten Stiftungsurkunden, auch nur wenig bewandert iſt, dem kann es keineswegs verborgen ſeyn, mit welch' nachdrücklichſten Proteſtationen, Beſchwörungen, ja ſo gar Flüchen, und Verwünſchungen manche milde Stifter und Gutthäter, nach Art der damalig finſteren Zeiten, ihre Stiftungsbriefe zu dem Ende angefüllet haben, damit ja nach ihrem Todte an ihren frommen Schänkungen, Vermächtniſſen, oder anderen Stiftungen, nicht das mindeſte wider ihren Willen abgeändert, oder zu einem anderen Zwecke verwendet werden ſoll. So heißt es z. B. beym Markulf Lib. 2. Formul. 1. „Derjenige, der dieſen meinen Willen nicht halten wird, ſoll „verflucht ſeyn, und der damit einſtimmet, ebenfalls.

 „Wie

* Es ſtehen zwar dort auch die Worte: Tanquam delegati Sedis apoſtolicae dabey. Allein es iſt bekannt, daß dergleichen Zuſätze insgemein nur auf Andringen der päpſtlichen Geſandten, und aus bloßer Willfährigkeit der Biſchöfe in die Diſziplinar-Verordnungen miteingefloſſen ſind.

„Wie Dathan und Abiron ſoll er lebendig von der Erde „verſchlungen werden, und in die Hölle fahren — dann „ſoll er erſt Verzeichung ſeiner Sünden erhalten, wann „ſie der Teufel auch erhalten wird.“ *

Allein bey allen dieſen fürchterlichen Ausdrücken können dergleichen Stifter und Erblaſſer doch wohl gewiß die Abſicht und Meynung weder gehabt haben, noch jemals haben, daß ihre fromme Stiftungen gar nie, und ſelbſt auch in jenen Fällen nicht mehr ſollten abgeändert werden können, wo es doch entweder eine offenbare Nothwendigkeit, oder eine augenſcheinliche bey weitem größere Nutzbarkeit außer allem Zweifel erforderte; indem dieß unläugbar wider alle Vernunft, und wider allen ſchlichten Menſchenverſtand gehandelt ſeyn würde.

Es muß dann alſo eben darum in dieſen Fällen jemand berechtigt ſeyn, nach genauer Unterſuchung der Umſtände mit gehöriger Vorſicht und Behutſamkeit und nach eigenen beßten Wiſſen und Gewiſſen einige Umänderung zu treffen, und ſtatt des ehemaligen entweder gar nicht mehr, oder nicht mehr ſo, wie anfangs, erreichbaren Endzwecks einen anderen ohne Vergleich nützlichern, und den gegenwärtigen Bedürfniſſen weit entſprechendern aus wichtig dringenden Urſachen zu ſubſtituiren.

Dieß

* Schmid Geſchichte der Deutſchen 1 Theil Seite 353.

Dieß ſind nun aber gewiß am allervorzüglichſten * die Biſchöfe, als welche gleich vom Anbeginn der chriſtlichen Kirche in einer ununterbrochenen Reihe von Jahrhunderten bis auf unſere ſpäteſten Zeiten her die Kirchen- und milder-Orte-Güter anfänglich durch ſich ſelbſt, nachhin durch ihre Oekonomen und Erzdiakonen, endlich aber durch zerſchiedene andere untergeordnete Beamte immer ungeſtörrt verwaltet, oder doch ein gewiſſes Unterſuchungsrecht, und eine gewiſſe vorzügliche Oberaufſicht hierüber ſtäts fort ausgeübet, und geführet haben; wie dieß Hr. Franz Ignatz von Linden in ſeiner Abhandlung vom Rechte der deutſchen Biſchöfe, die Temporalien ihre Kirchen dem Rechte, und Herkommen nach zu unterſuchen, erſt vor 2 Jahren mit unwiderlegbaren Gründen durch alle Jahrhunderte bewieſen hat.

Eine beſondere Erwähnung ſcheinet hier die Verordnung der tridentiner Synode in der 22ten Sitzung 8ten Kapitel ** zu verdienen, die alſo lautet: *Epiſcopi etiam tanquam Sedis apoſtolicae Delegati, in Caſibus a Iure conceſſis omnium piarum diſpoſitionum, tam in vltima voluntate, quam inter viuos, ſint exequutores. Habeant jus viſitandi Hoſpitalia, Collegia quae-*

---

* Von den dießfälligen Gerechtſamen der weltlichen Mächte zu handeln, iſt hier weder der Ort, noch die Abſicht.

** Man ſehe auch das 9te Kapitel.

quaecunque - - - et pia loca omnia - - - etiamſi Exemptionis Priuilegio ſint munita; ac omnia, quae ad Dei cultum, aut animarum ſalutem, ſeu pauperes ſuſtentandos inſtituta ſunt, ipſi ex officio Suo, juxta ſacrorum Canonum Inſtituta, cognoſcant, et exequantur, non obſtantibus quacunque conſuetudine, etiam immemoriali, Priuilegio, aut Statuto. Woraus dann mit allem Rechte gefolgert wird, daß, da die Biſchöfe ſowohl von Amtswegen als kraft eines unfürdenklichen Beſitzſtandes, **bis auf die letzten Zeiten her** immer die oberſten Adminiſtratorn und Aufſeher über die milder- Orte, Güter und fromme Stiftungen geweſen ſind, ihnen auch vorzüglich das Recht, und die Befugniß, ſelbe in den obgedachten Fällen, und nach der dort beſchriebenen Weiſe abändern zu können, zuſtehen müſſe. *

Vierter Abſatz.

In dieſem Abſatz kommen Punkte vor, deren beynahe jeder ſeiner beſonderen Wichtigkeit wegen eine beſondere Abhandlung verdiente. Da aber der gegenwärtig vorgeſteckte Plan durchgehends Kürze fordert; ſo werde ich mich

---

* Die Clementina 2. de Religioſis Domibus, wo es heißt: Ea, quae largitione fidelium ad certum vſum deſtinata ſunt, ad illum, non ad alium -- Salua Sedis apoſtolicae Poteſtate -- conuerti debent: findet darum keine Anwendung, weil dieſe Macht nachhin im Konzilium zu Trient auch den Biſchöfen zuerkannt worden iſt. S. oben in dieſem nämlichen Abſatz.

mich auch hier blos auf das beſchränken, was mir zur nähern der Sacheaufklärung beynahe unentbehrlich geſchienen hat.

a. „Die ſogenannten *Facultates Quinquennales* — „ſo fängt dieſer vierte Abſatz an, — werden hinfür von „dem römiſchen Hofe nicht mehr begehrt, ſondern in den „darinn enthaltenen Fällen werden die erforderlichen Di- „ſpenſen, wenn kanoniſche Beweggründe im Mittel lie- „gen, vom Biſchofe ertheilt. Jene Diſpenſen, die aus- „wärtig erlangt werden, ſollen kraftlos ſeyn. *

Ueber die Fakultäten kömmt nun vorderſamſt zu bemerken, daß derſelben eigentlicher

Urſprung, und erſte Veranlaſſung dermal noch ganz in ein undurchdringliches Dunkel gehüllet ſey. Selbſt der päbſtliche Abgeordnete zu Kölln, Herr Erzbiſchof Pacca, kömmt in ſeinem berüchtigten Zirkularſchreiben, wo er die von Rom für Maynz, Trier und Kölln ** von Zeit zu Zeit ausgefertigten Quinquennal-Indulte durchläuft, wei-

---

* Was die auswärtig erlangten Diſpenſen betrifft; werden ſelbe vom Konzilium zu Trient ſelbſt für kraftlos erklärt, wenn ſie nicht ehevor vom Biſchof des Impetranten unterſucht werden: Seſſ. 22. Cap. 5.

** Zu Salzburg fällt dem Vernehmen nach, die Epoche der Fakultäten auf das Jahr 1654 untern Erzbiſchof Guidobald.

weiter nicht, als in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurück, ohne inzwiſchen auch nur die mindeſte Spur anzuzeigen, warum man juſt eben damals ſolche von Rom zu begehren anfieng. Der Verfaſſer der Schrift, über das unjuſtifizierliche und aufrühriſche Schreiben des damiatiſchen Herrn Biſchofes Pacca führet dießfalls Seite 16 und 17 zerſchiedene vielleicht eben nicht ganz ungegründete Muthmaſſungen an. Die wahrſcheinlichſte, glaube ich meines Orts, darinn zu finden: Es iſt nämlich bekannt *, daß eben im Jahr 1643, und 44 vom Reichs-Kammergericht bey der damaligen Reichsdeputation, von den 3 geiſtlichen Churfürſten aber bey dem auf das Jahr 1652 ausgeſchriebenen, und 1653 erſt erfolgten Reichskonvent, wider den päpſtlichen Nunzius zu Költn ſowohl wegen weltlichen als kirchlichen Gerichtsbarkeits-Eingriffen ſehr wichtige Beſchwerden geführet wurden. Da nun alſo die Quinquennal-Fakultäten zu Kölln auf das Jahr 1645, und zu Maynz auf das Jahr 1653, folglich beynahe vollkommen auf die vorgedachten Jahre der öffentlichen Beſchwerdeführungen zuſammentreffen; wer ſollte ſodann nicht hier auf den Gedanken gerathen, daß die römiſche Kurie eben damals dieſe Fakultäten, als einen doppelt feinen Kunſtgriff ** ausgedacht, und ihn durch eine gewiſ-

* Sieh Concord. Nat. Germ. integra Tom. 3. Seite 123, et 126.

** Die Kurie dürfte ja nur zu verſtehen geben, daß man dort geneigt ſey, auf vorläufiges Anſuchen auch den Erz- und Biſchöfen gewiſſe Fakultäten, wie den Nunzien, zu verleihen.

gewiſſe feine Wendung auch wirklich um ſo nachdrücklicher ins Werk geſetzt habe, als ſie einerſeits durch ſothane, in vielwegs den Nunziatur-Fakultäten ähnliche, Indulte wenigſtens die Klagen der geiſtlichen Churfürſten auf eine Zeitlang ſtillte, andererſeits aber eben dieſe Churfürſten nur immer noch mehr von ihr, als Gebietherinn, abhängig machte. Nachdem nun aber auf ſolche Art dieſer Weg einmal geöffnet war, ſo gab ſich

Der weitere Fortgang von ſelbſt, ſo zwar, daß aus den anfänglich verliehnen 12 Fakultäten nach und nach 22 geworden ſind. Der mehrgedachte Verfaſſer der Schrift über das unjuſtifizirliche Schreiben macht hierüber * folgend merkwürdige Beobachtung: „Dem erſten „Anſchein nach, ſagt er, iſt dieß wirklich eine ganz auſ„ſerordentliche Nachgiebigkeit des römiſchen Hofes; in„dem ja nun die Erz- und Biſchöfe immer mehrere Fa„kultäten erhielten. Allein, wenn man die Sache etwas „näher betrachtet; ſo findet man darinn ein fein ange„legtes Syſtem, die Erz- und Biſchöfe immer mehr her„ab zu würdigen, immer abhängiger von Rom, kurz zu „päpſtlichen Kaplänen, und Provinzial-Dechanten zu „machen. Die römiſchen Kurialiſten ſetzten nämlich in „der Folge der Zeit immer mehrere Fakultäten ungebe„then hinzu, um zugleich die Anzahl der vorbehalte„nen Fälle zu vermehren. Denn da alle dieſe Diſpenſen

immer

* Seite 14.

„immer nur, wie es heißt, tanquam ab apoſtolicae „Sedis Delegato — von einem päpſtlichen Hofkaplan „— ertheilt werden konnten; da ſie immer eine bloße „Gnade, und ein Privilegium, nach der Römer Meynung „waren; ſo ſtand es ja den Päpſten ganz frey, dieſe „und alle Fakultäten, ſo oft es ihr Intereſſe forderte, „gänzlich wegzuſtreichen.“ Doch genug hievon; indem ſchon dieſes wenige vom Urſprung und Fortgang der Fakultäten genügen mag. Was derſelben

Innhalt ſelbſt betrifft, darf man wohl mit allen Grunde behaupten, daß einige Indulte wirklich vollends überflüſſig, andere aber mit der ſo erhabnen Würde der Biſchöfe allerdings unvereinbarlich ſeyen.

Unter die Klaſſe der überflüſſigen gehören unſtreitig

a. Das Indult von den Fällen der ſeit der Epoche Papſts Klemens des 14ten ohnehin erloſchnen Nachtmahlsbulle los zu ſprechen;

b. Die hh. Oele am Speispfingſttage wenigſt mit 5 Prieſtern * und im Nothfalle auch an einem anderen Tag zu weihen.

c. Das

* Dieſes Indult gehöret nur für ſolche Biſchöfe, die nicht leicht mehr als fünf Prieſter zur Oelweihe zuſammen bringen können.

Auch

c. Das Hochwürdigſte, falls von Seite der Ketzer oder Ungläubigen eine Verunehrungsgefahr zu beſorgen ſtunde, heimlich, und ohne Licht, zu den Kranken zu tragen. Braucht es wohl dießfalls ein Indult, und noch dazu allemal nur auf 5 Jahre?

d. Weltliche Kleider zu tragen, wenn die Prieſter ſonſt nicht zu ihrer Heerde kommen, oder ſich dort nicht aufhalten könnten. Giebt dieſe Erlaubniß nicht ſchon der geſunde Menſchenverſtand?

e. Den Roſenkranz, oder andere Gebeth zu bethen, wenn gedachte Prieſter das Brevier nicht mit ſich tragen, oder ſelbes wegen einer rechtmäßigen Hinderniß nicht bethen können. In dieſen Umſtänden ſie ja hiezu ohnehin nicht verbunden — und in zweifelhaften Fällen, wo es um Beruhigung zärterer Gewiſſen zu thun iſt, muß der Biſchof beſonders in größeren Diözeſen, wo dergleichen Fälle ſich ſehr vielfältig ereignen können, ſchon von Amtswegen zu diſpenſiren befugt ſeyn. Wozu alſo wieder ein päpſtliches Indult?

f. Bey Abgang der Seelſorger ein Jahr in dem zur Prieſterweihe erforderlichen Alter nachzuſehen. — Ich däch=

Auch ſcheinet dieſer ganze Gegenſtand zu einen päpſtlichen Reſervat allzu unwichtig zu ſeyn. Uebrigens ſehe man den Martene de Antiq. Eccleſ. Rit. Lib, 4. Cap. 22. §. 3.

dächte, in ſo einem Falle, wo es an Arbeitern in der Seelſorge gebricht, verbinde das Geſetz des vorgeſchriebenen Alters ſchon von ſelbſt nicht ſo ſtrenge.

g. Im dringenden Nothfalle zweymal des Tages, auch vor Tagesanbruch, oder auch Nachmittag, auch unter freyen Himmel ꝛc. die heilige Meſſe zu leſen. — Sobald einmal von Nothfällen die Rede iſt, da läßt ſich die Macht der Biſchöfe weder durch römiſche Reſervationen einſchränken, noch durch Indulte und Fakultäten dort erſt erholen.

h. An Faſttägen, und beſonders in der 40tägigen Faſten Fleiſch⸗ Ey⸗ und Milchſpeiſen * zu erlauben. — Auch dieſe Macht, da ſie zur heilſamen Seelenleitung und oft auch zum beßten des Staates ſelbſt unentbehrlich iſt, kann doch wohl nicht erſt von römiſchen Indulten abhangen, ſondern iſt mit dem biſchöflichen Amte ſchon ohne Indulte von ſelbſt verbunden.

Nicht nur überflüßig, ſondern mit der ſo erhabenen Biſchofswürde vollends unvereinbarlich ſcheinen vorzüglich nachſtehende Fakultäten:

1. Die

* Das Geboth, an Faſttägen ſich von Ey⸗ und Milchſpeiſen zu enthalten, iſt in Deutſchland durch eine kontraire Obſervanz ohnehin längſt abrogirt worden.

1. Die Fakultät, verbothene Bücher zu leſen, und zu behalten. — So eine Erlaubniß kann ſie wohl anders, als für die Biſchöfe äußerſt erniedrigend ſeyn? — Für Biſchöfe, die doch vermög der Einrichtung des göttlichen Religionsſtifters ſelbſt in der Kirche als Hirten, als Lehrer, und in Fällen, wo von der Reinigkeit der Glaubens- und Sittenlehre die Frage iſt, ſelbſt als Mitrichter feyerlich aufgeſtellt, und verordnet ſind; und die hiemit nach Erforderniß der Umſtände ſolche Bücher entweder durch ſich ſelbſt, oder durch andere gelehrte Männer manchmal von Amtswegen widerlegen, folglich auch leſen müſſen.

2. Die Fakultät von jenen Irregularitäten zu diſpenſiren, die aus einem heimlichen Verbrechen entſpringen. — Da dieſe Befugniß den Biſchöfen ſchon vom Konzilium zu Trient in der 24ten Sitzung 6ten Kapitel in der ausgedähnteſten Form und Weiſe, und ohne mindeſter Terminſetzung zuerkannt iſt; ſo kann auch dieſe Fakultät, wodurch ſothane Befugniß, noch dazu allemal nur auf 5 Jahre, beſchränket wird, gleichfalls nicht anders für eine auffallende Herabſetzung des biſchöflichen Anſehens gehalten werden. Dieß gilt

3. Auch von der Fakultät, die einfachen Gelübde in andere fromme Werke abzuändern, oder darüber ganz zu diſpenſiren. Denn die Vollmacht der Biſchöfe iſt in

dieſem

dieſem Stück ſelbſt von kurialiſtiſchen Lehrern ſchon ehevor außer allem Zweifel geſetzt; iſt ihnen ſchon in Cap. 1. de Voto, et Voti Redempt. deutlich genug, und ohne aller Beſchränkung eingeraumt, und iſt mehrmalen zur heilſamen Seelenleitung unentbehrlich; ſohin in der biſchöflichen Amtsgewalt ſchon von ſelbſt im vollen Umfange enthalten, ſo, daß ſich demnach auch in dieſer Fakultät eine offenbare Herabwürdigung der ſo ebengedachten biſchöflichen Amtsgewalt auf keine Weiſe verkennen läßt. Die auffallendſte unter dieſen Fakultäten dürfte inzwiſchen

4. Doch wohl jene ſeyn, worinn den Biſchöfen geſtattet wird, daß ſie die Gewalt Kirchenparamente zu weihen, auch einfachen Prieſtern delegiren dürfen. Was können dann doch die Biſchöfe, wenn ſie ohne römiſcher Fakultät nicht einmal dieſes können! —

Die Reihe träffe zwar nun auch die Fakultäten in Rückſicht der Ehediſpenſationen. Allein da das Nöthige ſowohl von den Diſpenſationen überhaupt, als von den Ehediſpenſationen insbeſondere bereit ſchon weiters oben abgehandelt worden iſt; ſo kömmt hier nur noch jene, eben dieſen Fakultäten angehängte, ganz außerordentliche Klauſel zu bemerken: *In Diſpenſationibus Matrimonialibus expreſſe declaretur, illas concedi, tanquam a Sedis apoſtolicae Delegato - - alias nullae ſint.* In der That geben nicht die römiſchen Kurialiſten durch

bens

eben dieſe Klauſel ihre ganze innerſte Herzensgeſinnung, nämlich die Biſchöfe, ſelbſt vor dem Angeſicht ihrer eigenen Heerde, dadurch zu bloßen päpſtlichen Delegaten herab zu würdigen, und hingegen die päpſtliche Monarchie auf den Ruinen der biſchöflichen Amtsgewalt durch eine ſolche den Biſchöfen abgedrungene Erklärung immer feſter zu gründen, nur zu laut zu verſtehen? Doch warum nenne ich nur dieſe Klauſel allein! Sind nicht vielmehr alle Fakultäten insgeſammt durchgehends auf den ultramontaniſchen, aus den falſchen Dekretalen des Iſidors geborgten, morſchen Grundſatz gebauet, vermög deſſen jeder einzelne Biſchof nur ein bloßer Stellvertreter des Papſtes, der Papſt ſelbſt aber Monarch und Alleinherrſcher der Kirche iſt; der ſohin die Macht der Biſchöfe nach Willkuhr beſchränken und ausdähnen, geben und nehmen kann?

Wenn ich mich nun nicht gar ſehr irre; ſo leuchtet aus allem dem, was bisher über den Urſprung, Fortgang, und Innhalt der Quinquennal-Fakultäten kürzlich erwähnt worden iſt, wenigſtens ſo viel heraus, daß mans den Biſchöfen auf keine Weiſe verargen könne, wenn ſie ſich hievon auf eine gute Art los zu machen, und ſich in ihre erſten Rechte wieder rückzuſetzen alles Ernſtes beſtreben. Unter dieſe gehöret auch ſicher, was noch weiter in dieſem nämlichen Abſatze vorkömmt, daß nämlich

B. Auch die übrigen römiſchen Bullen, Breven, oder ſonſtige päpſtliche Verfügungen ohne gehöriger Annahme der Biſchöffe nicht verbinden ſollen.

Es kann zwar einerſeits dem römiſchen Papſte, als oberſten Schützer und Handhaber der allgemeinen Kirchenſatzungen, als dem allgemeinen Mittelpunkt der kirchlichen Einigkeit in der Glaubens- und Sittenlehre, und als dem höchſten Oberaufſeher und Wächter über die ächte und reine Kirchenzucht das Recht, und die Pflicht, in dringenden Fällen wenigſtens proviſoriſche Verfügungen an die ganze Kirche zu erlaſſen, auf keine Weiſe abgeſprochen werden: * Es iſt aber auch auf der anderen Seite eben ſo unläugbar, daß die Biſchöfe, als die unmittelbaren Oberhirten ihrer beſonderen Kirchſprengel, nicht nur befugt, ſondern in manchen Fällen ſogar auch verpflichſind, dergleichen päpſtliche Verfügungen, beſonders wenn ſie Gegenſtände einer veränderlichen Kirchenzucht ** betref-

* Vid. de Marca de Concord. Sac. et Imp. Lib. I. Cap. 8. Item Barthel de Iure Reform. Antiq. Art. 3. §. 5.

** Auch die päpſtl. Verdammungsbullen irriger Lehrſätze ſind die Biſchöfe als Mitrichter und Mitentſcheider zu prüfen befugt, um ſo mehr, als auch in ſolchen Fällen manchesmal kurialiſtiſcher Sauerteig mitdarunter gemiſchet iſt. Man ſehe nur z. B. die jüngſte Verdammungsbulle der Eybliſchen Broſchür: Was iſt der Papſt. Vergebens alſo ruft der Verfaſſer der hiſtoriſchen Bemerkungen über das Reſultat des Embſerkongreſſes Seite 80 mit

treffen, vor derſelben Annahme genau zu prüfen, bedächtlich zu erwägen, und reif zu überdenken, ob ſelbe wohl den bisherigen löblichen Gebräuchen, Freyheiten, und Gewohnheiten ihrer einzelnen Kirchen, dem Charakter, den Bedürfniſſen, der Denkensart ihres Volkes, und überhaupt den allſeitigen Umſtänden des Ortes, der Perſonen, und der dort von jeher rechtmäßig beſtehenden Kirchenverfaſſung angemeſſen ſeyen, oder nicht.

Beyſpiele dieſer Verfahrungsart haben wir von den frömmſten Biſchöfen ſelbſt aus den älteſten Zeiten her. So weigerten ſich ſchon im 2ten Jahrhundert Polykrates *, Biſchof zu Epheſus, und die übrigen aſiatiſchen Biſchöfe, die Verordnung des Papſtes Viktor im Betreffe der Oſterfeyer anzunehmen, weil ſelbe dem Gebrauch und der Gewohnheit ihrer Diöceſen zuwider war. Und obſchon Viktor dieſe ſeine Verordnung ſelbſt mit Bedrohung des Bannes unterſtützte; ſo machten ihm doch die im Jahr

mit einer Art von Enthuſiaſmus auf: „Wenn die päpſtlichen „Bullen, Breven ꝛc. irrige Lehren betreffen, dann darf der „Biſchof nicht lange anſtehen, ob er ſelbe in ſeinem Sprengel „bekannt machen will, oder nicht -- -- ohne himmelſchreyender „Ungerechtigkeit können dieſe Bullen den Gläubigen nicht vor„enthalten werden ꝛc.

* Sozomenus nennt ihn Poykarp Biſchof zu Smyrna, aber irrig, weil Polykarp nicht in dem Zeitalter des Papſtes Viktor gelebet hat.

197 zu Lyon verſammelten gallikaniſchen Biſchöfe, und beſonders der h. Irenäus dagegen ſo wichtige Vorſtellungen, daß er endlich nachgeben, und die Biſchöfe Aſiens damals wieder bey ihrem Gebrauch, und Herkommen belaſſen mußte. *

Aehnliche Beyſpiele liefern uns im 3ten Jahrhundert der h. Zyprian, und die übrigen afrikaniſchen Biſchöfe gegen den Papſt Stephan in Rückſicht der Ketzertaufe, die ſie damals als eine bloße Diſziplinarſache behandelten.

Im 5ten Jahrhundert gleichfalls die afrikaniſchen Biſchöfe gegen die Päpſte Zoſimus, und Zöleſtin wegen Einführung der römiſchen Adpellationen.

Im 9ten Jahrhundert die gallikaniſchen Biſchöfe gegen Papſt Gregor den 6ten ** wegen der Reichstheilung Ludwigs des Frommen.

Dann

* Vid. Ducreux 1 Theil Seite 115. Item de Marca Lib. 3. Cap. 9. Num. 4. Die Frage wegen der Oſterfeyer ward übrigens erſt im Konzilium zu Nizäa im Jahr 325 vollends entſchieden.

** Beſonders merkwürdig ſind die Worte dieſer Biſchöfe, die Gregor ſelbſt in ſeinem Schreiben anführt: Deinde ſubiungitis, quia, niſi ſecundum veſtram voluntatem venero, non habebo Eccleſias veſtras conſentaneas, ſed in tantum contrarias, vt nihil

Dann wiederum die gallikaniſchen Biſchöfe, beſonders Hinkmar von Rheims, in dieſem nämlichen Jahrhundert gegen Papſt Nikolaus den 1ten, da ihnen dieſer die Sammlung der falſchen Iſidoriſchen Dekretalen durch die nachdrücklichſten Befehle das erſtemal aufdrang.

Spätere Beyſpiele werden hier Kürze halber umgangen.

Man wird zwar dagegen einſtreuen: die Biſchöfe haben in dieſen Fällen ihre Widerſetzlichkeit gegen die päpſtlichen Verfügungen manchesmal zu weit getrieben. Allein, wenn man dieß in ein oder anderem Falle auch zugäbe; ſo läßt ſich doch aus obigen Beyſpielen ſich ſo viel entnehmen, daß ſchon in den älteſten Zeiten die Biſchöfe ganzer Nazionen von allen damals bekannten Welttheilen ganz ungezweifelt dafür hielten, daß die päpſtlichen Anordnungen ohne vorläufiger Annahme der Biſchöfe, die die Lage, die Umſtände, und die Bedürfniſſe ihrer Diözeſen am beßten kennen müſſen, beſonders in bloßen Diſziplinar-Gegenſtänden auf keine Weiſe verbinden; und daß dieß folglich die Biſchöfe auch abermal mit allem Grunde behaupten. * Verbinden nun aber die

 päpſt-

nihil mihi in veſtris Parochiis agere, vel diſponere liceat, nec quemquam excommunicare vobis obſiſtentibus. Vid. de Marca Lib. 4. Cap. 11. Num. 5.

* Auch die Verordnung Papſts Leo des 4ten möchte man dieſer Behauptung noch etwa entgegen ſetzen, welche alſo lautet: Si-

päpſtlichen Bullen und Breven ohne gehöriger Annahme der Biſchöfe nicht; ſo können ohne ſelber, wie in dieſem Abſatz unter dem Buchſtabe

C. Weiter gemeldet wird, „auch die Erklärungen, „Beſcheide, und Verordnungen der römiſchen Kongrega„tionen, wie ſie immer genannt werden mögen, in Deutſch„land noch weit minder anerkannt werden.“ Die Sache iſt allzu klar, als daß man ſich hiebey länger aufhalten ſollte. *

Eine etwas genauere Erörterung, ſo viel es der enge Raum zuläßt, verdienet vorzüglich der Punkt unter dem Buchſtabe

D. Der

quis Dogmata, Mandata, Sanctiones vel Decreta pro catholica fide, pro Diſciplina eccleſiaſtica, pro Correctione fidelium a Sedis apoſtolicae Praeſule *ſalubriter* promulgata contempſerit, Anathema ſit. Es merket aber Petrus de Marca Lib. 3. Cap. 16 Num. 9 hierüber ſehr richtig an, daß dieſe Behauptung eben dadurch nur noch mehr beſtärket werde, indem er ſagt: Inde patet manifeſte, alienum eſſe a Sedis apoſtolicae propoſito, vt iniuſtis Decretis, et fortaſſe pernicioſis, pareatur; quum in iis tantum, quae ſalubria ſunt, et commoda, obedientiam exigat. Conf. Zallwein Tom. 1. Quaeſt. 4. Cap. 2 57.

* Von der übergroßen Menge, dem Urſprung, und der Zerſchiedenheit der römiſchen Kongregationen und Gerichtshöfe, wie auch von ihren beſonderen Zwecken und Beſtimmungen ſehe man den P. Zallwein in der Diſſertation de Collectionibus Iuris Eccleſ. nouis et nouiſſimis Cap. 2, 55. et ſeq. wo er dieſen Gegenſtand ſehr ausführlich behandelt.

D. Der alſo lautet: „Die Nunziaturen hören in „Zukunft gänzlich auf; die Nunzien können nichts anders, „als päpſtliche Geſandte ſeyn, und dürfen daher nach der „von kaiſerl. Majeſtät unterm 12ten Oktob. 1785 ertheil„ten allerhöchſten Erklärung, welche ſich auf die Kirchen „ſowohl, als Reichs-Fundamentalgeſetze gründet, keine „Actus Iurisdictionis voluntariae oder contentioſae „mehr ausüben.“

Daß dem Papſt das Recht zuſtehe, in gewiſſen Fällen, z. B. da es um Verhütung oder Tilgung einer einreißenden Ketzerey, oder Kirchenſpaltung um Wiederherſtellung der in Verfall gerathenen Religion, oder Kirchenzucht, um ſtuffenweiſe Supplirung nachläßiger Oberhirten, zu thun iſt, Geſandte abzuordnen, hieran läßt ſich zwar einerſeits um ſo minder zweifeln, je gewiſſer dieſe Befugniß beynahe durchgehends ſelbſt unter die weſentlichen Primatsrechte gezählet wird.

Allein wenn man andererſeits die Geſchichte auch nur mit einem ganz flüchtigen Auge durchſieht, welch' unzählige Merkmaale dringen ſich nicht jedem Leſer gleich beym erſten Ueberblicke ſchon auf, die nur zu deutlich beweiſen, daß eben dieſes Geſandtſchaftsrecht, welches eigentlich nur dann, wenn der Metropolit mit ſeinen Suffraganen in ſeiner Provinz dem Uebel zu ſteuern nicht vermag, eintretten ſollte, in der Folge der Zeit weit über alle Schranken

ken

ken ausgedähnt, und weit über alle Gebühr vollends aufs höchſte getrieben worden ſey.

Um in dieſer Sache mit mehr Ordnung und Deutlichkeit zu Werk zu gehen, ſind hier mit dem Verfaſſer der Abhandlung de Legatis et Nuntiis Pontificum hauptſächlich 3 Epochen, nämlich

1. Vom vierten Jahrhundert bis ins neunte,

2. Vom neunten bis ins ſechszehnte, und

3. Vom ſechszehnten bis auf unſere Zeiten — feſtzuſetzen und kürzlich zu durchgehen.

Die 1te Epoche der päpſtlichen Legaten beginnet vorzüglich von der Zeit des erſten allgemeinen Konziliums zu Nizäa im Jahr 325, als auf welchem das erſtemal, ſo wie hinnach auf den übrigen ökumeniſchen Konzilien ein päpſtlicher Abgeordneter zum Vorſchein kam.

Bey den Provincialſynoden, da es mit den Sardizenſer Kanonen * während dieſes Zeitraums noch irgends recht vor ſich

* Hieher gehört beſonders der ſchon weiter oben angeführte 7te Kanon.

ſich gehen wollte, waren dergleichen Abgeordnete noch immer eine äußerſt ſeltene Erſcheinung. *

Deſto öfter aber wurden zur Schlichtung einzelner Geſchäffte außerordentliche Geſandte geſchickt, die jedoch, ſobald ſie ihren Auftrag vollendet hatten, wieder in ihre Heimat zurückekehrten.

Eine Art ordentlicher Geſandtſchaft kam in 5ten Jahrhundert unter Papſt Leo dem Großen dadurch empor, daß er den Biſchof Julian nicht eines einzelnen Geſchäfftes wegen, ſondern überhaupt zur Beſorgung der kirchlichen Angelegenheiten, und zur Aufſicht über die damals durch die neſtorianiſche, und eutychianiſche Ketzereyen ſehr verwirrte Kirchen Orients, als ſeinen ordentlich in der Kaiſerſtadt wohnenden Geſandten beſtellet, und verordnet hatte; woraus nachhin unter den folgenden Päpſten, beſonders unter dem Papſt Agapit, die ſogenannten Reſponſales, oder Apocriſiarii, am kaiſerlichen Hofe zu Konſtantinopel entſtanden ſind, und die ſich auch noch ſelbſt im fränkiſchen Reiche unter Karln dem Großen bis auf Karln den Kahlen erhalten haben. **

Ob

* Petrus de Marca führet hievon Lib. 7. Cap. 18. Num. 5. nur einzige zwey Beyſpiele an.

** Von den Vicariis apoſtolicis, die im 4ten Jahrhundert ihren Anfang nahmen, und mittlerweil Legati Nati genannt wurden,

ſehr

Ob dieſe Gattung päpſtlicher Geſandten damals mit einer Art von Juriſdiktion begabt geweſen, iſt unter den Gelehrten * nicht ſo ganz ausgemacht. Doch iſt inzwiſchen ſo viel gewiß, daß man während dieſer Epoche wider die Abgeordneten des römiſchen Stuhles wenige Urſache zu klagen gehabt habe; theils weil ſie nur ſelten und gemeiniglich nur in ſehr dringenden allgemeinen Kirchenangelegenheiten, ſohin allerdings von apoſtoliſchen Primats wegen, geſendet wurden; theils auch, weil ihnen die Päpſte ſelbſt alle Eingriffe in fremde Gerechtſame auf immer auf das ſchärfeſte verbothen, und die zu weit um ſich greiffenden ſogleich aufs ſtrengſte wieder in ihre Gränzen zurückwieſen; wie dieß beſonders aus den Briefen und Handlungen Leo des 1ten, Gregor des 1ten, und anderer damaliger Päpſte ſattſam erhellet. **

Ganz anders verhält ſich die Sache in der 2ten Epoche. Denn von den Zeiten Papſt Nikolaus des 1ten an,

---

ſehe man den de Marca Lib. 5. Cap. 19. et ſeqq. Und den Zallwein in der Abhandlung de Statu Eccleſiae, et Hierarchia in Eccleſiae ſtatu Cap. 2. §. 9.

* Selbſt Thomaſſin Lib. 2. Cap. 108. Num. 47, und Petrus de Marca Lib. 5. Cap. 17. ſind dießfalls nicht einig. Das gewiſſeſte hierinn därfte ſeyn, daß ſie nur jezuweilen, in einzelnen Fällen, einige Juriſdiktion auszuüben gehabt haben.

** Die Stellen ſelbſt aus den Briefen dieſer Päpſte ſieh in der Abhandlung über das päpſtliche Geſandtſchaftsrecht §. 11 und 12.

an, wo der Papſt durch die falſchen Dekretalen bereits als Monarch und Alleinherrſcher * der ganzen Kirche erkläret ward, erhielten auch die päpſtlichen Geſandten eine ſo ausgebreitete, und eine ſo allumfaſſende Machtvollkommenheit, daß ſelbſt die Päpſte keine größere zu haben ſchienen: ſie beriefen in ihren Geſandtſchaftsbezirken ganze Nazional- und Provinzialſynoden zuſammen, und behaupteten dabey ſelbſt vor den Metropoliten den Vorſitz; ſie exkommunizirten, ſuſpendirten, und ſetzten Biſchöfe ab; bey den Synoden mußte ihre Stimme allein ſo viel, als die ſämmtlichen Stimmen aller übriger Biſchöfe, gelten; die Biſchofswahlen unterwarfen ſie beynahe ganz ihrer Willkuhr; mit den Benefizien ſchalteten ſie nach Belieben, und behielten ſich derſelben Verleihung vor; ſie machten Statuten und Verordnungen, die in den Provinzen auch nach ihrer Abreiſe noch und für ſtätsfort verbinden ſollten; ſie forderten unermeſſliche, und den Völkern zuletzt ganz unerſchwingliche Prokurationsgelder ein; und führten überhaupt, nur wenige davon ausgenommen, in den Ländern und Königreichen, wo ſie hinkamen, ſo eine gräuelvolle ** Haus-

* Die noch feſtere Begründung der nun einmal erklärten päpſtlichen Monarchie ſoll eben die vorzügliche Abſicht der in dieſer Epoche ſo vielfältig abgeordneten päpſtlichen Geſandtſchaften geweſen ſeyn. Vid. de Marca Lib. 5. Cap. 47.

** Der berühmte Biſchof Johannes von Sarisburi drückt ſich hierüber alſo aus: Legati Sedis apoſtolicae - - - interdum in Prouinciis ita debacchantur, *ac ſi ad Eccleſiam flagellandam egreſ-*

Haushaltung, daß es die Päpſte ſelbſt manchmal gereute, Legaten geſchicket zu haben.

Daß auch die Könige und Fürſten, dann die Erz- und Biſchöfe hiebey auf keine Weiſe ſtille geſeſſen, ſondern ſich vielmehr dieſe theuern Gäſte, die noch dazu auf eine unleidentliche Art überall den Hausherrn ſpielten, möglichſt vom Halſe zu ſchaffen geſucht haben, verſteht ſich ohnehin von ſelbſt. Ja es kam endlich die Sache ſo weit, daß weder in Aengland, noch in Schottland, noch in Frankreich, wo doch ſonſt gleichſam der Wohnſitz der römiſchen Legaten war, irgend mehr ein päpſtlicher Geſandter erſcheinen durfte, außer wenn es in ſeltenen Fällen mit vorläufig ausdrücklich - königlicher Bewilligung geſchah, welche aber in allen dieſen Reichen nicht nur ein oder anders, ſondern mehrere Male, wirklich verweigert ward; wodurch dann die römiſchen Legaten dort von ſelbſt immer mehr abnahmen. *

In

egreſſus ſit Sathan a facie Domini. Und der h. Bernhard ermahnte den Papſt Eugen den 3ten ſehr nachdrücklich, ſolche Legaten zu ſchicken. Qui Eccleſias non ſpolient, ſed emendent; qui marſupia non exhauriant, ſed corda reficiant; qui Romam redeant fatigati, ſed non ſuffarcinati.

* Auch in Spanien, in den Niederlanden, in Neapel und Sardinien, und ſelbſt in mehrern Republiken Wälſchlands werden noch heut zu Tage die päpſtlichen Geſandten anders nicht, als nur unter gewiſſen Bedingniſſen, und auch dann nicht allemal, angenommen. Was ſich in der Inſel Korſika mit dem dahin abgeſchick-

In Deutſchland ließ man ſie damals ohnehin nicht recht empor kommen. So geſtattete der Erzbiſchof Willigis zu Maynz auf der Kirchenverſammlung zu Pölde im Jahr 1001 dem dabey anweſenden Kardinal-Legaten Friderich keineswegs den Vorſitz; und als Willigis von eben dieſem Legaten ſuſpendirt wurde; kehrte er ſich um ſo minder daran, als auch die übrigen Biſchöfe Deutſchlands dieſe Strafe für ungültig anzuſehen ſchienen. *

Der Erzbiſchof zu Magdeburg Giſiler adpellirte ** gar vom Kirchenrath zu Achen, dem ein römiſcher Geſandter vorſaß, an ein allgemeines Konzilium.

Als im Jahr 1074 einige päpſtliche Geſandten in Deutſchland ein Konzilium zu halten begehrten, ſchlugen es die deutſchen Biſchöfe einhellig als etwas ungewöhnliches mit dem ſehr merkwürdigen Zuſatze aus, ſe huius Auctoritatis priuilegium nulli alii, praeterquam ipſi Romano Pontifici vnquam eſſe delaturos. **

Im 13ten Jahrhundert brachte es der ſalzburgiſche Erzbiſchof Eberhard der 2te, ſo gar dahin, daß unter ſeinem

geſchickten päpſtlichen Viſitator im Jahr 1759 für Auftritte ereignet haben, ſieh in der Abhandlung des Würzburgiſchen Hrn. geheimden Raths von Endres *de Recuſatione Viſitatoris apoſtolici.*

* Sieh Schmid Geſchichte der Deutſchen. 2. Th. Seite 200. u. 201.
** Sieh eben daſelbſt. *** Geſchichte der Deutſchen 2 Th. S. 484.

nem Vorſitz, ſelbſt wider einen päpſtlichen Abgeordneten, der in Bayern Unruhen geſtiftet, und nebſt Eberhard auch andere Biſchöfe in den Bann gethan hatte, zu Regensburg ein Konzilium gehalten, und hierauf deſſelben Verweiſung aus dem ganzen bayeriſchen Gebiethe bewirket ward. *

Dem Kardinal und Biſchof zu Gurk Raymund, der vom Papſt Alexander dem 6ten als Legat in Deutſchland geſchickt wurde, verwehrten Kaiſer Maximilian, und die Churfürſten, noch im Jahr 1500 ſo lange den Eingang ins deutſche Reich, bis er jene Bedingniſſe, die man ihm vorlegte, alle pünktlichſt zu erfüllen verſprach. **

Allein ſchon gleich im nächſt darauf gefolgten ſechszehnten Jahrhundert, wo ſich eben die dritte Epoche anfängt, hatte die Sache in Deutſchland bereits eine ganz andere Wendung genommen; indem es dem römiſchen Hofe gelang, bey Gelegenheit des traurigen Abfalles Erzbiſchof Gebhards erſtlich zu Kölln, dann zu Luzern, ferner zu Wien, und nun lezthin auch zu München eine neue Art nicht mehr herumwandernder, ſondern beſtändiger, ſtäts dort reſidirender, und mit zerſchiedenen Fakultäten verſehener Nunzien einzuführen.

Der

* Sieh Nachrichten von Juvavia S. 182.

** Vid. Concord. Nationis Germaniae integra Tom. 3. pag. 182. et ſeq.

Der Beweggrund hiezu ſoll * zu Kölln die Wiederherſtellung des durch Gebhards Abfall in Unordnung gerathnen daſelbſtigen Erzſtifts, zu Luzern hingegen die Einführung, Vollſtreckung und Befeſtigung der tridentiniſchen Kanonen, und Kirchenſatzungen, geweſen ſeyn. — Muß aber hier nicht ſogleich jedem der Gedanke aufſteigen: Dazu bedarfte man ja doch keiner beſtändigen Nunzien; und warum ſind dann dieſe Herren, nachdem ſie ihre aufgehabten Geſchäffte vollendet hatten, nicht ſchon längſt wieder von dannen abgezogen? — —

Inzwiſchen hatten dieſe Nunzien an ihren Standorten kaum rechten Fuß geſetzt; ſo fiengen ſie ſchon an, beſonders zu Kölln, allenthalben verſchiedene Abſolutionen, und Diſpenſationen, mit offenbarer Herabſetzung des biſchöflichen Anſehens zu ertheilen, von den Urtheilſprüchen der Ordinarien mit Vorübergehung der Erzbiſchöfe Appellationen anzunehmen, ja ſelbſt ſchon in der erſten Inſtanz den Richter zu machen, dann überhin blos weltliche Rechtsſtreite an ihre, der deutſchen Geſetze ganz unkündige, Gerichtshöfe zu ziehen, und dergleichen unbefugte Vorſchritte ſogar mit Zenſuren und Bannflüchen immer dergeſtalt fort zuſetzen, daß von derſelben Zeit an im deutſchen Reich

* In der wider die Eingangs erwähnte Broſchüre *Veritable Etat* unlängſt herausgekomenen Schrift *Calophoria* oder Materialien betr.

Reich des billigen Klagens und Beſchwerens * wider ſie bis auf heutigen Tag kein Ende war. Von dem neueſten

betitelt, wird dieſe Sache in ein ganz anderes Licht geſtellt: denn der Nunzius, den Papſt Gregor der 13te in der Gebhardiſchen Angelegenheit nach Kölln geſchickt hatte, kam erſt an, als alles ſchon wiederum in Ordnung, und bereits ſchon ein Nachfolger des Gebhards in der Perſon des bayeriſchen Prinzen Erneſts einhellig erwählet war. So wenig man nun alſo, nach bereits hergeſtellter Ordnung, und nach wieder beſetzten erzbiſchöflichen Stuhl zu Kölln noch ferner eines römiſchen Nunzius bedarfte; ſo verfluchte es doch Papſt Sixtus der 5te unter eben dieſem köllniſchen Erzbiſchof Erneſt einen und zwar immerwährenden Nunzius dort aufzuſtellen, und Erneſt war ſchwach genug, es gelten zu laſſen, weil er wegen ſeinen vielen Biſthümern, die er zu gleicher Zeit inne hatte, und wegen der Abſicht, ſeinen Neffen Ferdinand zum Koadjudor zu erhalten, den Papſt nothwendig zum Freund haben mußte. Da aber inzwiſchen über eben dieſe vom Papſt Sixtus unternommene Anſtellung eines immerwährenden Nunzius das ganze deutſche Reich noch immer ſehr murrte, ſo begnügte ſich deſſelben Nachfolger Papſt Klemens der 8te einweil nur blos einen ordentlichen Geſandten nach Kölln abzuordnen, und zur Ausführung des Plans ſeines Vorfahrers gleichwohl indeß eine günſtigere Gelegenheit abzuwarten; die auch wirklich gar nicht lang ausblieb; indem es Erzbiſchof Erneſt bald darauf bey ſeinem Kapitel dahin zu bringen wußte, daß ſein Neffe Ferdinand, ein Prinz von 18 Jahren, zu ſeinem Koadjutor im Erzbiſthum Kölln erwählt ward, welche Wahl ſodann gedachter Papſt Klemens mit dem feinen Anerbiethen beſtättigte, daß er, zu mehreren Anſehen und zur Sicherheit im Geiſtlichen ſowohl, als im Weltlichen -- jedoch der ordentlichen Jurisdiktion unbeſchädigt -- einen anſehnlichen frommen Mann mit dem Titel und der Würde eines mit gehörigen Fakultäten verſehenen apoſtoliſchen Nunzius zu Kölln, und in der Provinz daſelbſt anſtellen -- -- das heißt, dem jungen Prinzen einen päpſtl. Vormund ſetzen, und ſo mit ſchöner Art einen ſtäten Nunzius mit Fakultäten dort ſeſſhaft machen wolle. -- -- Nach dieſer faktiſchen Darſtellung gewinnt nur freylich die Sache eine ganz andere Geſtalt.

* Die wider die Nunzien von Zeit zu Zeit, als nämlich im Jahr 1593 -- 1643 -- 1653 -- 1677 -- 1699 -- 1706 -- 1714 -- 1755

ſten Beſchwerdenſtoff, den bekanntermaßen die Münchner ſowohl, als beſonders die Köllnernunziatur erſt jüngſthin durch die auffallendſte Unternehmungen an Handen gab, wie auch von der plötzlichen Landesverweiſung, die ſich der Brüßlernunzius auf den Hals zog, will ich, da dieſes alles annoch in friſcheſter Gedächtniß iſt, gar nichts erwähnen.

Nach dieſer unparteyiſchen Geſchichtsvorausſetzung dürfte es in der That eine überflüßige Mühe ſeyn, zu Rechtfertigung dieſes Embſerpunktes im Betreff der Nunziaturen noch ferners Beweiſe und Gründe * hier anzuführen; da blos in der einzigen Rückſicht der ſo manchfältigen Beſchwerden bey jedem unbefangenen Leſer der biedere Wunſch gewiß von ſelbſt ſchon rege wird, daß gedachte Nunziaturen je eher, je beſſer, in Deutſchland ganz aufhören, die Nunzien ſelbſt in Zukunft nichts anderes

-- 1764 -- 1768 und 69 geführten, und immer neuerdings wiederholten Beſchwerden ſehe man ausführlicher in der Abhandlung de Legatis et Nuntiis Pontificum §. 30 bis 34.

* Daß die Abſendung reſidirender und mit Gerichtsbarkeit verſehener päpſtlicher Geſandten wider unſere deutſche Kirchenverfaſſung und Reichsgeſetze ſtreite, wird in der Abhandlung über das päpſtliche Geſandſchaftsrecht §. 20. und in den folgenden mit einer Menge der wichtigſten Gründe bewieſen, wo zugleich die römiſchen Einſtreuungen aufs bündigſte widerleget werden. Dieß Orts will man ſich der Kürze halber lediglich dahin beziehen.

deres, als lediglich päpſtliche Geſandte ſeyn, und daher nach der von kaiſerlicher Majeſtät unterm 12ten Oktob. 1785 ertheilten allerhöchſten Erklärung keine Actus Iuriſdictionis voluntariae, oder contentioſae mehr ausüben möchten! Und dieß zwar um ſo mehr, als eben dieſe beſtändige Nunziaturen mit ihre Fakultäten und ihrer Gerichtsbarkeit in der deutſchen Kirche ganz unläugbar bis nun zu ſehr wenig zur Auferbauung, wohl aber durch ihre unaufhörliche Eingriffe vielmehr zur Zerſtörung gedient, und folglich dem ſanften, vermög göttlicher Einſetzung durchgehends nur auf Erhaltung der Einigkeit abzweckenden, und in Allem ohne Jemands Beinträchtigung einzig nur das Wohl der chriſtlichen Heerde bezielenden Kirchenregiment auf keine Weiſe entſprochen haben. Wahrhaftig! Wenn es mit den Nunzien noch länger fortgehet; ſo möchte es wirklich faſt das Anſehen gewinnen, daß Rom weit mehr für die Durchſetzung gewiſſer anmaßlicher Rechte, als für das wahre und weſentliche Wohl der Kirche beſorget ſey. Was übrigens in dieſem vierten Embſerpunkt unter dem Buchſtabe

E. Von dem päpſtlichen *Proto*- und *Notarien*, wie auch von ihrer vorgängigen Prüfung bey den geiſtlichen Gerichten vorkömmt, iſt um ſo gewiſſer auſſer allen Zweifel und Widerſpruch geſetzt, als ſelbſt das Konzilium zu Trient in der 22ten Sitzung 10ten Kapitel hierüber alſo verordnet: „Cum ex Notariorum imperi-

„tia

„tia plurima damna, et multarum occaſio litium
„oriatur; poſſit Epiſcopus quoscunque Notarios,
„etiamſi apoſtolica, Imperiali, aut Regia Auctoritate
„creati fuerint, examinatione adhibita eorum ſuffi-
„cientiam, ſcrutari, illisque non idoneis repertis officii
„ſui in cauſis eccleſiaſticis exercendi vſum prohibere.
Ueber die Befugniß der Biſchöfe, ſelbſt Notarien zu trei-
ten, ſehe man die Bibliotheca Noua Friburgenſis. Volum.
6. pag. 662, wo eine dießfällige k. k. Verordnung in ei-
nem Auszuge enthalten iſt.

Fünfter Abſatz.

Dieſer Abſatz handelt von der den Biſchöfen zuſte-
henden Macht, in der Mehrheit der Präbenden zu
diſpenſiren.

In den erſten Jahrhunderten hatte die Mehrheit der Präbenden keinen Platz. Die Kleriker wurden zum Dienſte nur einer, und zwar nur einer einzigen Kirche geweiht, und aus den Mitteln derſelben, die der Biſchof allein verwaltete, zuſammen an einem gemeinſchaftlichen Tiſche, nicht jeder einzeln für ſich, genähret.

Es wurde zwar zu Ende des 5ten und Anfang des 6ten Jahrhunderts, beſonders unter Papſt Gelas dem 1ten, die bekannte Theilung der Kircheneinkünfte eingeführt, ſo, daß hievon ein Theil dem Biſchof, der 2te der übrigen

Geiſtlichkeit, der 3te den Armen, und der 4te der Kirchenfabrik zu guten kam. Allein da auch nach Einführung dieſer Gütervertheilungsart die Verwaltung der Güter, und ſelbſt die Ausſpendung derſelben unter die obigen 4 Theilnehmer nicht nur in, ſondern auch außer dem gemeinſchaftlichen Leben durch mehrere Jahrhunderte fort immer noch größtentheils vom Gutbefinden der Biſchöfe, oder ihrer Oekonomen abhieng; ſo konnte auch die Mehrheit der Präbenden in dieſem Zeitraume um ſo minder noch Würzel faſſen, als gemäß eben dieſer Verfaſſung die einzelnen Kleriker damals noch keine eigene feſtgeſetzte, und nach eigener Willkuhr zu genießende Präbenden beſaſſen.

Als aber nach der Hand nicht nur über die allzu willkührliche Kirchengüter-Verwaltung der Biſchöfe und ihrer Oekonomen, ſondern auch über derſelben allzu ungleiche, und zu parteyiſche Austheilung immer lautere Klagen erhoben, und ſohin, beſonders nach Erlöſchung des chrodegangiſchen Inſtituts und des gemeinſchäftlichen Lebens, die Sachen durch verſchiedene Wege dahin eingeleitet wurden, daß im 11ten und 12ten Jahrhundert nach und nach einem jeden Individuum ſein eigener Unterhalt, und ſeine eigene Präbende angewieſen ward; ſo ſtund es auch nicht lange an, daß ſich ſchon mehrere Spuren der Mehrheit der Präbenden hervor thaten, ſo daß bereits im Jahr 1179 in der dritten lateranenſiſchen Kir-

chenverſammlung im 3ten Kanon dagegen ſchon folgende Verordnung gemacht werden mußte: „Quia non nulli „modum auaritiae non ponentes dignitates diuerſas „eccleſiaſticas et plures Eccleſias parochiales contra „ſacrorum Canonum inſtituta nituntur adquirere, ita, „vt, cum vnum officium vix implere ſufficiunt, ſti- „pendia ſibi vendicent plurimorum: Ne id de coe- „tero fiat, diſtrictius prohibemus etc.“ Beynahe eben ſo lautet auch der 14te Kanon: Quia, heißt es dort, „quia in tantum iam quorumdam proceſſit ambitio, „vt non duas, aut tres - - ſed plures perhibeantur „habere Eccleſias; per fratres et chariſſimos Coepi- „ſcopos noſtros id praecipimus emendari.“ Was noch weiter in den folgenden Zeiten wider die Mehrheit der Präbenden, beſonders in der 4ten Lateraniſchen-Synode im 29ten Kanon, woraus das Kapitel 28. De Multa de Praeb. entnommen iſt, dann in der berühmten Extrauagans Execrabilis, wie auch im Kirchenrathe zu Trient in der 7ten Sitzung, 3ten, 4ten, und 5ten Kapitel mit aller Schärfe und Strenge verfüget worden, iſt ſchon ohnehin bekannt.

Um nun nach dieſer Vorerinnerung dem Innhalt dieſes Abſatzes näher zu kommen, ſo heißt es zwar im nämlichen bereits angeführten Kapitel de Multa, daß der Papſt in der Mehrheit der Präbenden cum perſonis ſublimibus et literatis diſpenſiren könne. Ferner heißt es

im Tridentiner-Konzilium in der 7ten Sitzung 5ten Kapitel: Ordinarii locorum quoſcunque plura curata, aut alias incompatibilia beneficia obtinentes diſpenſationes ſuas exhibere diſtricte compellant etc. Und im Konzilium zu Lion, worauf ſich auch das zu Trient in der ebenbemerkten Stelle beruft, heißt es ſo gar: Si de diſpenſationis exhibitae ſufficientia dubitetur, ſuper hoc erit ad Sedem apoſtolicam recurrendum, cuius eſt aeſtimare, quem modum ſui beneficii eſſe velit. Hieraus möchte nun ſcheinen, daß die Biſchöfe dießfalls keine Diſpenſen zu ertheilen, ſondern die von Rom ertheilten nur ſich vorweiſen zu laſſen, und ſogar in zweifelhaften Fällen die fernere Weiſung und Entſcheidung nur von Rom zu erholen hätten.

Allein wenn man auf den erſten Ankunftstitel der biſchöflichen Rechte überhaupt, und der Diſpenſationsrechte ins beſondere zurücke gehet; wenn man erwäget, daß die Biſchöfe dieſe ihre Rechte, laut des erſten Abſatzes, unmittelbar von Chriſto ſelbſt auf eine gewiſſermaßen uneingeſchränkte Weiſe zum Beßten ihrer Heerden, und ihrer einzelnen Untergebnen empfangen haben, zu deren Schaden und Nachtheil ſohin eben dieſe biſchöflichen Rechte von keiner menſchen Gewalt jemals mehr eingeſchränkt, noch minder gänzlich entzogen werden können; wenn man in reifere Ueberlegung nimmt, daß alle obige aus dem 4ten lateranenſiſchen- lioniſchen- und tridentiniſchen

Kirchen-

Kirchenrath zu Gunſten eines ausſchließlichen Diſpenſationsrechtes beygebrachte Diſziplinar-Verfügungen zu ſolchen Zeiten gemacht worden ſind, wo die Biſchöfe, durch die damals noch immer für ächt gehaltenen Iſidoriſchen Dekretalen irre geführt, ihre eigenen Rechte mißkannten *, und aus Irrthum dem römiſchen Stuhle Befugniſſe abtragen, auf die ſie zum Präjudiz ihrer Heerden ihrer Nachfolger, des ganzen Biſchofsordens, und gegen die erſte Verleihung des göttlichen Stifters niemals Verzicht thun konnten: ſo läßt es ſich allerdings behaupten, daß es in der

* Doch auch in den finſterſten Zeiten gab es immer hie und da weniſtens einzelne Biſchöfe, die ihre Rechte kannten, und auch Muth genug hatten, für dieſelben manchmal ſehr nachdrücklich und kraftvoll zu ſprechen. So trug Biſchof Arnolph von Liſieux auf der Kirchenverſammlung zu Tours im Jahr 1165 kein Bedenken, ſelbſt vor dem Papſt Alexander den 3ten, vor den anweſenden Kardinälen, und vor den zahlreichen Erz- und Biſchöfen von der unmittelbaren biſchöflichen Macht- und Amtsgewalt alſo zu perotiren: Epiſcopi Summus: ad hoc Sacramentis eccleſiaſticis ſanctificari voluimus; ex hac cauſa primas in Concilio obtinemus cathedras; ex eadem cauſa populorum nobis multitudines inclinantur, vt *de manu noſtra* partem aliquam commiſſae *nobis* benedictionis accipiant; quaerunt enim accipere *de plenitudine noſtra*, quod *nos accepimus de plenitudine Chriſti.* Hic ordo eſt; unguentum procedit de capite; a capite deſcendit in barbam Aaron, a barba vsque in oram veſtimenti; *a capite ſcilicet Chriſto*, in barbam nempe *in Praelatos Eccleſiae*, a Praelatis in populum: in capite autem omnis perfectionis plenitudo, omnis plenitudinis perfectio, et de *plenitudine iſta nos omnes* accepimus *maiores* et *minores*. Sieh bey Baronius T. 14. p. 474. Und heut ſoll mans den Biſchöfen übel deuten, wenn ſie die nämliche Sprache reden? --

der alleinigen Macht eines jeden Biſchofs * ſtehe, ohne hiezu die Miteinwirkung des Papſtes nöthig zu haben, in der Mehrheit der Präbenden eben ſo, wie in anderen Diſziplinargeſetzen, zu diſpenſiren.

Da jedoch eben dieſe Mehrheit dem Geiſt der hh. Kanonen äußerſt zuwider iſt; ſo wäre, wie in eben dieſem Abſatz unter dem Buchſtabe

a. Ohnehin ſchon feſtgeſetzt wird, ſo eine Diſpenſation nie anders, als nach der Vorſchrift des Kapitels *de Multa* zu verleihen, und daher

der

* Da die Diſpenſen in der Mehrheit der Präbenden zu Rom ohne aller Unterſuchung ertheilt, und gegen die gewöhnliche Taxe auch den nicht darum Bittenden frey angebothen werden; ſo haben die Biſchöfe allerdings Urſache, dieſes Diſpenſationsrecht wieder an ſich, und in die ehemaligen engen Gränzen des Kapitels de Multa zurückzubringen. Ich ſage: in die ehmaligen engen Gränzen: denn wie in den Bemerkungen über das Reſultat des Embſerkongreſſes vom D. Chriſtian Reinfeld bey eben dieſem Punkt mit vielem Grunde behauptet wird, ſo hat ſelbſt die in dieſem nämlichen Kapitel *de Multa* feſtgeſetzte Ausnahme nur in ſehr ſeltenen Fällen Platz; indem kraft deſſelben nur cum perſonis *ſublimibus et literatis*, das iſt, wie es der gedachte Verfaſſer ſehr bündig ausgelegt, lediglich nur mit ſolchen erlauchten Perſonen diſpenſirt werden mag, denen das Prädikat Hohheit zukömmt, und die zugleich Gelehrte ſind, ſo daß zu ſo einer Diſpenſation weder die hohe Geburt allein, weder die Gelehrtheit allein, ſondern nur erſt beyde zuſamm hinlänglich ſeyn würden.

b. Vom Biſchof jedesmal genau zu unterſuchen, und zu erkennen, ob der Fall dieſes Kapitels wahrhaft eintreffe, dann auch

c. Den Kapiteln zu verbiethen, Jemand vor Erklärung des Biſchofes über die beſchehene Diſpenſation den Beſitz der 2ten Präbend zu ertheilen. Der

Sechste Abſatz.

Iſt ſchon für ſich eine Geſchichts-Erzählung jener häufigen Klagen, welche von der deutſchen Nazion gegen die aus den falſchen Dekretalen entſtandenen Kirchenneuerungen von Zeit zu Zeit wiederholt worden ſind, und bedarf alſo aus der Geſchichte keine weiteren Bemerkungen.

Siebenter Abſatz.

Zur einsweiligen Abhülfe erſtgedachter Klagen werden in dieſem Abſatz nachſtehende Punkte feſtgeſetzt:

a. „So lang * die Concordata beſtehen, und von „der Nazion keine andere Fürſehung beſchieht, ſollen die „Decreta Baſileenſia ſo, wie ſie im Jahr 1439 unter „König Albert zu Maynz angeommen worden, pro Re„gula Concordatorum, und die Concordata Aſchaf„fenburgenſia nur pro Exceptione a Regula gehalten „werden. Die-

* Vid. Concordat. Nat. Germ. integra Tom. 3. pag. mihi 14 et 15; item Tom. 2. pag. 65.

Dieſer Punkt * iſt dermal um ſo minder einer Schwierigkeit mehr unterworfen, als heut zu Tage kein biederer deutſcher Kanoniſt mehr zweifelt, daß die unter König Albert dem 2ten wegen Annahme gewiſſer Basler-Dekrete geſchloſſenen Fürſtenkonkordate ** allerdings als ein Reichs-Fundamentalgeſetz, und als wahre öffentliche Verträge *** anzuſehen, und auch itzt noch dergeſtalt in ihrer vollgültigſten Rechtskraft **** ſeyen, daß, wenn etwas aus den Konkordaten zu entſcheiden iſt, man allemal am erſten die Fürſtenkonkordate einſehen, und erſt nachhin, ob nicht in den ſpätern, folglich allemal im ſtrengſten Sinn zu nehmenden, und niemals über den klaren Buchſtab auszudähnenden Aſchaffenburger-Konkordaten hierinn eine Ausnahme gemacht worden ſey, nachforſchen muß, und zwar um ſo mehr, als dieſen Aſchaffenburger-Konkordaten ſelbſt die ſehr merkwürdige Klauſel angefüget iſt: „In „aliis autem, quae per felicis recordationis Dominum „Euge-

* Vid. Concord. Nat. Germ. integra Tom. 3. pag. 19 et 20.

** Die Fürſtenkonkordate beſtehen bekanntermaßen in dem Akzeptations-Inſtrument gewiſſer Baslerdekrete, dann in den 4 Bullen Papſt Eugens des 4ten, die alle in Concord. Nat. German. integ. Tom. 1. zu finden ſind.

*** Die Beweiſe ſieh in Faſcicul. 3. ad Concord. Nat Germ. pag. 240.

**** Sieh die kaiſerlichen Wahlkapitulationen, worinn von jeher Sr. kaiſerl. Majeſtät immer die Handhabung dieſer Fürſten-Konkordate beſonders empfohlen wird. Vid. Faſcicul. 3. ad Concord. Nat. Germ. integ. Seite 304.

„Eugenium Papam 4tum pro natione praefata vsque „ad tempus futuri Concilii Generalis permiſſa, con- „ceſſa, indulta, atque decreta, et per memoratum „ſanctiſſimum noſtrum Papam Nicolaum 5tum con- „firmata fuere, *in quantum illa Concordiae prae-* „*ſenti non obuiant*, iſta vice nihil exiſtitit immuta- „tum.“ Man ſehe hieüber Nellers Abhandlung *de certis Concilii Baſileenſis Decretis*, wo dieſer wackere geiſtliche Rechtslehrer ſich ſehr billig beklaget, daß die für Deutſchland ſo wichtige Materie der Fürſtenkonkordate von den nur der Geburt, nicht aber dem Sinn nach deutſchen Kanoniſten, leider nur zu ſehr! vernachläßigt, und übergangen worden iſt.

b. „Den deutſchen Kirchen der Kathedral- und min- „deren Kapitel, und den einzelnen Patronen wird durch „die Extrauagans *Execrabilis* das Recht nicht benom- „men, die Pfründen, welche gemäß dieſer Bulle ledig „werden, zu vergeben.“

Der eigentliche Innhalt dieſer Bulle lautet in der Hauptſache dahin: „Qui perceperint dignitatem - - - „vel aliud *beneficium animarum curam habens anne-* „*xam, ſi antea iam beneficium ſimile habeant*, „*illud* (quo ipſi Iure, poſtquam ſecundi poſſeſſio- „nem habuerint, priuati noſcuntur) absque morae „diſpendio in Ordinariorum manibus dimittere de-

„beant;

„beant; alioquin ex tunc ſint ipſo iure ſecundo pri-
„uati - - Quae omnia et ſingula beneficia vacatura
„vel dimiſſa noſtrae et Sedis apoſtolicae diſpoſitioni
„reſeruamus.“

Ob nun dadurch nicht nur das zweyte, ſondern auch das erſte *Beneficium* dem Papſte vorbehalten ſey, hierüber warfen ſelbſt auch die älteren Kanoniſten * ſchon ihre Zweifel und Fragen auf, und, wie leicht zu vermuthen, mangelte es auch an Vertheidigern nicht, die beyde Benefizien zu Gunſten des Papſtes als vorbehalten erklärten. Allein auch auf der anderen Seite gab es geiſtliche Rechtslehrer, die das Gegentheil ſehr gründlich behaupteten, und nur das 2te für reſervirt anſahen, weil es in der Bulle ſelbſt heißt: Illud, primum ſcilicet, in manibus Ordinariorum dimittere debeant, und dann beſonders, weil Papſt Gregor der 10te in Cap. 28. de Praeb. in Sexto klar und ausdrücklich verordnet hat, daß der Biſchof das durch Erlangung des zweyten vakant werdende erſte Benefizium ungehindert vergeben könne; wo hingegen die Extrauagans Execrabilis ſehr zweydeutig und dunkel iſt.

Uebrigens giebt die Geſchichte, daß eben dieſe *Extrauagans Execrabilis*, wie auch jene *Ad Regimen*, in den durch die Fürſtenkonkordate angenommenen Basler-Dekre-

---

* Vid. Engel Lib. 3 Tit. 5. Num. 13.

Dekreten anfangs zwar gänzlich abgeſchafft, und lediglich nur die Reſeruationes in Corpore Iuris clauſae beybehalten, nachhin aber in den Aſchaffenburger-Konkordaten beyde dieſe *Extrauagantes* wieder eingeſchaltet worden ſeyen.

Allein deſſen ungeachtet hindert dieß die deutſchen Kapitel, und andere Patronen *in praxi* an ihren Kollations- oder Präſentationsrecht keineswegs, weil ſie, wie Neller * gar wohl anmerket, die durch Habhaftwerdung der zweyten ſo gleich ipſo iure erledigte erſte Pfründe ganz fleißig, und ohne aller Verſäumung zu vergeben pflegen, ohne erſt abzuwarten, bis der Behalter beyder Benefizien vom Papſt als derſelben privirt, oder entſetzt erkläret wird.

Ueberhaupt ſcheint die an ſich viel weiter ausgedähnte Bulle *Execrabilis* in den Aſchaffenburger-Konkordaten, in die ſie ohnehin nur aus Gutwillig- und Nachgiebigkeit der Deutſchen wieder eingeſchaltet worden iſt, einzig und allein auf den Fall eingeſchränkt, und modifizirt worden zu ſeyn, wenn nämlich das zweyte Benefizium unmittelbar von Papſt verliehen wird; indem die Worte dieſer Konkordate ausdrücklich alſo lauten: „Nec non omnia beneficia etc. per aſſecutionem pacificam quorumcunque perſonatuum — canonicatuum — aut aliorum beneficiorum *per Nos*, ſeu „Aucto-

* Diſſ. de certis Concilii Baſileenſis Decretis Cap. 2. §. 4.

„Auctoritate litterarum Noſtrarum *immediate* colla-
„torum, ſeu conferendorum in poſterum, praeter-
„quam ſi virtute gratiae exſpectatiuae aſſecutio fiet,
„nunc vacantia, aut in poſterum vocatura — —
„prouiſioni Noſtrae reſeruamus.“

c. „Die Reſervationen in der *Extrauagans ad* „*Regimen* können in und für Deutſchland nicht ſtatt ha„ben — — außer in jenen Proviſionen, die etwa al„lein von der Freygebigkeit und Willkuhr des apo„ſtoliſchen Stuhles abhangen.“

Es iſt hier der eigentliche Platz, den Anfang und Urſprung der ſo zahlloſen päpſtlichen Reſervationen ſowohl in Rückſicht der höhern geiſtlichen Würden, als auch der minderen Benefizien und Pfründen etwas tiefer aus der Geſchichte herzuleiten, und zu beſtimmen, und zwar —

Die höheren geiſtlichen Würden belangend, ſo iſt zur Genüge bekannt, daß ſich die Päpſte in den erſten Jahrhunderten in die Biſchofswahlen, und andere derley höhere Würdenverleihungen nie, außer nur in äußerſt ſeltenen, und unausweichlichen Nothfällen, gemiſchet haben. Unverwerfliche Beweiſe deſſen finden ſich bey Thomaſſin Tom. 2. Lib. 1. Cap. 41. Num. 22. Noch Papſt Hadrian der 1te ſtellte ſich und die übrigen römiſchen Päpſte

Karln dem Großen dießfalls zum Muſter und Beyſpiele auf, und ermahnte ihn, daß auch er ſich in die Wahlgeſchäffte der Biſchöfe nicht mengen möchte, indem er ihm zuſchrieb: *Nunquam Nos in qualibet electione inuenimus, aut inuenire habemus;* „ſed neque Exeellen„tiam Veſtram optamus talem rem incumbere: ſed „qualis a clero et plebe cunctoque populo electus „canonice ſuerit, et nihil ſit, quod ſacro obſit ordini, „ſolita traditione illum ordinamus. Tom. 2. pag. 90. Concil. Gallic. * Selbſt im 13ten Jahrhundert, wo die Biſchofswahlen nach und nach Ausſchließungsweiſe an die Kathedralkapitel kamen, waren von päpſtlichen Biſthümer-Reſervationen noch keine Spuren vorhanden, bis endlich im 14ten Jahrhundert Papſt Klemens der 5te in ſeiner Clementina prima: Ut lite pendente: den all umfaſſenden Grundſatz aufſtellte **: „Ad Ro„manum Pontificem Eccleſiarum, Perſonatuum, Di„gnitatum, aliorumque Beneficiorum eccleſiaſticorum „Plena et libera Diſpoſitio ex ſuae Poteſtatis Plenitu„dine noſcitur pertinere. — Auf dieſen Grundſatz wurden nachhin alle die ſo unermeßnen Reſervationen der Kirchenwürden, ſo zu ſagen, bis ins Unendliche gebaut. So reſervirte ſich eben dieſer Klemens: Omnes Patriarchales,

* Vid. Barthel Tom. 2. Opuſc. Iuridic. Opuſc. 4. pag. 421.

** Die Grundlinien hiezu hat ſchon Papſt Klemens der 4te wenigſtens in Rückſicht der minderen Kirchenwürden und Pfründen in Capit. 2. de Praeb. in 6to gezogen.

chales, Archiepiſcopales, et Epiſcopales Eccleſias etc. etc. quas apud Curiam Romanam vacare contigerit: Extrauag. Etſi in temporalium de Praeb. inter comm. Item eas Eccleſias, quae vulgo in Partibus dictae, clero et populo carent: In Clement: In pleriſque de Elect. So reſervirte ſich gleichermaßen Papſt Johann der 22te nicht nur die biſchöflichen, ſondern auch die noch höheren Kirchen, quas ad Sedem illo viuente vacare contigerit: In Extravag.: Ex debito de Elect. inter comm. Ein Gleiches that auch der Papſt Benedikt der 12te in der bekannten Extrauagans ad Regimen de Praeb. inter comm. wovon eben die Frage iſt, ob ſie in den deutſchen Kirchen und Stiftern auch dermal noch Platz habe. Die Nachfolger dieſer zur Zeit der großen Kirchenſpaltung zu Avignon reſidirenden Päpſte giengen nach dieſen vorausgeſetzten Grundſätzen und Beyſpielen zu letzt endlich ſo weit, daß ſie ſich vermög der zweyten Kanzleyregel überhaupt alle Patriarchal= Erz= und biſchöfliche Kirchen in der ganzen Chriſtenheit, ſie mochten nun apud oder extra Curiam erledigt werden, ganz unbedingt zu ihrer freyen Diſpoſition vorbehielten, um nämlich hiedurch einerſeits mittels willkührlicher Vertheilung derley hoher Kirchenwürden ſich wider ihre Gegner einen deſto ſtärkeren Anhang zu verſchaffen, und andererſeits bey Abgang der römiſchen Zuflüße dadurch auch ihrer Noth, und ihrem Geldmangel zu ſteuern.

Was

Was nun weiter den Reſervationen-Urſprung der minderen Benefizien und Kirchenpfründen anbelangt; ſo iſt hier mit dem gelehrten Barthel * als ſicher und ausgemacht ganz unbedenklich vorauszuſetzen, daß die Biſchöfe in den erſten eilf Jahrhunderten durchgehends die eigentlichen Verleiher aller Kirchenpfründen in ihren Sprengeln geweſen ſeyen, und daß ſie dieſes zur gemeinnützigen Verwaltung ihre Diözeſen ſo vortheilhafte, und beynahe unentbehrliche, Kollationsrecht nicht nur bey Vergebung der Pfarreyen, und anderer Kurat ſowohl- als Inkurat-Benefizien, ſondern ſo gar auch der größeren Kapitularwürden, ja ſelbſt der Abteyen immer ungeſtörrt, und im vollen Umfange geübet haben.

Allein als nach dieſem Zeitraum ein Theil dieſes biſchöflichen Benefizien-Vergebungsrechtes aus zerſchiedenen Veranlaſſungen ** allmählig auch auf die Kapitel, und auf verſchiedene mindere Kirchenprälaten hinüber gieng; ſo fiengen nach und nach auch die Päpſte *** an, ihre Hände in die Verleihung der Pfründen zu ſchlagen. Anfangs bathen ſie den Biſchof, und empfahlen ihm dieſen oder jenen Kleriker zu Verleihung eines Benefiziums; nach-

* Diſſ. Prael. ad Concordata Cap. 2. Sect. I.

** Vid. citata Diſſert. Cap. 2. Sect. 2.

*** Sieh Schmids Geſchichte der Deutſchen 3 Th. Seite 300. et ſeq. wo er beſonders leſenswürdig iſt.

nachgehends befahlen ſie; und endlich, wenn ſich die Biſchöfe dieſen Befehlen nicht fügen wollten, ſchritten ſie durch Zenſuren gar zur Exekution, und ſo nahmen die *Litterae monitoriae*, *praeceptoriae*, und *executoriae*, von denen in den Dekretalen * Innozenz des 3ten, und Honorius des 3ten ſo oft Meldung geſchieht, ihren Urſprung.

So ſehr nun aber von derſelben Zeit an derley *Mandata de Prouidendo* überhand nahmen; ſo hatte man doch von einer allgemeinen päpſtlichen Reſervation ſolcher minderer Kirchenpfränden ſelbſt in den Dekretalen Papſt Gregors des 9ten noch keine Spur. Nur erſt Papſt Klemens der 4te **, und nach ihm Papſt Bonifaz der 8te *** begannen die apud Sedem apoſtolicam zur Erledigung kommende Benefizien überhaupt ſich vorzubehalten, denen nachhin die zu Avignon reſidirenden Päpſte ſo getreulich folgten, daß ſie nach einmal feſtgeſetzten Grundſatze, daß die Päpſte Herren aller Benefizien in der ganzen Welt ſeyen, kein Bedenken mehr trugen, ſich auch die höchſten Kirchenwürden, wie bereits oben gemeldet worden, ohne Ausnahme zu reſerviren.

Was nun aus dieſen ſo unmäßigen Reſervationen nicht nur der minderen, ſondern auch der höhern, ja ſelbſt der

* Vid. Cap. 30, 37. 38, 40. de Reſcriptis.

** In Cap. 2. de Praeb. in 6to.

*** In Extrauag, Piae de Praeb. inter comm.

der Patriarchaliſchen Kirchenämter in Frankreich, Engelland, Spanien, Pohlen, und beſonders in unſerm Deutſchland für Bewegungen, Klagen und Beſchwerden enſtanden ſeyen, läßt ſich in Kürze auf keine Weiſe beſchreiben * ſondern nur ſoviel anfügen, daß auf unausgeſetztes Andringen der geſammten deutſchen Nazion in den

* Vid. citata Diſſert. Praelim. Cap. 2. Sect. 5. --- Und doch nehmen die Kurialiſten keinen Anſtand, alle ihre dergleichen Anmaſſungen immerfort Rechte und unſtreitige Befugniſſe zu nennen, ja ſich ſogar hierinn auf einen mehrhundertjährigen ruhigen Beſitzſtand zu berufen; gleich als ob ſie von allen jenen öffentlichen Bewegungen, Klagen, und Beſchwerden gar niemal etwas gehöret hätten, welche gegen ihre ſo manchfältige Uebergriffe auf allen letzteren allgemeinen Konzilien von ganzen Nationen geführt, und von der Deutſchen insbeſondere noch auch beynahe auf den meiſten Reichstägen, bey allen Wahlkapitulationen, auf ſo vielen vorzüglich von der rheiniſchen Geiſtlichkeit veranſtalteten Diäten und Zuſammenkünften von Zeit zu Zeit immer wieder erneuert, und ſtäts auf das lebhafteſte wiederholet worden ſind. Läßt ſich wohl bey ſo unausgeſetzten öffentlichen Klagen und Widerſprüchen ein ruhiger Beſitzſtand denken? Wäre es nicht vielmehr für die römiſche Kurie längſt ſchon Pflicht — ſchwere Pflicht geweſen, alle jene vorgebliche Rechte, die ſeit ſo vielen Jahrhunderten ſtätsfort ganzen Völkerſchaften ein Stein des Anſtoßes, und eine unverſiegbare Quelle von unaufhörlichen Klagen waren, um ſo mehr ſelbſt frey und ungebethen fahren zu laſſen, als alle dieſe Rechte, wenn ſie auch wirklich jemals Rechte geweſen wären, von dem Augenblick an, Rechte zu ſeyn aufgehört, und Mißbräuche zu werden angefangen haben, ſeit dem ſie ein allgemeiner Gegenſtand ganzer Nazionalbeſchwerden, folglich der Kirche Gottes, anſtatt zur Auferbauung, vielmehr zur Zerſtörung geworden ſind.

Kirchenräthen zu Koſtniz und Baſel alle dieſe Reſervationen *exceptis tantum in Corpore Iuris clauſis*, und ſomit auch die *Extrauagans ad Regimen* ganz aufgehoben, und die hierüber beſonders zu Baſel in der 12ten, 23ten, und 31ten Sitzung abgefaßten Aufhebungsdekrete * auch in die deutſchen Fürſtenkonkordate ** ausdrücklich auf- und angenommen worden ſeyen.

Allein ſo gerecht und angemeſſen dieſe Reſervationen-Aufhebungsdekrete auch immer waren; ſo wurde doch nach der Hand die Sache mehrmal durch verſchiedene kleine Wendungen ſo weit gebracht, daß, wie ich gleichfalls ſchon weiter oben bemerket habe, auch die *Extrauagans ad Regimen* eben ſo, wie die *Execrabilis* nachhin aufs neue beliebt, den Aſchaffenburger-Konkordaten feyerlich eingeſchaltet, und mittlerweil durch die römiſchkurialiſtiſche Auslegungskunde wieder auf das weiteſte ausgedähnt worden. So ſuchte z. B. die römiſche Kurie zu öftern Malen dieſe Extrauagans ad Regimen, und die darinn bey Translationen, Promotionen, und Privationen feſtgeſetzte Reſervation auf alle jene Fälle auszudähnen, wo ein Biſchof zu einen anderen Biſthum oder Erzbiſthum erwählt oder poſtulirt, und durch päpſtliche Diſpen-

* Welche anfangen Seſſ. 12: Sicut in conſtruenda; Seſſ. 23. Licet dudum; und Seſſ. 31, Placuit diuinae pietati.

** Vid. Inſtrument. Accept. in Concord. Nat. Germ. integris Tom. I.

Diſpenſation dahin transferirt wird; da doch die *Extrauagans* ſelbſt, dem ganzen Zuſammenhang, und dem von der konkordirenden deutſchen Nazion von jeher deutlich genug geäußerten Sinn nach, nur von ſolchen Translationen verſtanden werden kann, wo der Papſt willkührlich, und ohne vorhergegangner Wahl oder Poſtulation einen Biſchof aus eigener Gewalt auf ein anderes Biſthum überſetzt. Beyſpiele, wie ſtandhaft ſich die deutſche Nazion immerher bey Translations- und Promotionsfällen deutſcher Biſchöfe, Pröbſte, oder Dechante der kurialiſtiſchen Konkordaten-Auslegung, und daraus gefolgerten päpſtlichen Reſervation mit allem Grunde widerſetzt habe, ſind in Concord. Nationis German. integris Tom. 3. Seite 92 bis 110. der Menge nach angeführt. Beſonders merkwürdig iſt das eben daſelbſt Seite 110 befindliche Schreiben Kaiſer Joſephs des 2ten vom 30ten November 1768. an das Domkapitel zu Regensburg, worinn eben eine derley römiſche Reſervatios-Anmaſſung, das dortige Biſthum betreffend auf das nachdrücklichſte gerüget wird.

Eben ſo verſuchte die mehrgedachte römiſche Kurie zu verſchiedenen Malen die in dieſer nämlichen Extrauagans ad Regimen auf gewiſſe und beſtimmte Reſignationsfälle geſetzte Reſervation auf alle zu Rom geſchehende Reſignationen beſonders der Biſchöfe zu erweitern; da doch abermal der dürre Buchſtabe dieſer Extrauagans ſo, wie ſie in den Aſchaffenburger-Konkordaten eingeſchal-

tet iſt, nur von jenen Reſignationen redet, welche wäh⸗ rend den Konfirmationsprozeß von einem Gewählten, oder Poſtulirten zu Rom geſchehen; denn es heißt ausdrück⸗ lich: Quorum, *Electorum*, *vel Poſtulatorum* - - Reſignationes admitti per Nos contingent. Weßwegen dann auch bereits in der kaiſerl. Wahlkapitulation Artikel 44. §. 1. gerechteſt „verfüget iſt, wasmaßen Se. kaiſerliche „Majeſtät Ihr beßtes Vermögen anwenden wollen, daß „von dem päpſtlichen Stuhl zu Rom gegen die Konkorda⸗ „te durch Reſervation, Diſpenſation, und *Reſignation*, „dann darauf unternehmende Kollation all ſolcher Prä⸗ „benden, Prälaturen, Dignitäten, und Offizien, welche „ſonſten per obitum ad Curiam Romanam nicht „devolvirt werden, ſondern jederzeit den Erz⸗ und Biſchö⸗ „fen, auch Kapiteln und anderen Kollatoren heimfallen, „zum Abbruch der wiedergegebnen Freyheit, und erlang⸗ „ten Rechte in keine Weiſe gehandelt werde.“ *

Gleiche Verſuche wagte die Kurie auch auf die Stif⸗ ter und Präbenden der Kardinäle, welche ſie ebenfalls durchaus und ohne Unterſchied als, in Kraft der oftge⸗ dachten Extrauagans ad Regimen, vorbehalten anſehen, und an ſich ziehen will. Es iſt aber bekannt, daß die deutſche Nazion in ihren Aviſamenten und Baſlerdekreten nach⸗

* Vid. Concord. Nat. Germ. integra Tom. 3. Seite 27. Item Diſſert. Thiery de Libert Eccleſ. Germ. in Faſcic. 3. ad Concord. Nat. Germ. integra Seite 339.

nachdrücklichſt darauf antrug, die Zahl der Kardinäle ſehr merklich herabzuſetzen, und ſie ſodann außer Rom aller Präbenden unfähig machen zu laſſen. Und obſchon die Nazion nachhin aus einer zu großmüthigen Willfährigkeit dießfalls wieder nachgab, und die Benefizien der Kardinäle in dem zu Gunſten des römiſchen Hofs eingegangenen Aſchaffenburger-Konkordat unter den Reſervirten zwar nennen ließ; ſo hat ſie doch eben diese Benefizien der Kardinäle von den Benefizien der Legaten, Kollektore, Rektore, und Theſaurarien darinn ſehr merklich unterſchieden, daß nur dieſe letztere, nicht aber auch jene der Kardinäle, überall, und bey ſich ereignenden Todtfall, auch außer der Kurie reſervirt ſeyn ſollen. Wie unnöthig ſich daher manche deutſche Kapitel, die einen Kardinal zum Biſchof hatten, auf deſſelben Todtfall zu Rom um ein freyes Wahlindult bewarben, beweiſet Barthel Diſſert. 3. de Concord. Cap. 2. §. 38. * Aus welch' allem ſich dann von ſelbſt ergiebt, daß die Extrauagans ad Regimen für Deutſchland eine gewaltig eingeſchränkte Deutung habe, und nur in äußerſt ſeltenen Fällen paſſe.

d. „Jene Klauſeln ** haben keine Kraft, welche „den Indultis de retinendis dignitatibus et beneficiis „praehabitis beygeſetzt zu werden pflegen, und die den „effec-

---

* Vid. etiam Faſcicul ad 3. Concord. Nat. Germ. integra Seite 361.

** Von dieſen ſieh Ant. Schmids Ius Eccleſiaſt. Tom. 1. Seite 200. in der Note.

„effectum reſeruationis weiter, auch auf die künftigen „Fälle vacationis per obitum, noch ſuſpendiren und „verſchieben ſollen.“

e. „Eben ſo unkräftig ſind auch die von der römi= „ſchen Kurie gegen die deutſche Freyheiten nach den Kon= „kordaten angeführte Reſervationen.“

Was hier unter dieſen 2 Buchſtaben d, und e in der Embſerpunktation feſtgeſetzt wird, hat um ſo mehr ſeine ungezweifelte Richtigkeit, als die Kurialiſten durch ihre erſt nach den Konkordaten erfundene Klauſeln und Kunſtgriffe, und ſelbſt die Päpſte durch ihre erſt ſpätere Bullen und Reſervationen den deutſchen Konkordaten, als einem öffentlich und feyerlichen Vertrage, ohne freyer Einwilligung der gegenſeitigen Kontrahenten, einſeitig auf keine Weiſe auch nur den mindeſten Abbruch thun können; wie ſolches alle neuere, und ſogar auch manche ältere deutſche Kanoniſten wider die dießfällig ultramontaniſchen Grundſätze ſchon vorlängſt unwiderleglich bewieſen haben. Ueber die unter dem Buchſtabe

f. Angeführt fernere einsweilige Impetrirung der *Breuium Eligibilitatis* bis auf eine weitere Kirchenreformation, kömmt hier um ſo weniger etwas zu erinnern, als derſelben gänzliche Beſeitigung, ſo erwünſchlich ſie auch wäre, dermal, ſo lang die Konfirmation der deut-

ſchen

ſchen Biſchöfe von Rom abhängt, ohne ganz beſonderen Schwierigkeiten nicht wohl zu Stand gebracht werden mag. Der

Achte Abſatz.

Handelt von den Reſignationen zu Gunſten eines Dritten.

In der alten Kirchenzucht ward bey nahe nichts ſo sehr verabſcheuet, als eine wirkliche, oder auch nur verdeckte Erbfolge bey geiſtlichen Aemtern und Pfründen. Man leſe nur hierüber die Stärke und Nachdrucksvollen Kirchengeſeze im Dekret des Gratian Cauſ. 8. Quaeſt. 1. Can. 3, 4, 5, 6, 7; item Cauſa 7. Quaeſt. 1. Can. 17. Beſonders merkwürdig iſt, daß darüber ſchon der h. Hieronymus Can. 6. ibidem zu ſeinen Zeiten die bitterſten Klagen geführet hat: „Moyſes, ſagt er, potuit vtique Succeſſores Principatus filios ſuos facere - - Sed extraneus de alia tribu eligitur Ieſus „(Ioſue), vt ſciremus, principatum in populos „non ſanguini deferendum eſſe, ſed vitae. At nunc „cernimus, plures hanc rem beneficium facere, vt „non quaerant, eos in Eccleſia erigere columnas, „quos plus cognoſcunt Eccleſiae prodeſſe, ſed quos „vel ipſi amant, vel quorum ſunt obſequiis deliniti, „vel pro quibus Maiorum quiſpiam rogauerit, et, „vt deteriora taceam, qui, vt clerici fierent, muneri-

„bus

„bus impetrarunt." Und obſchon in der Geſchichte manche Beyſpiele auch von frömmſten Biſchöfen vorhanden ſind, die ſich vor ihrem Hintritt insgemein mit Einſtimmung ihrer Mitbrüder noch ſelbſt einen Nachfolger erwählten; ſo waren es doch eben dieſe, die hiebey am allerwenigſten auf Fleiſch und Blut, ſondern lediglich auf den Nutzen der Kirche geſehen haben, und über deren Beyſpiele daher Gratian gewiß mit allem Grunde bemerket: Aliud eſt, de ſui Succeſſoris electione cum fratribus deliberare; aliud eſt, ex teſtamento tanquam ſuae „dignitatis haeredem ſibi quaerere.

Gleichwie nun aber jeder Unbefangene gleich beym erſten Anblicke erkennen muß, daß außer allem Zweifel auch die ſogenannten Reſignationes in fauorem ſiue vere, ſiue ficte tales, ſicher als eine Gattung einer geiſtlichen Pfründen-Erbfolge angeſehen werden müſſen; ſo leuchtet es von ſelbſt ein, wie heilig und heilſam der in dieſem 8ten Abſatz unter dem Buchſtabe

A. Enthaltene Gedanke ſey, wo es heißt: „Die Reſignationes in fauorem ſollen in Deutſchland allenthalben verworfen, und ſowohl vor der römiſchen Kurie, als „vor den Biſchöfen verbothen ſeyn. Sie müſſen ohne einigen Vorbehalt des Reſignanten beſchehen, dergeſtalt, „daß der Biſchof, oder wem das Begebungsrecht zuſtehet, die freye Macht habe, die Pfründe, wem er wolle, zu verleihen." Dieſes

Dieſes gegen derley Reſignationen getroffene Einverſtändniß wird in ein noch helleres Licht geſetzt, wenn über dieß auch derſelben erſter Urſprung, und die dagegen ſchon mehrmal, ſelbſt zu Rom, entſtandene Bewegungen etwas näher beleuchtet werden. Denn

1. Waren dieſe Reſignationen bis auf das 14te Jahrhundert, und ſogar unter Klemens dem 5ten in den ſogenannten Clementinis immer noch unbekannt.

2. Entſtanden und * kamen ſie zur Zeit der zu Avignon reſidirenden Päpſte, nämlich unter Johann den 22ten, und deſſen Nachfolgern, folglich in einem ſolchen Zeitraume in Schwung, wo unter dieſen nämlichen Päpſten während der damaligen Kirchenſpaltung auch ſo viele andere bis dahin in der Kirche unerhörte Mißbräuche ihren unſeligen Anfang genommen hatten.

3. Wurden in Frankreich wider ſothane Reſignationen ſchon vorlängſt manche Bewegungen erregt ** ſo, daß die oberſte Parlamentskurie zu Paris bereits um das Jahr 1500. kein Bedenken trug, dieſelbe ohne weiters als unzuläßig, und als ſimoniſch zu erklären, ſie möch-

* Vid. Nelleri Diſſert. de ſtatu Reſignationum in fauorem apud Germanos §. 5.

** Vid. Van Eſpen Part. 2. Tit. 27. Cap. 1. Num. 12 et 13.

möchten nun vor dem Papſt, oder deſſen Legaten, oder vor dem Ordinarius vollzohen werden. Eben ſo drang die franzöſiſche Geſandſchaft im Kirchenrath zu Trient im Jahr 1563 auf derſelben gänzliche Abſchaffung mit allem nur möglichen Nachdruck; maßen unter den von ſelber dort vorgelegten 34 Reformationspunkten der 22te alſo lautet: „Reſignationas pro certo quodam Capi„te omnino extinguantur ab Aula Romana; cum per „Canones interdicatur, nequis Succeſſorem ſibi quae„rat, et ſeligat.“ *

4. Selbſt Papſt Pius der 4te **, der über eben dieſe von den Geſandten Karls des 9ten in Frankreich vorgelegte 34 Reformationspunkte auch zu Rom ein Konſiſtorium hielt, ſchien wirklich ſchon bereit, unter anderen Mißbräuchen der römiſchen Kurie auch die *Reſignationes in fauorem* ganz einzuſtellen, wenn nicht einige verſchmitzte Kurialiſten dieſe gänzliche Einſtellung ſowohl zu Rom, als zu Trient wieder vollends zu hintertreiben gewußt hätten.

5. Obſchon aber zu Trient gegen dieſe Reſignationen damals ausdrücklich nichts verfüget ward; ſo leuchtet doch der innere Geiſt, und die wahre eigentliche Geſinnung ſothaner Kirchenverſammlung ſchon

aus

* Vid. Pallauicini Hiſt. Concil. Trid. Lib. 19. Cap. 11. Num. 4.
** Vid. Diſſert. Nelleri §. 28.

aus einer anderen auch auf die *Reſignationes in fauorem* ganz anpaſſenden Verordnung mehr als deutlich hervor: wo es heißt: *Quum in beneficiis eccleſiaſticis ea, quae haereditariae Succeſſionis imaginem referunt, ſacris Conſtitutionibus ſint odioſa, et Patrum Decretis contraria*; nemini in poſterum acceſſus aut regreſſus, etiam de conſenſu, ad beneficium eccleſiaſticum cuiuscunque qualitatis concedatur. *

6. Wie heftig jene von Papſt Paul dem 3ten über die in der römiſchen Kurie abzuſtellende Mißbräuche niedergeſetzte, aus 4 Kardinälen, 2 Erzbiſchöfen, 1 Biſchof, und 2 anderen Prälaten beſtandene Deputation unter anderen auch wider die Reſignationes in fauorem geeifert habe, iſt ohnehin bekannt.

7. Erzählet ſelbſt Rigant, der ſo berühmte Vertheidiger der römiſch-kurialiſchen Mißbräuche, daß Papſt Innozenz der 12te in ſeinen letzten Regierungsjahren ſolche Reſignationen durchaus nicht mehr habe annehmen wollen. Und Flaminius Pariſius, gleichfalls ein römiſcher Kurialiſt, betheuert, das ſchon Papſt Gregor der 13te in den Supliken um derley Reſignationen die Worte: *In fauorem*: als unnöthig, und zugleich als verdächtig wegzulaſſen befohlen habe. Wenn alſo das Wort ſchon verdächtig war, um wie vielmehr müßte

* Seſſ. 25. Cap. 7. de Reform.

te es die Sache ſelbſt ſeyn! Wie ſehr übrigens die römiſchen Kurialiſten den gewiß unläugbaren Mißbrauch dieſer Reſignationen durch allerhand zuſammgeraffte ſeichte Scheingründe zu bemänteln, zu beſchönen, ſtäts beyzubehalten, ja bis ins Unendliche zu vervielfältigen, und die oftgedachte Reſignationen-Annahme durch die bekannte in Deutſchland aber wegen Beeinträchtigung der Ordinarien nicht anerkannte Konſtitution Papſt Pius des 5ten * ſich erſt recht Ausſchließungsweiſe zuzueignen von jeher ſich bemühet haben, iſt in der bereits angeführten Nelleriſchen Diſſertation §. 25 und beſonders §. 29, und in den folgenden umſtändlich erörtert, und abgehandelt.

In Deutſchland hätte man ohnehin nach den Beyſpielen der Erzbiſthümer ** Maynz und Trier ſolchen Reſignationen, wenn ſie auch ſchon unter päpſtlichen Anſehen geſchehen wären, um ſo minder jemals Platz und Eingang geſtatten ſollen, als in der kaiſerlichen Wahlkapitulation Art. 14. alle von Rom kommende unförmliche Grazien, und Proviſionen, worunter ganz ungezweifelt auch die Reſignationes in fauorem *** gezählt werden müſſen,

* Conſtitutio Pii 5ti Quanta Eccleſiae.

** Vid. Neller circa finem §. 41. Item varia ſtatuta Capitularia in Animaduerſionibus Antonii Schmid in hanc Diſſertat. Nelleri, Animaduerſ. 1ma.

*** Hieher gehört, was erſt in dieſem Jahr im Monath März vom Reichshofrath in Sachen Adelmann contra Lehrbach reſolvirt

ſen, ausdrücklich verkannt und verworfen ſind. Gegen das, was unter den Buchſtaben

B. Vom biſchöflichen Teſtimonio idoneitatis,

C. Von den 3 Monathen, binnen welchen der Reſignatar die päpſtliche Kollation * dem Biſchof, und dem Kapitel, anzeigen muß, dann

D. Vom Befugniß der Biſchöfe, die Reſignationen aller Benefizien ihres Kirchſprengels ohne Beeinträchtigung der Patronatsrechte in jedem Monathe anzunehmen, gemeldet wird, dürfte ohnehin, wie es ſcheint, kaum eine gründliche Einwendung Platz finden.

Neunter Abſatz.

Hier heißt es: „die Biſchöfe werden nicht geſtatten, „daß die zu Rom allenfalls ertheilte Koadjutorien, und ** „Probſt-

virt worden; wo die vom Freyherrn von Lehrbach impetrirte päpſtl. Proviſionsbulle nicht nur wegen verſpäteter Inſinuation, ſondern auch, weil ſie eine *reſignationem in fauorem* betraf, als Conkordatwidrig, ſohin für nichtig erkläret ward.

* Argument. Concord. §. *Placet etiam Nobis*, verſu, *quoties vero*. Uebrigens werden die Worte: Anſonſt iſt die Reſignation als nichtig anzuſehen, zweifelsohne nur von der Nichtigkeit in Hinſicht auf den Reſignatar zu verſtehen ſeyn.

** In den Bemerkungen über das Reſultat von. D. Chriſtian Reinfeld heißt es ſtatt und, Koadjutorien auf Probſteyen ꝛc.: welche

„Probſteyen, Dechaneyen, Perſonaten in Deutſchland von einiger Wirkung ſeyen.

Um die rechtmäßig- und Billigkeit dieſes Punktes gleich beym erſten Anblicke ganz einzuſehen, braucht es mehr nicht, als nachſtehende zwo Bemerkungen zu erwägen, und zwar

1tens In Rückſicht der Koadjutorien, wenn ſie *cum Iure ſuccedendi* verliehen werden, hat zwar Papſt Bonifaz der 8te *Cap. vnic. de Cleric. Aegrot. in 6to* verfügt, daß ſelbe in dieſem Falle dem Papſt vorbehalten ſeyn ſollen. Allein da dieſer Vorbehalt der den Biſthümern und Abteyen nachhin in den deutſchen Konkordaten mit ſo feyerlichen Ausdrücken zugeſicherten Wahlfreyheit ſchnurgerade zuwider lauft; ſo kann ſelber in Deutſchland um ſo minder noch eine Wirkung haben, als überdieß auch der Kaiſer in der Wahlkapitulation jedesmal ausdrücklich dafür Sorge zu tragen verſpricht, daß durch derley Koadjutorien von Seite Roms kein Eingriff gegen die Konkordate geſchehe. Man ſehe hierüber die kaiſerliche Wahlkapitulation §. 14. Die Koadjutorien

cum

Leſeart eben nicht ungegründet iſt. Doch mag es wohl auch und heißen; wo ſodann unter dieſen Propſteyen, von denen hier die Rede iſt, nur ſolche verſtanden werden müſſen, die nicht Dignitates maiores poſt pontificales ſind, als von welch' letzteren gleich im nächſten Abſatz gehandelt wird.

cum Iure ſuccedendi bey minderen Kirchenwürden und Benefizien ſind im Kirchenrath zu Trient in der 25ten Sitzung 7ten Kapitel ohnehin ganz abgeſchaft, und verbothen worden; weil ſelbe der in der Kirche von jeher ſo ſehr verabſcheuten geiſtlichen Erbfolge allzu viel ähnlich ſind *. Die deutſchen Kirchen kann der Papſt mit ſolchen Koadjutorien auch von darum nicht beſchweren, weil ſie ſicher unter die *Gratias Exſpectatiuas* gehören, die im Konzilium zu Trient in der 24ten Sitzung 19ten Kapitel gleichfalls ganz ausgemärzt worden ſind. ** Was

2tens Die Probſteyen, Dechaneyen, und Perſonate betrifft, ſo hat zwar Rom hie und da mehrmalen Verſuche gewagt, ſelbe, wenn ſie in einem päpſtlichen Monathe erledigt worden ***, als vorbehalten anzuſehen, und als ſolche nach eigener Willkuhr zu verleihen. Allein da im Texte, wo in den Konkordaten von den päpſtlichen

* Die Urſachen, warum bey Biſthümern und Abteyen dießfalls eine Ausnahme ſtatt habe, ſieh bey Pallauicini Lib. 24. Cap. 7.

** Hieher paßt vorzüglich auch der Juus De coeteris dignitatibus in den Aſchaffenburger-Konkordaten. -- Ein dießfälliges Reichs-Hofraths-Concluſum dd. 17 Decembris 1756. in Cauſa Parfornei contra Thys ſieh bey Moſer im Trcktat von den kaiſerl. Regierungsrechten 2ten Theil Seite 501. Sieh auch Theſaurum Iuris Eccleſiaſt. Antou. Schmid Tom. 6. Seite 326.

*** In wie weit ſie vi Extrauagantis Execrabilis et ad Regimen vorbehalten ſeyn können, ſieh oben im 7ten Abſatz.

lichen Monathen die Rede iſt, nur von erledigten Beneſizien, nicht aber von Dignitäten und Perſonaten gemeldet wird; ſo beharren die Deutſchen mit allem Grunde darauf, daß der ihnen ohnehin ſo präjudizierliche Vorbehalt der päpſtlichen Monathe lediglich nach dem trocknen Buchſtabe zu nehmen ſey, und ſohin blos nur pure Beneſizien betreffe. Beyſpiele, wie zerſchiedene deutſche Kapitel gleich von der Konkordatenepoche an bis auf gegenwärtiges Jahrhundert her dießfalls immer nach eben dieſen Grundſätzen verfahren, und daher mit Verleihung ihrer auch in päpſtlichen Monathen ledig gewordenen Probſteyen, Dekanate, Scholaſtereyen, und Kantoreyen, allzeit unaufhältig fortgeſchritten, bey einigen dawider vorgefallnen Eingriffen aber allemal durch Klagen und Gegenanſtalten ihre dießfälligen Gerechtſame möglichſt zu verwahren beſliſſen geweſen ſeyen, finden ſich in den Concord. Nat. Germ. integris Tom. 1. Seite 356 und in folgenden ſehr viele vor, und wurden auch in anderen Kapitelſchreinen gewiß noch ſehr viele andere zu finden ſeyn. *

Zehnter Abſatz.

Daß die *Dignitates maiores poſt pontificales* in den Kathedral- und die *Principales* in den Kollegiat-Kirchen vermög der Konkordate dem päpſtlichen Stuhl nicht reſervirt ſeyen, wie in dieſem Abſatze mit allem

Rechte

* Vid. Subſid. Diplom. Wurdweinii Tom. I. Seite 165, 180, 185

Rechte behauptet wird, und daß daher eine römiſche Proviſion oder Konfirmation jener Pröbſte, die zeither kraft eines päpſtlichen Indults gewählt worden ſind, hinfür nicht mehr ſtatt haben könne, ſcheint heut zu Tage bereits in ein allzu helles Licht geſetzt zu ſeyn, als das hieran noch einiger Zweifel übrig bleiben ſollte.

Die einzige Veranlaſſung aber der einſt dießfalls aufgeworfenen Zweifel war eines Theils die in der päpſtlichen Konkordaten=Beſtättigungsbulle vorkommmende verſchiedene Leſart * der dieſen Punkt betreffenden Konkordatenſtelle; und anderen Theils die eben daſelbſt ſich zeigende Ungleichheit der Interpunktionen.

Allein beede dieſe Verſtöſſe hat ein ungenannter Deutſcher ** in ſeiner hierüber ans Licht gegebnen analytiſchen Demonſtration, und aus ihm der berühmte Barthel *** ſo

* Es ſind nämlich in ſelben die Worte: De quibus, weggelaſſen, und ſtatt: *Prouideatur*, heißt es: *Prouidetur*. Auch iſt nach dem Wort: *Exceptis* ein ſogenanntes Einſchließungszeichen geſetzt.

** Analytica Demonſtratio cuiusdam Germani ex littera et mente Concordatorum Germaniae, Praepoſituras, quae ſunt in Germania maiores poſt pontificales in Cathedralibus, et Principales in Collegiatis Eccleſiis Dignitates, non eſſe Sedi apoſtolicae reſeruatas.

*** Opuſculorum Recentiorum Parte I. pag. mihi 240.

ſo unwiderleglich aufgedeckt, daß ſelbſt die Römer mit Grunde nichts dagegen einwenden können; denn

1. Stimmen alle Abdrücke der deutſchen Konkordate, in ſo weit ſie als ein wechſelſeitiger Vertrag zum Druck befördert worden ſind, in der nicht dem Papſt, ſondern den Ordinär-Kollokatoren günſtigen Leſart mit einer bewunderungswürdigen Gleichförmigkeit, wie Barthel ſagt, überein.

2. Sind ſelbſt die gemeineren Auflagen der über dieſe Konkordate ausgefertigten päpſtlichen Konfirmationsbulle bey Branden, Chokier, Limná und ſogar im römiſchen Bullarium mit obigen Konkordaten-Abdrücken über dieſen in der Frage ſtehenden Punkt durchgehends gleichlautend; und können ſohin einige andere unbedeutendere in der Leſart hievon Abweichende dagegen nicht in Anſchlag kommen.

3. Legen die mehrgedachte in der Frage befangene Konkordatenſtelle nicht nur die deutſchen, ſondern auch ausländiſche, und ſohin um ſo mehr als unpartheyiſch anzuſehende, Gelehrte zu Gunſten der deutſchen Kollatoren aus, z. B. Roſſeaud de la Combe dans ſon recueil de la Iurisprud. Canonique bey dem Artikel Concord. 3ten Abſchnitt. Ferner Natalis Alexander Hiſt. Eccleſ. Tom. 8. pag. 222. Und ſelbſt der bekannte Kurialiſt

Ioan-

Ioannes a Chokier ad Reg. Cancell. 2. Num. 16. Item ad Reg. 3. eodem Num. 16. etc.

4. Iſt es bekannt, daß dieſe nämliche Paſſage der Aſchaffenburger-Konkordate aus dem dritten Hauptſtücke der mit dem Papſt Martin dem 5ten auf 5 Jahre eingegangenen Konſtanzer-Konkordate * beynahe wörtlich entnommen ſey; in dieſem aber, wie jeder geſtehen muß, ſind die Probſteyen nicht dem Papſt reſervirt, ſondern denen, ad quos prouiſio alias pertinet, gänzlich überlaſſen. Endlich

5. Hat ſich zwar ungefähr 10 Jahr ** nach geſchloßnen Aſchaffenburger-Konkordaten der Fall ereignet, daß ſich der berühmte Aeneas Sylvius damals noch Kardinal zwo deutſche Probſteyen, eine in der Kathedralkirche zu Worms, und die andere in dem Kollegiatſtifte zu Xanten vom Papſt zur Kommende verleihen ließ: allein es wurden dagegen, als eine ganz ungewöhnliche, und unerhörte Reſervation von den 3 geiſtlichen Churfürſten ſowohl beym Kaiſer, als beym Papſt Kalixt dem 3ten ſo laute Klagen erhoben, daß Sylvius hierinn niemals zum ruhigen Beſitze kam.

 Der

* Vid. Barthel Opuſc. Recent. Parte I. pag. 201.

** In den Bemerkungen über das Reſultat von D. Chriſtian Reinfeld Seite 101 heißt es gar, Nikolaus der 5te habe noch im nämlichen Jahr, indem die Konkordate geſchloſſen worden, das iſt im Jahr 1448 dießfalls ſchon nachtheilige Schritte gethan.

Der ſchon öfters erwähnte römiſche Kuraliſt Rigant * bemühet ſich zwar alle dieſe Gründe mit dem einzigen Gegengrund abzufertigen, daß nämlich den Deutſchen dießfalls *inueterata Obſeruantia*, *et ſtylus inconcuſſe ſeruatus a die Concordatorum vsque ad praeſens* entgegen ſtehe. — Allein wenn man nebſt dem, was ſo eben vom Aeneas Sylvius gemeldet worden, die ſo vielen, ſo oft, und ſo laut wiederholten Beſchwerden erwäget, mit welchen die deutſche Nazion unter den Kaiſern Fridrich dem 3ten, Maximilian dem 1ten, Karl dem 5ten, und zwar namentlich auch im Betreff dieſes nämlichen Punktes der Propſteyen immerfort gegen die Anmaſſungen der römiſchen Kurie auftrat; ſo muß es jedem von ſelbſt auffallen, wie ſchwankend und hinfällig dieſe vorgebliche, bloß einſeitige, vom Gegentheil ſtäts bald insgemein, bald auch insbeſondere widerſprochene, gegen den klaren Buchſtabe der Konkordate aufgedrungene Obſervanz, und der in Deutſchland ohnehin nicht anerkannte römiſche Gerichtsſtyl ſey, und wie billig daher alle jene päpſtlichen Wahlindulte in Rückſicht der deutſchen Probſteyen geradeweg von der Hand gewieſen werden ſollen, welche einigen deutſchen Stiftern von Rom aus hie und da um ſo freygebiger verliehen werden, je weniger die römiſche Kurie ſich ſelbſt ein eigentliches und ohne Widerſpruch durchzuſetzendes Verleihungsrecht auf die deutſchen Probſteyen zutrauen

trauen

---

* Comment. in Regul. 4tam Cancell. §. 1. Num. 34.

trauen kann, und je weniger die deutſchen Stifter, geſtüzt auf den deutlichen Wortlaut der Konkordate, ſolche Indulte vonnöthen haben.

Eilfter Abſaz.

Die Sprache, die in dieſem Abſaz unter dem Buchſtabe

a. Von Verleihung der geiſtlichen Dignitäten, und Benefizien, geführet wird, iſt durchgehends ganz unverkennbar die Sprache der alten, ehrwürdigen, heiligen Kirchengeſetze, als in welchen beynahe nichts ſo oft und nachdrücklich befohlen wird, * als daß bey Vergebung der Kirchenämter nicht nur von den Ordinarien, ſondern auch von allen Kollatoren und Patronen immer nur auf fähige, würdige, verdienſtvolle, vorzüglich aber auf ſolche Perſonen der gewiſſe Bedacht genommen werden ſoll, welche ſich der Seelſorge, oder dem Lehramte lange Zeit mit Nutzen gewiedmet, und der Kirche, der ſie inkorporiret ſind, erſprießliche Dienſte geleiſtet haben, oder noch leiſten. Hierüber kömmt alſo allda nichts zu erinnern. Selbſt von Seite Roms kann dagegen mit Grunde nichts, und eben ſo wenig auch gegen das bey den römiſchen Verleihungen deutſcher Benefizien fürohin von den Biſchöfen abhangende Zeugniß ** der Fähigkeit eingewendet werden;

* Vid. Concil. Trid. Seſſ. 7. Cap 3.

** Vid. Concil. Trid. cit. Seſſ. 7. Cap. 13. Praeſentati - - a quibusuis perſonis eccleſiaſticis - - ad quaeuis beneficia eccle-

den; indem ja Niemand beſſer wiſſen, und erkennen mag, als die Biſchöfe, was für Leute zu den Kirchenämtern ihrer Sprengel, den Lokal- und Perſonalumſtänden nach am beßten taugen, oder nichts taugen. Hieran iſt auch Niemanden mehr, als den Biſchöfen ſelbſt, und ihren Heerden, gelegen; zumal da die Geſchichte nur zu viele Beyſpiele liefert, welch' untüchtigen, ungelehrten, ungeſchickten, und der deutſchen Sprache ganz unkündigen Leuten von Seite Roms öftermals die deutſchen Benefizien verliehen worden ſind, wie dießfalls ſchon in den Jahren 1521, und 30 von der deutſchen Nazion * bitterlich geklaget worden, und woraus vermuthlich auch das bekannte Sprüchwort entſprungen iſt: *Papa perſonis, Ordinarii Eccleſiis proſpiciunt.* Was ferner in dieſem Abſatz unter dem Buchſtabe

b. **Von den zu Erhaltung eines Benefiziums erforderlichen, und nach der Eigenſchaft des Benefiziums ſelbſt zu beſtimmenden Jahren** gemeldet wird, ſcheint gleichfalls um ſo mehr, außer aller Schwierigkeit geſetzt zu ſeyn, als alles dieſes mehrmal ſchon ohnehin in den hh. Kanonen, beſonders im Konzilium zu Trient ** verfüget iſt.

Zwölf.

ſiaſtica - - non inſtituantur, niſi fuerint prius a locorum Ordinariis examinati et idonei reperti; et nullus Adpellationis remedio tueri ſe poſſit.

* Vid. Concord. Nat. Germ. integra Tom. 3. pag. 70 et 75.

** Seſſ. 23. Cap. 12. Seſſ. 24. Cap. 12. In dieſer letzteren Stelle heißt

Zwölfter Abſatz.

Auch in dieſem Abſatze ſtimmt alles mit den Satzungen dieſes nämlichen heiligen Konziliums, und überhaupt mit dem ächten und reinen Kirchengeiſt ſo genau und ſo abgemeſſen überein, daß ſie beynahe wörtlich zuſammen treffen. So heißt es in Concil. Trid. Seſſ. 7. Cap. 5. de Reform. *Prouideant Ordinarii, vt beneficia debitis obſequiis minime defraudentur.* So iſt daſelbſt Seſſ. 22. Cap. 4. de Reform. ferner verordnet: *Ut ii, qui in Eccleſiis Cathedralibus, vel Collegiatis dignitates, perſonatus, officia obtinent, quibus onera varia annexa ſunt, videlicet, vt alii miſſas, alii euangelium, alii epiſtolam cantent, quocunque ii priuilegio, exemptione, praerogatiua, generis nobilitate ſint inſigniti, teneantur iuſto impedimento ceſſante infra annum Ordines ſuſcipe-*

---

heißt es beſonders: Neminem deinceps ad dignitatem, aut canonicatum recipiant, niſi qui eo ordine ſacro, quem illa praebenda ſeu portio requirit, *aut* initiatus iam ſit, *aut* in tali aetate, vt infra tempus a iure ſtatutum initiari valeat. Item in omnibus Eccleſiis Cathedralibus omnes Canonicatus ac portiones habeant annexum ordinem Presbyterii, Diaconatus, vel Subdiaconatus. Woraus ſich dann von ſelbſten ergiebt, wie wenig die ſogenannten Capitula clauſa dem Sinn und dem Geiſt der Kirche angemeſſen und entſprechend ſind; da in ſelben die Kanonikate beynahe insgemein noch unmündigen Kindern, oder doch ſehr jungen Knaben verliehen werden müſſen, weil dieſe ſonſt die Aufnahme ins Kapitel und den wirklichen Präbendegenuß nur ſehr ſelten erleben würden. S. Dürr Disquiſitio canonica de Capitulis cauſis §. 26.

cipere requiſitos. So iſt endlich noch im nämlichen Hauptſtücke auch dieſes hinzugefügt: *Ut Epiſcopi eos cogant, diebus ſtatutis Ordines per ſe ipſos exercere, ac coetera omnia officia, quae debent, in cultu diuino praeſtare, ſub poenis in Concilio Viennenſi ſtatutis, et aliis etiam grauioribus eorum (Epiſcoporum) arbritrio imponendis.* Lauter Ausdrücke, die in dieſem 12ten Abſatze, wie bereits oben gemeldet worden, beynahe wörtlich enthalten ſind, und aus denen derſelbe durchgehends zuſamm gefaßt iſt.

Dreyzehnter Abſatz.

„Hier werden nach dem Beyſpiel meherer auswärti„ger Kirchen alle, ſo nicht gebohrne Deutſche ſind, „zur Erhaltung einer Pfründe in einer deutſche Kirche „als unfähig erklärt; es wäre dann, daß ſie vorher „der deutſchen Nazion wirklich einverleibt worden wären: „durch welches letztere jedoch den allfallſigen Statuten „mancher Stifte nicht derogirt werden ſoll.“

Daß die deutſche Nazion eben dieſe patriotiſche Geſinnung von jeher geheget, und von Zeit zu Zeit bey verſchiedenen Gelegenheiten immer wieder mit meinem Eifer öffentlich an Tag geleget habe, hierüber weiſet uns die Geſchichte manche ſehr merkwürdige Beyſpiele auf.

Schon in den im Jahr 1426 von den deutſchen Reichſtänden vor Anfang des Baſlerkonziliums dem Kaiſer Siegmund überreichten *Auiſamentis Moguntinis* * iſt im 7ten Hauptſtück verſehen, es wäre dem Papſt die Diſpoſition einiger Pfründen zwar zu vergünſtigen, jedoch mit dem Geding, daß in ſolcher Diſpoſition der Landsmann dem Fremden vorgezogen werde. Gleichfalls im 8ten Hauptſtücke: Daß kein Kirchenlehen in unſrer Nazion fremden und ausländiſchen Perſonen befohlen werde. Dieſer nämliche Punkt ward ſo gar auch im Jahr 1439 in das Akzeptations-Inſtrument der Baslerdekrete, das iſt, in die Fürſtenkonkordate mit den Worten eingeſchaltet: *In natione noſtra in gratiis, quas Dominus Papa adhuc facere habet, praeferatur Teutonicus non Teutonico in Eccleſia teutonicali, praeſertim parochiali.* *

Als nachhin wider dieſe deutſche Nazional-Geſinnung von Seite Roms öfters gehandelt wurde, unterließ die Nazion keinesweges in den Jahren 1510, 21, 22, 30 mittels öffentlicher Beſchwerden ** derley Vorſchritte als konkordatenwidrig ſehr nachdrücklich zu rügen, und ſich dagegen mit ſehr lebhaften Ausdrücken zu verwahren; indem es im 7ten Beſchwerspunkte hieß: Die

Pfrün-

* Vid. Auiſamenta Moguntina Faſc. 3. ad Concord. Nat. Germ. integra pag. 31.

** Vid. Concord. Nat. Germ. integ. Tom. I. pag. 112.

Pfründen deutſcher Nazion werden zu Rom etwan Büchſenmeiſtern, Falknern, Pfiſtern - - und anderen ungeſchickten Perſonen, und zu Zeiten denen, die nicht deutſch Gezungs ſind, verliehen. - - Es wäre aber vielmehr billig, daß die Pfründen deutſcher Nazion allein gebohrnen Deutſchen verliehen wurden. Und im 15ten Beſchwerspunkt, der die Aufſchrift führt: Teutſch Pfründ ſind den Teutſchen allein zu verleihen, ward noch hinzugeſetzt, daß das gegentheilige Verfahren den Konkordaten, Verträgen, und den geiſtlichen Rechten zuwider ſey.

Eine ähnliche Sprache führte auch zu Ende des vorigen Jahrhunderts, nämlich 1699, der Churfürſt zu Maynz in einem Schreiben an Papſt Innozenz den 12ten, worinn er ſich folgendermaßen ausdrückte: *In Germania non niſi Germani ad Eccleſias Cathedrales, iique ex praecipua nobilitate, admitti poſſunt, ex eo inter alia, quod ex gremiis harum Eccleſiarum eligantur Epiſcopi, et Sacri Romani Imperii Principes. - - Haec Veſtrae Sanctitati vt S. R. I. Archicancellarius, cui protectio priuilegiorum Germaniae, et praecipuae nobilitatis, incumbit, exponere volui.* *

Was

* Siehe die Beſchwerden der deutſchen Nazion in Concord. Nat. Germ. integris. Tom. 3. pag. 66.

Was in Betreff dieſes gegenwärtigen Punktes bey der Aufnahme eines gewiſſen Bouille in ein Kollegiatſtift zu Worms, und eines gewiſſen de Berleps zu Koſtanz geſchehen iſt, und wie thätig ſich im letztern Falle, und dann auch wieder bey einer anderen Gelegenheit der Kaiſer Leopold zu Gunſten der deutſchen Kapitel und ihrer Vorrechte angenommen habe, iſt in *Fabri* Alter Staatskanzley *Tom.* 5, und bey Pfeffinger *Tom.* 3. *folio* 108. umſtändlich ausgeführt. Vorzüglich verdiente über dieſen Gegenſtand *Engau Diſſert. de Iure Indigenarum Germ.* §. 20. *Num.* 8, und dann auch Böhmer *Iuris Can. Publ. Tit.* 5. §. 91 beſonders nachgeleſen zu werden. Woraus dann erhellet, wie billig auch dermal dieſe Sache wieder aufs neue betrieben werde.

Vierzehnter Abſatz.

Vermög dieſes Abſatzes können über die Statuten der deutſchen Kirchen römiſche Diſpenſationen nie ſtatt haben.

Daß einem jeden im Staat als rechtmäßig anerkannten Kollegium *, und ſohin ungezweifelt auch jedem Kathe-

* Vid. Diſſertatio de Imperatore Statutorum in Eccleſiis germanicis Protectore Tom. 2. Theſ Iuris Eccleſ. pag. 349 et 350.

** Vid. Hammer in Diſſert. de eo, quod ex Iure Publ. Vniuerſ. circa Collegia iuſtum eſt. Item Vnger Diſſert. de eo, quod circa Obſeruantias et Statuta Eccleſiarum, Plorumque Corporum Iuris eſt.

Kathedral- und Kollegiatſtifte das Recht zuſtehe, zu ſeiner Erhaltung, und Beförderung ſeines eigenen Beßten ſchickliche und anpaſſende Statuten zu verfaſſen; daß über dieſe nämlichen Statuten, in ſo weit ſie ins politiſche Fach einſchagen, auch dem Landesherrn, auf Verlangen eine nähere Einſicht und Prüfung, ob ſie dem Wohl des Staates nicht entgegen ſind, nicht verweigert werden könne; daß eben dieſes Befugniß auch jedem Biſchofe * als dem unmittelbaren Hierarchen ſeines Kirchſprengels, für deſſen geiſtliches Wohl er eben ſo, wie der Landesherr fürs Weltliche, ſorgen muß, in Rückſicht der in ſeinem Biſthum befindlichen Stifter auf die nämliche Weiſe, wie dem Landesherrn gebühre; und daß er hiemit ſolche Statuten oder beſtättigen, oder nach reifer Ueberlegung auch verwerfen und abſchaffen möge: alle dieſe ſind ſolche Sätze, die ſchon in den erſten Grundbegriffen des allgemeinen Staats-Rechtes ganz unverkennbar enthalten ſind, und die jeder Unbefangener von ſelbſt leicht einſieht. Daher verordnet auch das Konzilium zu Trient ** ausdrücklich: Epiſcopi diligenter de Capitulorum Conſtitutionibus ſiue Conſuetudinibus ſuper praedictis cognoſcant, et illis tantum, quas vt laudabiles adprobauerint, exceptis reliquas vt prauas et ſcandaloſas reiiciant, et aboleant.

Kömmt

* Sieh die Diſſertation de Imperatore Statutorum in Eccleſ. Germ. Protectore Tom. 2. Theſ. Iuris Eccleſ. pag. 342.

** Seſſ. 24. Cap. 14. de Reform.

Kömmt nun aber den Biſchöfen als unmittelbaren Hierarchen ihrer Kirchſprengel das Recht zu, die Statuten ihrer Stifte einzuſehen, und zu prüfen, und ſelbe nach eigenem Gutbefinden entweder zu verwerfen, oder zu beſtättigen; ſo muß man ihnen ebendarum das Recht, nach Erforderniß der Umſtände, die eben ihnen am beßten bekannt ſeyn müſſen, hierinn auch zu diſpenſiren, unausweichlich zugeſtehen: Und ſie können hieran, ſo lang ſie es nicht mißbrauchen, durch willkühliche Einſchreitungen einer höhern Kirchenmacht um ſo minder geſtörrt, oder gehindert werden, je weniger dieſes Recht durch öffentliche Verträge oder Geſetze jemals beſchränkt, oder reſervirt worden iſt. Woraus ſich dann von ſelbſt ergiebt, daß, wie in dieſem Abſatze feſtgeſetzt wird, römiſche Diſpenſationen * nicht ſtatt haben können; und daß daher die Kapitel ſelbſt, wenn jemand mit einer römiſchen Diſpenſation gegen einen oder anderen Punkt ihrer Statuten auftretten wollte, hierauf Rückſicht zu nehmen keineswegs verbunden, ſondern vielmehr derley Diſpenſa-

tionen

* Wie willkührlich die Statuten und löblichen Gewohnheiten der deutſchen Kapitel, welche doch in den Baſlerdekreten mitvorbehalten worden, von der römiſchen Kurie durch Diſpenſationen und andere Einſchreitungen übergangen werden, hierüber hat ſchon der Clerus Rhenanus in Diaeta Confluentina §. 15. im Jahr 1479 Beſchwerde geführt. Weßwegen dann auch Se. kaiſerliche Majeſtät in der Wahlkapitulation zu derſelben Beybehaltung jedesmal ausdrücklich um allerhöchſten Beyſtand erſuchet werden. Vid. Concord. Nat. Germ. integ. Tom. 3. pag. 38.

tionen ſelbſt, als erſchlichen, geradeweg von der Hand zu weiſen allerdings befugt ſeyn.

Fünzehnter Abſatz.

Um die eigentliche Beſchaffenheit des den drey geiſtlichen Churfürſten gleich nach den Konkordaten verliehnen beſtändigen Indults, in päpſtlichen Monathen die Benefizien zu vergeben, wovon in dieſem Abſatze gehandelt wird, etwas näher einſehen, und die Sache ſelbſt hieraus genauer beurtheilen zu können, kömmt vorläufig aus der Geſchichte hier folgendes zu bemerken.

Als im Jahr 1448 zu Aſchaffenburg unter anderen mit der deutſchen Nazion auszugleichenden Vertragspunkten von Seite der Römer auch die Alternatiua Menſium zur Sprache kam, und ſich hiebey leicht vorſehen ließ, daß eben dieſer Artikel um ſo mehr einer der ſchwierigſten, und um ſo härter durchzuſetzen ſeyn dürfte, als dadurch wirklich die ganze Halbſcheide der deutſchen niederen Benefizien den ordentlichen deutſchen Kollatoren nicht ohne unſäglich großen Nachtheil entzogen, und derſelben Verleihung blos dem römiſchen Stuhle, oder vielmehr der römiſchen Kurie zugewendet würde; ſo vergaſſen die Römer keineswegs auch dießfalls mit ihrer gewöhnlichen Politik zu Werk zu gehen, und den 3 geiſtlichen Churfürſten, um ſelbe über dieſen Punkt bey guter Laune zu erhalten,

das beſtändige Indult in einem Nebenvertrage feyerlich zu verſprechen und zuzuſichern. *

Allein durch welche Umwege und Kunſtgriffe die römiſche Kurie dieſes Indult mittlerweile nach und nach wieder zu beſchneiden, zu beſchränken, und zum Theil gar wieder abzunehmen gewußt habe, wird in einem Beſchwerungsſchreiben ** der drey geiſtlichen Churfürſten dd. 5 Dezember 1673 ſehr lebhaft geſchildert und aufgedeckt, deſſen weſentlicher hieher einſchlagender Innhalt alſo lautet: Manſit equidem ab initio omnino haec praxis et promiſſio (Indulti nempe perpetui) firma et rata Succeſſoribus, (primis poſt Concordata) gauiſis ſine aliqua Exceptione conſtanti facultate, Beneficia conferendi in menſibus reſeruatis. Verum intentis ſemper Curiae Romanae Officialibus in omnes modos - - - deriuandi ex omnibus prouinciis in ſuum commodum pecunias - - - excogitata eſt inter Regulas Cancellariae vna tunc recens, per quam quilibet nouus Pontifex omnia reuocat a ſuis Praedeceſſoribus conceſſa Indulta. Et licet ipſa Electoralis Dignitatis Praerogatiua ſine mentione ſpecifica fortaſſis concludenda non fuerit; aut potius, quod ad dicta Indulta ſpectat, ſupradictis ex cau-

* Vid. Concord. Nat. Germ. integra Tom. 2. Seite 69.

** Sieh ebendaſelbſt Seite 90.

cauſis et titulis adeo iuſtis et grauibus promiſſa et conceſſa ab illa Regula omnino eximi debuerint: tamen, quia litteraliter ſolum excipiuntur Indulta Sac. Rom. Eccleſiae Cardinalibus conceſſa, et Exceptio, vt arguunt, contra alios firmat Regulam, Electores ſemper obedientes ſeſe Regulae patienter accommodarunt, eiusque cauſa petiuerunt a ſingulis Pontificibus, poſt dictam Regulam edi coeptam creatis, ſuorum Indultorum renouationem. Sed tamen ne ſic quidem perennauit antiqua Indultorum forma; eius enim Terminus, qui ad vitam vniuscuiusque Electoris adhuc fuerat, ad quinquennium tantum reſtrictus eſt, ita, vt praeter indicatas variis temporibus inſertas contradictiones debuerint Electores ſingulis quinquenniis petere Indultorum renouationes. Et ad has fere anguſtias contracta erat forma Indultorum, quando rebus fidei et Eccleſiae Romanae praeeſſe deſiit Innocentius Pontifex Maximus. Verum nouus Pontifex ſtatim dictas renouationes per Electorum Agentes vt moris eſt, rogatus innuit, ſe velle maioris reuerentiae cauſa rogari per ſpeciales litteras ipſorum Electorum. Rogatus eſt ampliſſime. At ſic rogatus ſpecie diuturnioris ſuae, dum erat in Minoribus apud Germanos, morae, et ibi contractae cum multis amicitiae, quos pro multis eorum in ſe meritis remunerari intenderet, conqueſtus eſt aduerſus illa

con-

conferendi Indulta, per quae ſibi eſſe grato et liberali non liceret non ſatis ad votum: - - - et hinc ei placuit, aliquid delibare ex iis collationibus, quibus per Indulta gauiſi fuiſſent Electores. Delibauit, et contulit, et tandem petita Indulta renouauit etiam tunc ad quinquennium, quo elapſo - - a Pontifice prior illa querela non modo iterata fuit, ſed et addita noua, ſcilicet, quod Electores in faciendis collationibus non ſatis ad praeſcriptum ſacrorum Canonum ſpectarent virtutes, imo digniores ſaepe praeterirent. Huic extremae obiectioni dum reſpondetur ab aliquibus, dum oſtenditur, ſubpoſititia, transmiſſis ad Vrbem nominibus, et egregiis qualitatibus eorum omnium, quibus prouiſum fuerat, multi menſes imo et annus abierunt, qua intercapedime occurrerunt frequentes Beneficiorum vacationes, quas Pontifex in ſuos de ſe adeo bene meritos grato animo conferet. Verum non ſine ſtupore fuit, quod ipſe, qui pro paterna cura tot ſcrupulis pulſabatur, ne alii collatores ad beneficia promouerent niſi virtutibus praeſtantes, - - - tamen ea contulerit plerumque quibusdam aliis comparatione deterrimis, aetate minoribus, - - et ſi in quorumdam vitam et mores inquireretur, indignis. Et vt frequentiores ſibi recurrerent ita conferendi occaſiones, id eſt, cunctandi in Indultorum renouationibus, terminum eorundem Indultorum, qui eo-

 usque

usque inconcuſſe quinquennalis fuit, ad triennalem reſtrinxit, reſtricturus porro, vt creditur, ad nihilum, ſi diutius ſuperuixiſſet, id eſt, Electores priuaturus omni facultate conferendi in menſibus reſeruatis contra fidem promiſſi, contra meritum, contra praxin, et contra omnimodam principatus conſeruandi rationem. Et haec fere ſunt, quae Electores exponenda habuerunt Sanctitati Suae; ſuper quibus ſuas etiam preces non vnis litteris Summo-Pontifici ſeorſim innuerunt. Sed quando nihil dum profecerunt, adhuc Sanctitati Suae deferendas eſſe putarunt, ſupplicantes, vt quae a maioribus non minori pietatis ſenſu, quam Sapientiae laude ad pacem vel tabeſcentem retinendam, vel lapſam reuocandam, rite et ordinate inſtituta ſunt, mutuisque pactis decreta, et promiſſis firmata, religioſius ſeruentur, et quidquid hinc inde per abuſum a priſco et laudabili more vtcunque receſſit, ſuo vſui ac praxi, quoad fieri poteſt, reſtituatur, niſi poſterior dies, qui, vt dicitur, prioris ſolet eſſe diſcipulus, aliquid melius pro temporum ratione et ex communi animorum conſenſione introduxerit.

Mich deucht, es bedärfe nichts weiter, als dieſes damalige die ganze Sache ins helleſte Licht ſetzende, und deſſen ungeachtet bis itzt immer ohne Wirkung gebliebene

Be-

Beſchwersſchreiben nur zu leſen, um ſogleich vollends einzuſehen, wie billig in dieſem 15ten Embſerpunktations-Abſatze dahin angetragen werde,

a. Daß mittels nachdrücklicher kaiſerl. Verwendnung die gegen das obgemeldte Pacum poſt Concordata in einem oder anderen Erzbiſthume an Andere, zum Nachtheil des Indultums, überlaſſene päpſtlichen Monathe wieder eingezogen, und von dem Papſt nur an den betreffenden Erzbiſchof zurückgegeben werden;

b. Daß das Indultum perpetuum den Erzbiſchöfen allemal gleich beym Antritt ihres Amtes mit der Konfirmationsbulle ausgefertigt werden ſoll; dann

c. Daß auf den Fall, wenn ſich der päbſtliche Hof in dieſen beyden vorſtehenden Punkten wider Vermuthen nicht willfährig bezeigen würde, alsdann die Erzbiſchöfe befugt ſeyn ſollen, nicht nur die Präbenden, die in den päbſtlichen Monathen in Erledignng kommen, ohne weiterm Auſtand zu verleihen, ſondern auch bey dawider etwa ſich äußernden Eingriffen, auch Sr. kaiſerl. Majeſtät-Reichsoberhauptlichen Schutz und Unterſtützung ſicher hoffen zu dürfen: Welches letztere um ſo mehr auch auf Salzburg ſeine richtige Anwendung hat, als dieſem hohen Erzſtift in Rückſicht der päpſtlichen Monathe ganz beſon-

dere, und eigene Befugniſſe * zuſtehen. Den ferneren Innhalt dieſes Abſatzes unter dem Buchſtabe

d. Wo es heißt: „Da den Erz- und Biſchöfen
„Deutſchlands zur ordentlichen Verwaltung ihrer Diözö-
„ſen die Vergebung der Benefizien nöthig iſt, und in den
„Konkordaten die ſechs Monathe den Päpſten nicht auf
„ewig eingeraumt worden ſind; ſo wird auch hierinn auf
„dem hoffentlich bald zu Stande kommenden Nazional-
„Konzilium Abhülfe zu erwarten ſeyn" weiß ich meines Orts nichts beyzuſetzen, als den Wunſch: Es geſchehe!

Sechszehnter Abſatz.

„Die in den Konkordaten unbekannte, und durch
„die Kurialiſten nachher in die Indulta eingeſchlichene
„2te Proviſion muß itzt ſchon für die Zukunft gänzlich
„aufhören, beſonders weil dieſe nicht nur dem Prouiſo
„ohne Noth große Köſten verurſacht, ſondern auch vielen
„Streitigkeiten, und Benefizien-Fiſchereyen Anlaß giebt."
Darinn beſtehet der ganze, zwar kurze, aber gewiß ſehr merkwürdige Innhalt des 16ten Abſatzes.

Die

* Siehe die eben daſelbſt herausgekommenen Nachrichten von Juvavia Seite 279 und 280, laut deren dieſe nämlichen Befugniſſe beſonders durch die, für das dortige hohe Domkapitel, im Jahre 1714 erwirkte Säkulariſationsbulle Papſtes Leo des 10ten dem hohen Erzſtift ausdrücklich vorbehalten und auf alle künftige Zeiten feyerlich beſtättiget worden ſind.

Die unedle Herkunft, und der ſchmutzig eigennützige Endzweck dieſer 2ten Proviſion iſt abermal in dem kurz vorher angeführten Geſammtſchreiben der drey geiſtlichen Churfürſten vom Jahr 1613 an Se. päpſtliche Heiligkeit ſehr treffend aufgedeckt, wo die anher gehörige Stelle alſo lautet: *Sub praetextu*, quod per conceſſa tribus Electoribus Indulta conferendi Beneficia in menſibus papalibus pauciores haberet Curia Romana ſupplices, quodque Iura expeditionum contraherentur (Non *conſiderato*, *quod ipſum Concordatum in immenſum auxerit numerum et Supplicum et Expeditionum*) *mala*, vt creditur, *ſuggeſtione Officialium* in litteris apoſtolicis dictorum Indultorum inſeri coepta haec eſt cautio, quod illorum Indultorum vigore prouiſi tenerentur intra ſex menſes obtinere a S. Sede ſuarum prouiſionum Confirmationem, et, *quod Officialibus Caput erat*, *Iura ſoluere*. Hanc *clauſulam*, *quamuis nouam et inſolitam*, non adeo tamen aegre tulerunt Electores, ſemper omnium, quae a Curia Romana proficiſcuntur, reuerentiſſimi; nam illibatum nihilominus ipſis manebat ius vtendi ſuis Indultis; nec multum ſua intereſſe iudicabant, quod ab ipſis Prouiſi ſuas quoque gratias S. Sedi acceptas referrent, ac modico diſpendio *Officialium hiatus ad lucrum ſemper apertos obſtruerent*. Sed ne in his quidem ſteterunt reſtrictiones etc. Gewiß! wer immer frey von Vorurtheil und

Par-

Parteygeiſt ſolche Dinge lieſt, dem muß nothwendig der Gedanke aufſteigen, wie es doch möglich war, daß ſich die deutſche Nazion, auch nach den für ſie ohnehin ſo läſtigen Konkordaten, dannoch immer wieder neue ſchwere Laſten von der römiſchen Kurie aufbürden ließ, und wie ſie eben dieſe Laſten — freylich immer mit Murren und Klagen — doch ſo lange Zeit immer tragen, und fortſchleppen mochte! Es iſt demnach gar nicht zu frühe, wenn die in den Konkordaten unbekannte, erſt nachhin als eine neue Bürde aufgeladene, ſo koſtſpielige zweyte Proviſion * in den deutſchen Stiften von nun an um ſo mehr gänzlich aufhöret, als ja die erſte Proviſion ſchon im Name des Papſtes beſchieht, und es ſohin bey der 2ten augenſcheinlich blos nur um das liebe Geld für die römiſche Kurie zu thun iſt.

Siebenzehnter Abſatz.

Niemanden, der in der Geſchichte nicht ganz fremd iſt, mag es unbekannt ſeyn, daß ehemals das Prüfungs- und Beſtättigungsrecht der Biſchofswahlen ſchon in den älteſten Zeiten den Metropoliten theils mit ihren Konprovinzial-Biſchöfen, und nachhin auch ohne dieſelben außer allem Zweifel zuſtändig und eigen war. So verordnete ſchon im 4ten Jahrhundert der Kirchenrath zu Laodi-

* Im ſalzburgiſchen Erzſprengel hat dieſe 2te Proviſion zum Glück ohnehin nie Eingang gefunden; wie uns hierüber mehrmal die Nachrichten von Juvavia Seite 282 belehren.

Laodizea im 12ten Kanon: Epiſcopi iudicio Metropolitanorum * et eorum, qui circumcirca ſunt, Epiſcoporum prouehantur ad Eccleſiae dignitatem. Ein Gleiches ward auch im nämlichen Jahrhundert in der Synode zu Antiochien im 16ten 19ten und 23ten Kanon feſtgeſetzt. Gleichwie es aber bey öfters ſchnell aufeinander folgenden Biſthümer-Erledigungen nicht allemal thunlich war, eine Provinzialſynode zuſamm zu berufen; ſo mußte das obgedachte Prüfungs- und Beſtättigungsrecht, welches laut obiger Satzungen anfänglich vom Metropoliten und ſeinen Suffraganbiſchöfen zugleich ausgeübt wurde, nach und nach von ſelbſt auf den Metropoliten allein ** hinübergehen. Daher heißt es ſchon im Kirchenrath zu Nizäa im 6ten Kanon ***: Illud generaliter clarum eſt, quod ſiquis *praeter ſententiam Metropolitani* fuerit factus Epiſcopus, hunc, magna Synodus definiuit, Epi-

---

* Hierauf ſcheint auch nachhin das Pactum Calixtinum gebaut worden zu ſeyn, wo es gleichfalls heißt; Metropolitani et Comprouincialium Epiſcoporum iudicio.

** S. Van Eſpen P. I. Tit. 14. Cap. I. Daß übrigens dieſes Recht nachhin immer den Metropoliten allein zuſtund beweiſet Natalis Alexander vom 9, 10, 11, und 12ten Jahrhundert. Hiſt. Eccleſ. Tom. 6. pag. 123, et 555.

*** Hieher gehöret auch der 4te Kanon dieſes nämlichen Konziliums; welche beede Kanonen keineswegs von Patriarchen, wie einige wollen, ſondern ganz ungezweifelt von Metropoliten im eigentlichſten Sinne zu verſtehen ſind, wie dieß Van Eſpen Tom. 3. in ſcholiis ad Canones Nicaenos ausführlich beweiſet.

Episſcopum eſſe non oportere. So ſchreibt auch der heilige Papſt Leo an Anaſtaſius zu Theſſalonika: Cum de Summi Sacerdotis (Episſcopi) electione tractabitur, ille omnino praeponatur, quem Cleri Plebisque conſenſus concorditer poſtulauit, ita, vt, ſi in aliquam forte perſonam partium ſe vota diuiſerint, *Metropolitani iudicio* is alteri praeferatur, qui maioribus et ſtudiis iuuatur, et meritis. * Eben ſo iſt auch aus dem zweyten Briefe Papſtes Innozenz des 1ten, aus dem dritten Bonifaz des 1ten, und wieder aus dem zweyten des Papſtes Hilarius bekannt, daß ohne Vorwiſſen und Gutbefinden des Metropoliten kein Biſchof geweiht werden durfte. ** Es blieb auch dieſes Recht den Metropoliten *** bis in das 13te Jahrhundert immer frey und unangetaſtet; wo es nun endlich den Päpſten einfiel, hie und da einige Biſchofswahlen, mit Vorbeygehung der Metropoliten, wozu beſonders die Abſönderung der Konfirmation von der Konſekration, die ehevor nicht von einander getrennet waren, gewiß vieles auch beytrug, zu beſtättigen, oder ſtreitige Wahlen zu unter-

* Man ſehe auch den 89ten und 92ten Brief dieſes Papſtes.

** Vid. Dürr Diſſert. de Iudice Controuerſiarum in cauſis Electionum Epiſc. Germ. Cap. 2. §. 2. in Theſ. Iuris Eccleſ, Ant. Schmid Tom. 2. pag. 374 et 375.

*** Im Jahr 1191 konfirmirte der Erzbiſchof zu Salzburg noch den Biſchof zu Paſſau Wolfkerus. Vid. Chronic. Reichersb. et Hanſitz Germania ſacra Tom. 1. pag 337.

unterſuchen, und zu entſcheiden. Ihre Entſcheidungen, und Wahlbeſtättigungen wurden auch ſelbſt von den Gewählten nach und nach immer häufiger nachgeſucht; weil eine vom Papſt ertheilte Beſtättigung bey den damals ſo vielfältig entſtandenen Wahlſtreitigkeiten den Gewählten doch immer mächtiger, als die Beſtättigung des Metropoliten, gegen ſeine Mitwerber decken konnte; und weil Papſt Innozenz der 4te auch anfieng, in ſeinen Konfirmationen die Klauſel miteinzurücken, daß er durch ſeine Machtvollkommenheit allen Mangel erſetze, wenn einer bey der Wahl mituntergelaufen wäre *. Als hierauf im 14ten Jahrhundert, wie bereits weiter oben gemeldet worden, die Päpſte ſogar die Verleihung der Biſthümer ſelbſt ſich vorzubehalten begannen; ſo konnte es freylich nicht mehr fehlen, daß ſie nicht auch die den Metropoliten bisher unſtreitig zugeſtandene Konfirmation der Biſchöfe nach und nach gänzlich an ſich zogen; indem es die Herren Römer ſo gleich für ganz ungeziemend hielten, daß ein vom Papſt ernannter Biſchof vom Metropoliten die Beſtättigung erholen ſolle; welches, wie ſie ſagten, eben ſo viel hieß, als die päpſtliche Biſchofsernennung dem Urtheil und der Prüfung des Metropoliten unterworfen. **

Es

* Sieh Schmids Geſchichte der Deutſchen 3 Th. Seite 306 — 7, und ſo weiter.

** Vid. Van Eſpen Iuris Eccleſ. Vniuerſi Parte I. Tit. 14. Cap. 1. Num. 5.

Es wurde zwar von der deutſchen Nazion, gleichwie wegen anderer römiſchen Beeinträchtigungen, alſo auch insbeſondere wegen der nach Rom gezogenen Konfirmationen der Biſchöfe ſo gleich ſehr laut geklagt, und im Koſtanzer-Konzilium ward laut des dritten Kapitels der Koſtanzer-Aviſamente nachdrücklichſt darauf gedrungen *: Vt in beneficiis electiuis, ſiue ſint Archiepiſcopatus, Epiſcopatus, Abbatiae etc. ſeruentur Iura de Electione et Poſtulatione in Corpore Iuris clauſa - - *Vt electiones per immediatos Superiores ſecundum formam Iuris examinentur, et canonice factae confirmentur; et vt nullo modo liceat Summo Pontifici, quidquam in contrarium attentare* etc.

Auch in Basler-Konzilium, da zu Koſtanz dießfalls nichts Eigentliches entſchieden wurde, kam dieſe Sache neuerdings in Bewegung, und dort hieß es **: *Abolitis Reſeruationibus Pontificiis, per Electiones et Confirmationes Canonicas, ſecundum Iuris communis diſpoſitionem Eccleſiis Metropolitanis et Cathedralibus - - vacantibus prouideatur.* Und um die Sache noch deutlicher zu geben, wurden im Akzeptations-Inſtrument, wo dieſes Baſlerdekret namentlich in die Für-

* Vid. Dürr loc. citat. pag. 396.

** Seſſ. 12. in Decreto de Electionibus, quod incipit: Sicut in conſtruenda domo.

Fürſtenkonkordate aufgenommen ward, ausdrücklich dieſe Worte gebraucht: *Confirmatio Electionum fiat per immediatum Superiorem.* Allein wie es nachhin wieder gegangen, und wie des ſo heftigen Dagegenſtrebens der Deutſchen ungeachtet der berühmte Aeneas Sylvius * die Sache dannoch dahin zu bringen gewußt habe, daß in den Aſchaffenburger-Konkordaten unter anderen harten Punkten auch die Konfirmation der Biſchöfe dem Papſt noch vorbehalten blieb, iſt ohnehin bekannt.

Eben aus dem aber, was bisher über den für die Metropoliten gewiß allemal ſehr empfindlichen Verluſt des durch mehrere Jahrhunderte immer ruhig ausgeübten, endlich aber durch römiſche Anmaſſungen entzogenen Konfirmationsrechtes der Biſchofswahlen hier umſtändlich aus der Geſchichte beygebracht worden iſt, muß es von ſelbſt jedermann einleuchten, aus welch billigen Beweggründen in eben dieſem Abſatz der ſogenannte Informationsprozeß bey den neuen Biſchöfen als ein kleines Ueberbleibſel des ehemaligen Konfirmationsrechtes um ſo mehr dem Metropoliten, der Vermög der Fürſtenkonkordate ** ohnehin der Kon-

* Vid. Concordat. Nat. Germ. integra Tom. 2. pag. 27. et ſeqq.

** Vid. Diſſert. Eliae van der Schüren de Iure conſecrandi Suffraganeos Metropolitis Germaniae vindicato ex Concordatis Principum Faſcic. 3. ad Concord. Nat. Germ. integra pag. 216.

Konſekrator iſt, zugewendet werde, als eines Theils die Nunziaturen, denen das Konzilium zu Trient in der 22ten Seſſion 2ten Kapitel bis nun zu dieſe Bemühung auftrug, von nun an mit ihrer Gerichtsbarkeit in Deutſchland gänzlich aufhören ſollen; andern theils aber unter den benachbarten Biſchöfen, die das Konzilium nach den Nunzien zu dieſen Geſchäfft rufet, des Vorzuges halber ſich leicht Zwiſt und Anſtände ergeben möchten. *

Es will zwar der obige Satz, daß der Metropolit vermög der Fürſtenkonkordate ohnehin der Konſekrator ſey, in den ſonſt ſehr empfehlenswerthen Bemerkungen über das Reſultat des Embſerkongreſſes von D. Chriſtian Reinfeld angefochten, und beſtritten werden.

Allein es iſt ausgemacht, daß das Basler-Konzilium in dem oben angezogenen Dekrete *Sicut in conſtruen-*

* Selbſt das ſo eben gedachte Konzilium zu Trient ſcheint den Metropoliten in einer Provinzialſynod dießfalls noch immer freye Hände gelaſſen, und die nähere Beſtimmung des erwähnten Informativprozeſſes ihnen gänzlich eingeräumt zu haben; indem es Seſſ. 24. Cap. 1. alſo anordnet: Quoniam in ſumendo de praedictis omnibus Praeficiendorum qualitatibus graui idoneoque teſtimonio, *non uniformis ratio vbique ex Nationum populorum ac morum varietate* poteſt adhiberi; mandat S. Synodus, vt in prouinciali Synodo *per Metropolitanum habenda* praeſcribatur quibusuis locis et prouinciis propria examinis ſeu inquiſitionis forma. Wie es in dieſem Stück in Frankreich gehalten werde, sieh bey Van Eſpen Par. I. Tit. 14. cap. 3.

conſtruenda domo die Beſtättigungs-Befugniß den gemeinen Rechten gemäß mit Aufhebung der päpſtlichen Reſervationen den unmittelbaren Oberen, folglich in Rückſicht der Biſchöfe auch den Metropoliten eingeraumet habe.

Eben ſo gewiß iſt es, daß die deutſche Nazion dieſes nämliche Dekret in die Fürſtenkonkordate nach ſeinem vollen Innhalt feyerlich aufgenommen, ja über dieß zur noch deutlichern Erklärung hinzu geſetzt habe: Das Konzilium möchte belieben zu verordnen, daß in jenem außerordentlichen Fall, wo der Papſt ſelbſt der Klauſel: *Niſi ex magna*, zu Folge, etwa einen Biſchof oder Abt befördert, alsdann der *Conſecrandus* oder *Benedicendus* an ſeinen unmittelbaren Obern hingewieſen werde.

Nicht minder richtig iſt endlich, daß dieſer ganze in die Fürſtenkonkordate aufgenommene Punkt in dem hierauf erfolgten Aſchaffenburger-Konkordat *, dem eigentlichſten Wortſinn nach, lediglich nur im Betreff der dem Papſt hierinn zugeeigneten Wahlbeſtättigungen abgeändert worden, und daß ſohin das erſterwähnte Fürſtenkonkordat laut der bekannten Aſchaffenburger-Klauſel In aliis autem in Rückſicht der von unmittelbaren Oberen zu

* Videatur §. Item in Eccleſiis Metropolitanis et Cathedralibus etc.

zu empfangenden Konſekration oder Benediktion und des dabey abzulegenden Eides um ſo mehr in ſeiner ganz ungeſchmälerten Rechtskraft und Vollgültigkeit geblieben ſey, als nach der von allen biederen deutſchen Rechtslehrern billigſt angenommenen Auslegungsregel der römiſchen Kurie mehr nicht, als was der klare Buchſtabe des für die Nazion ohnehin äußerſt nachtheiligen Aſchaffenburger-Konkordates ausweiſet, zugegeben, und eingeſtanden werden kann.

Der Verfaſſer der obigen Bemerkungen wendet nun freylich dagegen ein: Die Nazion habe zwar im Akzeptations-Inſtrument durch die Worte: Das Konzilium möchte belieben zu verordnen ꝛc. den Erzbiſchöfen die Konſekrations-Befugniß aufrecht erhalten wollen, und habe deßwegen vom Basler-Konzilium eine beſondere Verordnung verlangt. Allein vom Konzilium ſey keine derley Verordnung erfolget, und ſo ſey die Sache bey einem bloßen Antrag der Nazion geblieben.

Jedoch wie kann wohl dieſes letztere mit Grunde behauptet werden? War dann nicht eben dieſes Anſinnen der Nazion an das Konzilium unſtreitig eine von jenen Deklarationen und Modifikationen, von denen das Akzeptations-Inſtrument alſo lautet: Decreta, quae ſimpliciter ſunt acceptanda, ſimpliciter acceptamus; *alia cum ſuis modificationibus et declarationibus ſub ſpe,*

quod

quod per ſacrum Concilium adprobentur, et decre-tentur, *acceptamus ſic modificata et declarata*? Sind nicht eben dieſe Deklarationen und Modifikationen, auf deren Dekretirung die Nazion ſo nachdrücklich drang, zwar nicht mehr vom Konzilium *, wohl aber von dem als Kontrahent aufgetrettenen Papſt Eugen dem 4ten in der bekannten im Jahr 1447 herausgekommenen und mit zu den Fürſtenkonkordaten gehörigen Bulle *ad Tranquillitatem* ohne Ausnahme ſammt den akzeptirten Dekreten förmlich beſtättigt, und der Nazion, als kontrahirendem Mittheil, ausdrücklich zugeſichert worden? Wie kann man alſo behaupten, die Sache ſey bey einem bloſſen Antrage der Nazion geblieben?

Was in den berührten Anmerkungen noch weiter von der genauen Verbindung der Konfirmation und Konſekration zum Beweis wider die Metropoliten gemeldet wird, hält ohnehin nicht Stich, da es bekannt iſt, daß dieſe beyden Handlungen ſchon ſeit dem 13ten Jahrhundert, folglich ſchon lange vor den Konkordaten, durch die Päpſte ſelbſt von einander getrennt worden ſind.

Selbſt

* In Wurdweinii Subſ. Dipl. Tom. 8. pag. 109. iſt wenigſtens eine Bulla Prouiſionis ſuper Grauaminibus Nat. Germ. auch vom Konzilium ſelbſt vorhanden. Sieh Gregel in Diſſert. Inaug. de Iuribus Nat. Germ. ex Acceptat. Decret. Baſil. quaeſtis §. 18.

Selbſt die Obſervanz, auf die ſich in den Bemerkungen * ferner berufen wird, kann dießfalls zu keinem ſtatthaften Behelfe dienen; weil jede Obſervanz, die den deutſchen Konkordaten überhaupt oder einzeln entgegen geſtellt werden will, durch die ſtäts erneuerten Kaiſerl. Wahlkapitulationen, und durch die darinn von jeher enthaltene Verwahrungen gegen alles konkordatenwidrige Verfahren immer ſchon beym erſten Anfang zernichtet, und hiemit jedem einzelnen Reichsmitglied ſein durch die Konkordate erworbenes Recht durch derley öffentliche Verwahrungen ſtäts aufrecht erhalten wird. **

Achtzehnter Abſatz.

„Bey den Biſchöfen in Partibus ſoll hinfür ſtatt „des Informativ-Prozeſſes das Tauglichkeits-Zeugniß „des ernennenden Biſchofs genug ſeyn.

Wenn man die im Jahr 1597 ans Licht gekommene Verordnung *** Pabſt Gregors des 14ten Onus apoſtolicae

* Der Verfaſſer dieſer Bemerkungen ſcheint bey einem anderen Punkt Seite 101 bis 103 billig ſelbſt gegen ſo eine Obſervanz ziemlich lebhaft zu eiſern.

** Sieh bey oben angeführten van der Schüren.

*** Dieſe Verordnung iſt nicht überall, und beſonders in Frankreich nicht angenommen, vorzüglich in ſo weit ſie die Unterſuchung den päbſtl. Nunzien einräumt; weil dort denſelben auf keine Weiſe die Ausübung einiger Gerichtsbarkeit geſtattet wird. S. Van Espen L. c. num. 10. bis 14.

ſtolicae Seruitutis, worinn er die Weiſe den Informations-Prozeß vorzukehren, und die nöthigen Erkundigungen über des zu promovirenden Religion, Sitten, Klugheit, Gelehrtheit und Geſchicklichkeit einzuholen, vorſchreibt, vom Anfang bis zum Ende etwas bedächtlicher durchlieſt; ſo wird man mehrfältig die deutlichſten Spuren finden, daß dieſe ganze Unterſuchungsart blos nur für jene Biſchöfe beſtimmt ſey, die zur wirklichen Regierung eines gewiſſen Kirchſprengels, und zur Leitung einer gewiſſen Heerde erwählet oder ernennet werden; denn bald heißt es in dieſer Bulle: Examen et inquiſitio adcurate ac fideliter inſtituatur, vt certo conſidere valeamus, tales a Nobis *paſcendo gregi Chriſti* eſſe praepoſitos, quales tantum onus exigit. Ferner: Ad teſtimonium dicendum de aptitudine *ad regendam Eccleſiam* non quilibet homines admittantur. An einem anderen Orte: Inquirens admonebit teſtes, ne vel narrando falſa, vel vera reticendo in cauſa ſint, vt homines minus idonei *Eccleſiis praeficiantur.* *

Schon allein aus dieſem erhellt demnach, daß für die Biſchöfe in Partibus, die keine eigene Heerde zu regieren, ſondern vermög ihrer eigentlichen Beſtimmung im Verhinderungsfall des ordentlichen Biſchofs nur deſſelben Stelle in Pontifikal Verrichtungen zu vertretten haben,

* Dieſer nämlichen Ausdrücke bedient ſich auch die Trientinerſynod Seſſ. 24. Cap. 1. da von dieſem Proceſſe die Rede iſt.

ben, der Informations-Prozeß keineswegs eingeführt, oder anbefohlen, und daher um ſo mehr unnöthig ſey, als die Biſchöfe, die ſelbe ernennen, und zu Rom vorſtellen, der Ernannten Eigenſchaften und Fähigkeitem am beßten kennen müſſen.

Neunzehnter Abſatz.

„Vermög dieſes Abſatzes ſollen das *Indultum Ad-* „*miniſtrationis*, und die *Clauſula in Temporalibus* „in den Wahl-Beſtättigungsbullen in Zukunft ganz unzuläßig ſeyn.

Es iſt bekannter Maaßen in den gemeinen geiſtlichen Rechten Cap. 7 et 9. de Elect. et Electi Poteſt. und Cap. 5. eodem in 6to verordnet, daß ſich die Erwählten in die Adminiſtration ihrer Kirchen weder im Geiſtlichen, noch im Zeitlichen vor der von ihrem Metropoliten erhaltenen Konfirmation, unter was immer für einem Vorwand, bey Verluſt des durch die Wahl erworbenen Rechtes, und bey noch anderen ſchweren Strafen auf keine Weiſe einmengen ſollen.

Nur ward hierinn mit jenen Erwählten eine Ausnahme gemacht, welche unmittelbar unter dem Pabſt ſtanden, und ſohin auch von ihm unmittelbar die Konfirmation erholen mußten; denn für dieſe, wenn ſie in weit entfernten, und außer Wälſchland gelegenen Gegenden ihre

ihre Kirchen und Sprengel haben, und in Einigkeit erwählt worden ſind, iſt in dem aus dem 4ten lateranenſiſchen Kirchenrath entnommenen Capit 44. de Elect. et Electi Poteſt. eine allgemeine, nicht erſt durch ein römiſches Breve oder Indult zu erlangende, ſondern durchs Geſetz ſelbſt ſchon ertheilte Erlaubniß enthalten, vermög welcher ſie, ohne erſt die Konfirmation abzuwarten, ſogleich nach der Wahl die volle Adminiſtration ihrer Diözöſen übernehmen können, aus der Urſach, wie es Cap. 28. de Elect. heißt: Quia, ſi tanto tempore, quousque poſſet Electus Confirmationem a Sede apoſtolica obtinere, Regalia non reciperet, Eccleſia, quae interim Adminiſtratione careret, non modicum incurreret detrimentum.

Daß dieſe allgemeine, ſchon vom Geſetz ſelbſt ertheilte Erlaubniß auch den Biſchöfen Deutſchlands von der Zeit an, da ihre Konfirmation durch die Aſchaffenburger-Konkordate unmittelbar dem Papſt vorbehalten worden iſt, eben ſo gut, als allem übrigen vom Papſt zu konfirmirenden ausländiſchen Biſchöfen, zu guten kommen müſſe, kann um ſo weniger gezweifelt werden, als der nämliche aus dem Cap. 28. de Elect. ſo eben angeführte Beweggrund auch für die deutſchen Biſchöfe, ja für ſie großentheils noch weit mehr, als für andere, ſtreitet.

Da ſie nun durch eine allgemeine in den Geſetzen ſelbſt feſtgeſetzte Diſpenſation ſchon zum voraus geſichert, und hiedurch ohne weitern Umtrieb die Adminiſtration ihrer Kirchen gleich nach der Wahl anzutretten befugt ſind; ſo verſteht ſichs von ſelbſt, daß ſie hiezu keines päpſtlichen Indults mehr bedärfen, und daß ſohin derley Indulte im gegenwärtigen Abſatze billig für die Zukunft als ganz unzuläßig gerüget werden. * Ueberhaupt leuchtet aus dieſen, vermög der Geſetze ſelbſt, ganz unnöthigen Indulten mehrmal die kurialiſtiſche Geldſchneiderey nur zu deutlich hervor.

Die ehemaligen beſonderen Wahlgedinge, und die hieraus entſtandene beſondere Obſervanz, welche beym hohen Erzſtift Salzburg in Rückſicht der obgedachten Adminiſtration bisher obwaltete, dann welcher geſtalten eben dieſe bisherige Obſervanz durch ein Reichs-Hofraths-Konkluſum *dd.* 31ten Auguſt 1779 als ein Mißbrauch abgeſchafft worden: Alles dieß iſt etwas umſtändlicher in den oft berührten Nachrichten von Juvavia §. 165 enthalten, und abgehandelt.

Nebſt den Adminiſtrations-Indulten, wovon nun ſo eben die Rede war, wird in dieſem nämlichen 19ten Abſatz auch noch ein anderer Punkt, nämlich die Klauſel

in

* Vid. Brathel Opuſc. Recent. Part. 3. pag. 163.

in Temporalibus in den römiſchen Beſtättigungsbullen fürs künftige gleichfalls als ganz unzuläßig, und als ſelbſt den Gerechtſamen Sr. kaiſerl. Majeſtät, und des Reichs, zu wider erkläret: Eine Erklärung, die eben ſo richtig, als Reichskündig es iſt, daß die deutſchen Biſchöfe ihre Regalien, und überhaupt ihre Weltlichkeiten nicht vom Papſte, ſondern vom Kaiſer und Reich zu Lehen bekommen, und kraft ſelber auch nur dem Kaiſer und Reich verbindlich werden; wie dieſes ſchon der kalixtiſche Vertrag vom Jahr 1122 ausdrücklich im Munde führt, und wo ſich Papſt Kalixt der 2te gegen Kaiſer Heinrich den 5ten alſo ausdrückt: Der Erwählte ſoll die Regalien, außer was zur römiſchen Kirche gehöret, vom Kaiſer durch den Szepter empfangen, und ihm dafür die gehörigen Dienſte leiſten. * Weßwegen dann auch der kaiſerliche Wahlkommiſſär dem in Einigkeit neu erwählten Erz- oder Biſchof allemal nach der Wahl, ohne auf die päpſtliche Konfirmation zu warten, ſogleich im Namen Sr. kaiſerl. Majeſtät die einsweilige Adminiſtration der Regalien mit dem zu übergeben pflegt, ** daß die feyerliche Inveſtitur hierüber nachhin erſt am kaiſerlichen Hofe ſelbſt nachgeholt werden müße: lauter Umſtände, die klar an Tag legen, daß die päpſtliche Konfirmations-Formel, wo es heißt: *Curam, et Adminiſtrationem eidem in Spiritualibus et Temporalibus plenarie* com-

* Sieh Schmids Geſchichte der Deutſchen 2 Theil Seite 360.

** Vid. Concord. Nat. Germ. integra Tom. 2. pag. 18.

committens auf die deutſchen Biſchöfe keineswegs anpaſſend, ſondern vielmehr der deutſchen Verfaſſung gänzlich zu wider ſey.

Zwanzigſter Abſatz.

Der Gegenſtand dieſes Abſatzes betrifft den von Papſt Gregor den 7ten erfunden, und von Gregor den 9ten den Dekretalen eingeſchalteten Eid der Biſchöfe, worüber in dieſem Abſatze folgendes verfüget wird: „Da dieſer Eid „mehr auf die Pflichten eines Vaſallen, als auf den ka„noniſchen Gehorſam gerichtet iſt; ſo kann ſelber ferner „um ſo weniger beybehalten werden, als die deutſchen „Biſchöfe darinn wirklich dasjenige ſchwören, was ihnen „im Betracht ihrer Verbindung mit dem Reiche zu halten „unmöglich iſt. Es iſt daher eine neue dem päpſtlichen „Primate ſowohl, als den biſchöflichen Rechten angemeſ„ſene Eidesformel einzuführen.“

Wenn man dieſem Gegenſtande * etwas tiefer zurück in der Geſchichte nachſpürt; ſo findet man, daß

1. Die Biſchöfe in den älteſten Zeiten bey Empfangung der biſchöflichen Weihe in die Hände ihrer Metropoliten lediglich nur eine öffentliche Glaubensbekänntniß, und eine bloße mündliche Verheißung des kanoniſchen Gehorſams, ohne irgend einer Eidesformel,

* Vid. Barthel Opuſcul. Iurid. Tom. 2. pag. 480 et ſeq.

mel, abgeleget haben. Denn da der Biſchof zu Theſſalonika Anaſtaſius, als im öſtlichen Jllyrien aufgeſtellter apoſtoliſcher Vikar, vom Attikus Metropliten in Epirus eine ſchriftliche Gehorſams-Verheißung abgefordert, und auch erhalten hatte, ward ihm dieß ſein neuerungsſüchtiges Verfahren ſogleich vom Papſt Leo dem 1ten mit den ſehr nachdrücklichen Worten verwieſen: Legebatur in litteris tuis, quod frater tuus Atticus chartulam de obedientiae ſponſione conſcripſerat, *in qua ſignum prodebatur iniuriae*; non enim neceſſarium fuerat, vt obligaretur ſcripto, qui obedientiam ſuam ipſo iam voluntarii aduentus probabat officio; zum unläugbaren Beweis, daß damals weder eine ſchriftliche Gehorſams-Angelobung folglich noch minder eine förmliche Beeidigung der Biſchöfe im Brauche war, ja daß man vielmehr eine ſchriftliche Gelobungs-Abforderung ſo gar für eine Art von Beſchimpfung anſah.

2. In den darauf folgenden Zeiten, beſonders in dem 8ten Jahrhundert kommen zwar nach und nach auch Spuren von Eidesleiſtungen der Biſchöfe vor; indem ſelbſt der h. deutſche Biſchof Bonifaz ſo einen Gehorſamseid in die Hände Papſt Gregors des 2ten zu Rom im Vatikan abgelegt und geleiſtet hat: allein man blieb doch zu denſelben Zeiten immer noch inner den Gränzen einer bloßen kanoniſchen Gehorſams-Gelobung, bis endlich

3. Papſt

3. Papſt Gregor der 7te im Jahr 1079 auf den Gedanken gerieth, von dem Patriarchen zu Aquileja in einem Konzilium zum Rom ſtatt des bisherigen Gehorſamseides einen Eid der Treue, das iſt, einen förmlichen Vaſalleneid zu fordern, deſſen Formel noch dermal in den Dekretalen Papſt Gregors des 9ten Cap. 4. de Iureiurando enthalten iſt, und vermög deſſen ſich der Schwörende, gleich einem Vaſallo Ligio, zum Schutze des Papſthumes gegen Jedermann verbinden muß: Papatum S. Romanae Eccleſiae adiutor ero ad defendendum et retinendum, ſaluo ordine meo * contra omnes homines.

4. Anfänglich wurde dieſer Vaſalleneid zwar nur den Metropoliten und Erzbiſchöfen, und in Folge der Zeit allmählig auch jenen Biſchöfen auferlegt, die unmittelbar dem Papſte unterſtanden, wie aus dem Cap. 13. de Maior. et Obed. zu entnehmen iſt. Allein da im 14ten Jahrhundert die Konfirmation auch der nicht unmittelbaren Biſchöfe durch verſchiedene Reſervationen nach Rom gezogen, und dieſer Konfirmations-Vorbehalt in Betreff der deutſchen Biſchöfe ſogar durch die Aſchaffenburger-Konkordate ausdrücklich beſtättigt worden iſt; ſo konnte es freylich nicht lange mehr anſtehen, daß ſich nicht auch

* In dem vom Biſchof zu Kölln Philipp dem Papſt Alexander geleiſteten Eid heißt es: Secundum ordinem meum. Sieh Schmids Geſchichte der Deutſchen 3 Theil Seite 240.

auch die Biſchöfe Deutſchlands in Bälde ſo einem Eide unterziehen mußten; einem Eide, der noch über dieß ſeit Gregor dem 7ten von Zeit zu Zeit mit verſchiedenen Zuſätzen * vermehret ward, und den ſie mit eben dieſen Zuſätzen heut zu Tage noch ablegen müſſen.

Der eben ſo gelehrte, als biedere deutſche Kanoniſt Barthel nimmt zwar am oben angezogenen Orte dieſen Vaſalleneid der Biſchöfe wider den gelehrten Buder gar ſehr in Schutz; er ſagt: Bey jenen ſtürmiſchen Zeiten, da der Papſt zu Rom ſelbſt nicht mehr ſicher gieng; da er bereits ſchon zur Beute des Kaiſer Heinrichs beſtimmet war; da ſo eben die ſchwärzeſten Anſchläge wider ſeine Perſon, und ſo gar wider ſein Leben geſchmiedet wurden; da der nämliche Kaiſer Heinrich zu Abſetzung des Papſtes eine Afterſynode zuſamm berief, und ihm in der Perſon Guiberts, des Erzbiſchofs zu Ravenna, einen Afterpapſt entgegen ſetzte; da ſich endlich ſelbſt die Biſchöfe, beſonders in der Lombardey, wider den Papſt auflehnten: da ſey es wahrlich von Seite Gregors des 7ten keine Anmaſſung, ſondern wirklich eine kluge Vorſicht, ja eine unumgängliche Nothwehr geweſen, daß er ſich vom Patriarchen zu Aquileja, der eben in einem Mittelorte zwiſchen Deutſchland und Wälſchland wohnte, und ihm ſohin ſowohl auf der einen, als auf der anderen Seite im Ge-

dräng

* Vid. Pontificale Romanum de Conſecratione Electi in Epiſcopum.

drång ſehr gute Dienſte leiſten konnte, einen Eid der Treue ſchwören ließ. In der nämlichen Lage ſeyen des Gregors Nachfolger Viktor der 3te, Urban der 2te, Paſkal der 2te und Gelas der 2te geweſen. Die Biſchöfe Deutſchlandes können des doppelten Eides, deren einen ſie als Biſchöfe dem Papſt, und den anderen als Reichsfürſten dem Kaiſer leiſten, ungeachtet dannoch gegen beede ihre Pflichten erfüllen, und dem Kaiſer was des Kaiſers, und dem Papſt, was des Papſtes iſt, geben. Selbſt die im Jurament enthaltene Klauſel Saluo ordine meo bringe dieß ſchon mit ſich; ſonſt wurde auch ſelbſt der Kaiſer, als höchſter Schutzherr der Kirche, dem apoſtoliſchen Stuhle ſich ohne Nachtheil des Reichs nicht mehr eidlich verpflichten können.

Jedoch so wichtig nun dieſe Gründe auch immer ſcheinen mögen; ſo wird doch dermal jeder Deutſchgeſinnter (und ſelbſt Barthel, wenn er noch lebte) der Embſer-Punktation dießfalls vollkommen beyſtimmen, und mit voller Ueberzeugung wünſchen, daß der bisherige Vaſallen-Eid wider in den ehemalig kanoniſchen Gehorſamseid umgeändert, und nach eben dieſen Zuſchnitte eine neue * dem päpſtlichen Primat ſowohl, als den biſchöflichen Rechten angemeſſene Eidesformel eingeführt werden möchte; denn

a. Bleibt

* Da im Glaubensbekänntniß jeder Biſchof dem Papſte ohnehin den Gehorſam ſchwört, ſo dürfte vielleicht eine neue Eidesformel allerdings entbehrlich ſeyn.

a. Bleibt es doch immer wahr, daß die deutſchen Biſchöfe durch dieſen römiſchen Eid der Treue ſchon mehrmal in große Kolliſion, oder doch in große Verlegenheit geſetzt worden ſind, und noch geſetzt werden können. So forderte z. B. Papſt Innozenz der 3te von den deutſchen Biſchöfen vermög dieſes Eides, daß ſie dem Otto anhangen ſollten, und drohete ihnen, ſie ſonſt als Meineidige zu behandeln; da ſie doch in dieſem Stück offenbar nicht als Biſchöfe, ſondern als Reichsfürſten anzuſehen waren.* Ein derley jüngſtes Beyſpiel haben wir in dem neulichen Schreiben Papſt Pius des 6ten an den Fürſtbiſchof zu Freyſing, worinn auf die Annahme, und Anerkennung des päpſtlichen Nunzius zu München, ſammt deſſelben Fakultäten in kraft eben dieſes Eides auf das nachdrücklichſte gedrungen wird.

b. Enthält der Eid ſelbſt manche Dinge, die entweder für Deutſchland nie gepaßt haben, oder doch dermal nicht mehr paſſen, z. B. *Haereticos et Schiſmaticos pro poſſe perſequar, et impugnabo.* Oder er enthält Dinge, die die Biſchöfe ohne Kränkung ihrer eigenen biſchöflichen Gerechtſame gar nicht befolgen können, z. B. *Decreta, Ordinationes, ſeu Diſpoſitiones, Reſeruationes, Prouiſiones et Mandata apoſtolica totis viribus obſeruabo, et faciam ab aliis obſeruari.* Item, *Iura, honores, priuilegia et authoritatem*

* Sieh Schmids Geſchichte der Deutſchen 3 Theil Seite 241.

tatem S. Romanae Eccleſiae, Domini Noſtri Papae, et Succeſſorum praedictorum conſeruare, defendere, augere, et promouere curabo etc. Endlich iſt eben dieſer Eid

c. In den k. k. Erblanden durch eine Verordnung vom 11ten May 1782 * wirklich ſchon abgeſchafft, und dafür nach dem Formular der franzöſiſchen Kirche ein kanoniſcher Gehorſamseid eingeführt, ſo, da alſo, Gleichförmigkeit halber, eine derley Eidesabänderung um ſo mehr auch für die übrigen deutſchen Biſchöfe zu wünſchen iſt, da ſie noch dazu unmittelbare Reichsfürſten ſind, und ihnen ſohin der bisherige Eid der Treue noch weit minder, als ehemals den öſterreichiſchen Biſchöfen, behagen muß.

Ein und zwanzigſter Abſatz.

Hier kömmt ein Gegenſtand zu behandeln, der der deutſchen Nazion einen der reichhältigſten Stoffe zu den wichtigſten Beſchwerden ſchon von jeher gegeben hat, und auch heute noch giebt, nämlich die Bezahlung der Annaten, und Palliengelder, das iſt, die Reichung jener Abgaben, welche bey Empfangung des erzbiſchöflichen Palliums oder bey Beſetzung geiſtlicher Benefizien, abſonderlich aber bey der Konfirmation der neu erwählten

* Vid. Bibliotheca Eccleſiaſt. Friburgenſis Volum. 6. pag. 666.

ten Erz- und Biſchöfe zu Rom geleiſtet werden muß. Nach dem Gebrauche der Kurialiſten werden die Annaten im engeren Verſtand nur von den geringeren Benefizien, und Praelaturis non Conſiſtorialibus bezahlt. Sie beſtehen in der Hälfte der jährlichen Nützung, und gehen nur der päpſtlichen Kammer allein ein. Was aber von den Erz- und Biſthümern, dann Konſiſtorial-Prälaturen nach dem in der päpſtlichen Taxrolle befindlichen Anſchlag bezahlet wird, heißt eigentlich Commune Seruitium; Commune, weil die eine Hälfte der päpſtlichen Kammer, und die andere dem Kardinalkollegium zufällt. Neben dieſen kommen auch noch an die Miniſter, und Offizialen, des Papſtes, und des Kardinalkollegiums einige Sporteln zu bezahlen, die man *Seruitia minuta* nennt.

Was nun dieſe Abgaben für einen Urſprung haben; was dagegen für Bewegungen entſtanden; und darüber in den Aſchaffenburger-Konkordaten für eine Uebereinkunft getroffen worden; alles dieſes verdient, mittels der Geſchichte etwas umſtändlicher erläutert, und auseinander geſetzt zu werden. Und zwar

1. Den Urſprung belangend, nimmt der berühmte Barthel * als gewiß und ungezweifelt an, daß die ſogenannten Seruitia Communia — und wie mir ſcheint, — noch

* Opuſcul. Recent. Parte I. pag. 259.

noch ungezweifelter — auch die Seruitia minuta — anfänglich blos in einem willkührlichen Geſchenke oder Verehrung beſtanden haben; indem nämlich die unmittelbar dem römiſchen Stuhl untergeordneten Biſchöfe und Aebte, die zu Rom ihre Konſekration, Benediktion, und auch Konfirmation empfangen mußten, zuerſt unter das bey dieſen Funkionen beſchäfftigte Perſonale zerſchiedene Honorarien, und freywillige Gaben austheilten; zuletzt aber durch eine nach und nach eingeführte verhältnißmäßige Taxordnung, wie es in derley Umſtänden gemeiniglich zu gehen pflegt, dazu förmlich angehalten, und verbunden wurden. Thomaſſin * erklärt dieſes aus dem Petrus de Alliaco mit folgenden Worten: De vacantibus et fructibus primi anni maiorum Praelaturarum Abbatialium, Epiſcopalium etc. nullum aliud initium fuiſſe reperitur, quam voluntaria et grauita oblatio quorumdam etc. Et talis Oblatio et gratuita Datio iuxta vulgare Italicum dicta fuit Seruitium, et ſecundum Allemannos propina dicitur. — Et dicta fuerunt communia Seruitia, quia communiter inter illos diuidebantur; eoquod ſingulis dare nimis fuiſſet oneroſum. Ein Beyſpiel ſolcher Honorarien findet ſich ſchon im 6ten Jahrhundert, wo es bereits üblich war, daß die neu geweihten Biſchöfe ein gewiſſes Inthroniſtikum, oder Empha-

* De vet. et noua Eccleſ. Diſciplina Parte 3. Lib. 2. Cap. 58. Num. 11.

Emphauiſtikum, * das iſt, eine gewiſſe Summe Gelds abreichten, welches Theils den zur Weihe herbeygekommenen Konprovinzial Biſchöfen, Theils den bey der Weihe beſchäftigten Klerikern und Notarien unter dem Namen einer Verehrung zufloß, und zu Theil ward; eine Reichniß, welche in der That mit den oben beſchriebenen Servitiis Communibus et Minutis ſehr viel ähnliches hat.

Auch mit den ſogenannten Palliengeldern hatte es anfänglich eine gleiche Beſchaffenheit. In den erſten Zeiten, wo die Päpſte ** anfiengen, das ehevor nur dem höchſten Kirchenoberhaupt, und den übrigen Patriarchen eigenthumlich geweſene Pallium auch einigen anſehnlicheren Biſchöfen, die ſie zugleich als ihre apoſtoliſche Vikare in zerſchiedenen Provinzen aufſtellten, und beſonders auch den Erzbiſchöfen und Metropoliten mitzutheilen, war es noch gar nicht gewöhnlich, bey deſſelben Empfangung auch nur das mindeſte abzureichen, wie dieß Papſt Gregor der Große in ſeinem Briefe *** an Johannes Biſchof zu Korinth

* Sieh die Nouella 123. Cap. 3. wo der Kaiſer Juſtinian dießfalls eine gewiſſe aber ſehr mäßige Taxe feſtſetzt.

** Der erſte, dem das Pallium außer Wälſchland in Okzident zu Theil ward, ſcheint Zäſarius von Arelat geweſen zu ſeyn, der es um das Jahr 520 vom Papſt Symachus empfieng. Sieh Barthel Opuſc. Iurid. Tom. 2. pag. 7 et 27.

*** Vid. Can. *Nouit.* Diſtinct. 100, et Canon *ſicut Epiſcopum* I. quaeſt. 2.

rinth ausdrücklich bezeuget: Antiquam Patrum Regulam ſequens, ſagt er alldort, nihil vnquam de Ordinationibus accipiendum eſſe conſtituo, neque *ex datione Pallii.* Daß dieſe nämliche Verfaſſung auch im 8ten Jahrhundert noch beſtand, hiefür iſt uns der Papſt Zacharias in ſeinem 143ten Schreiben an den h. Bonifaz der unverwerflichſte Bürge; indem er noch dazu beyſetzt, daß er ſo eine zeitliche Gabe bey Uebernehmung des Palliums ſo gar als etwas einer Simonie ähnliches anſehe, und verabſcheue. Im 9ten Jahrhundert hingegen findet man aber ſchon hie und da Beyſpiele, wo die Päpſte, beſonders von einigen deutſchen Metropoliten * in Rückſicht des Palliums etwas, jedoch nur als eine freywillige fromme Gabe, empfiengen und annahmen; worüber die Annales Bertiniani ad annum 865, und die Concilia

* Man hat aber auch Beyſpiele, daß ſich einige Metropoliten ſo gar das Pallium ſelbſt anzunehmen weigerten, weil ſie ſchon vorſahen, daß ihnen hiedurch nur neue Bürden zuwachſen dürften. Sieh de Marca Lib. 6. Cap. 7. wo beſonders jene Antwort bemerkt zu werden verdient, die der berühmte Erzbiſchof zu Reihms Hinkmar dem Papſt Nikolaus dem Erſten in Betreff des Palliums gegeben hat, indem er ihm ſchrieb, er wiſſe zwar, daß er durch das Pallium keine neuen Befugniſſe bekomme, die ihm als Metropoliten nicht ſchon ehevor kraft der alten Kanonen zuſtünden; doch wolle er ſolches darum annehmen, vt, quia veteres conſtitutiones iam quaſi pro vili apud quosdam habentur, his nouis decretis animales homines territi quidquam reuerentius agant erga Eccleſiam ſibi commiſſam.

cilia Galliae a Sirmondo collecta Tom. 3. pag. 341 nachgeleſen werden mögen. Allein eben dieß, was kurz zuvor, noch eine fromme freywillige Gabe war, wurde bald darauf, nämlich gegen Ende eben dieſes Jahrhunderts ſchon als ein Recht, und als eine Schuldigkeit gefordert, wie uns dießfalls ein ſehr auffallendes Beyſpiel von denſelben Zeiten überzeuget, da der ſalzburgiſche Erzbiſchof Theotmar an den Papſt Johann den 9ten folgendermaßen ſchrieb: Pecuniam *Veſtro Iuri debitam* propter infeſtam Paganorum ſaeuitiam nec per me poteram, nec per alios transmittere; ſed quia Dei Gratia liberata eſt Italia, quanto citius potero, Vobis tranſmittam. *

Der Urſprung der eigentlichen Annaten, oder *fructuum primi anni* wird insgemein darinn geſucht: Es pflegten nämlich einige Biſchöfe die Einkünfte der in ihren Sprengeln ledig gewordenen Pfründen und Beneſizien rückzubehalten, und zu verſchiedenen geiſtlichen Bedürfniſſen ihrer Kirche auf die Seite zu legen, nach und nach aber auch zur Abhülfe ihrer eigenen Bedürfniſſe zu verwenden. Um jedoch dieſes letztere deſto ſicherer und Vorwurfsfreyer thun zu können, ließen ſie ſich hierüber päpſtliche Erlaubniſſe ertheilen. So genoß einſt

* Sieh Hundii Metropolis Salisburgenſis Tom. I. pag. 46. Item Pütters deutſche Reichsgeſchichte Seite 121.

z. B. der Erzbiſchof zu Kandelberg aus einer derley päpſtlichen Erlaubniß nach Zeugniß des Mathäus Paris * die Annaten von allen Benefizien ſeines Sprengels; ſo erlaubte Papſt Honorius der 3te dem Biſchof zu Tull, zur Tilgung ſeiner Schulden die Früchte der vakanten Benefizien auf 2 Jahre. Sieh Capit: *Tua Nobis* de Verborum Signific. das Nämliche geſtattete Papſt Bonifaz der 8te Cap.: *Si propter* de Reſcrip in 6to einem anderen Biſchof auf 5 Jahre.

Nun was die Päpſte nach der ſo eben beſchriebenen Art auf dringendes Anſuchen den Biſchöfen mehrmal erlaubten, das thaten ſie zuletzt auch zu ihrem ſelbſt eigenen Vortheil. So leſen wir: Videns Clemens 5tus Epiſcopos quosdam Angliae importune poſtulantes *primas vacantes Eccleſias per annum* ſibi in Dioeceſibus concedi, aduertensque, quia, quod poſtulat inferior, poteſt et Superior, adpropriauit ſibi ipſi per biennium omnes prouentus de primo vacantibus in Anglia, videlicet de primo anno primos ſructus, tam de Epiſcopatibus, Abbatiis, Prioratibus, Praebendis, Rectoriis, Vicariis, quam de coeteris minutis beneficiis. **

Kle-

* In Hiſtoria Anglicana ad annum 1246.

** Vid. Walſinghamus, et Math. Weſtmonaſterienſis apud Barthel loc. cit.

Klemens der 5te im Jahr 1305 war alſo der erſte, der die Annaten von den erledigten Pfründen, jedoch nicht für beſtändig, ſondern nur auf 2 Jahr, auch nicht von allen Kirchen, ſondern nur von jenen Aenglands allein, einforderte.

Papſt Johann der 22te * gieng im Jahr 1319 hierauf ſchon etwas weiter, und führte die Annaten auf 3 Jahre ein, und dehnte ſie über dieß auf alle Benefizien der geſammten allgemeinen Kirche aus, jedoch mit Ausnahme der Biſthümer, Abteyen, und anderer Pfründen, die durch eine freye Wahl beſetzt zu werden pflegten. Aber auch dabey blieb es noch nicht; maßen

Papſt Bonifaz der 9te im Jahr 1392 bey fortdauernder Kirchenſpaltung, und bey dem ihn ſehr drückenden Geldmangel endlich ſo weit kam, daß er die Annaten zu letzt auch von den erledigten Biſthümern und Abteyen einhob, und ſie, da ſie ehevor nur auf gewiſſe Jahre beſtimmt waren, nach und nach gar perpetuirlich machte; mit deme jedoch, daß dieſe Annaten nun nicht mehr in den ganzen Einkünften des erſten Jahres, ſondern nur in der Hälfte des ganzen Jahrsbetrages beſtehen, und nach dieſen Anſchlag zur apoſtoliſchen Kammer

* Vid. Capit. Cum non nullae. De Praeb. et Dignit. inter Extrauag. Comm.

mer abgereicht werden ſollen. So viel von dem Urſprung der Annaten. Daß nun hieraus

2. Nothwendig große Bewegungen unter den dadurch ſehr beſchwerten Nazionen enſtehen mußten, läßt ſich von ſelbſt leicht denken. Ich will dießfalls Kürze halber nur die Klagen der franzöſiſchen, und dann vorzüglich auch der deutſchen Nazion in einem Auszuge hier darſtellen. So läßt ſich König Karl der 6te in Frankreich in einem öffentlichen Edikt vom 18ten Februar 1406 an die geſammte ihn um Hülfe anrufende franzöſiche Geiſtlichkeit wider die römiſchen Annaten-Einforderungen in folgenden Ausdrücken verlauten: *In Annatis exigendis ſicut nec modus, ſic nec miſericordia, nec aequalitas ſeruatur aut menſura.* Et cum Praelatis prohibeatur adminiſtrare ſine Bullis; quidquid placet, ſoluere inde compelluntur; quoniam alias Bullae nequaquam expedirentur, prout dicunt. Ex quo Beneficium Eccleſiaſticum obtineri videtur cum pretio, vel mercede, quod pro Bono Communi potius deberetur Scientiae et Virtuti. Und weiter unten fährt er alſo fort: Super quo plurimis et repetitis interuenientibus maturis diſcuſſionibus per Praelatos et alios Viros Eccleſiaſticos deliberatum exſtitit, et concluſum, quod attentis iis, quae praemiſſa ſunt, et aliis attendendis *talia Grauamina et Vſurpationes ſecundum Deum et Conſcientiam non poterant commode, aut debebant, amplius tolerari.* Daß

Daß vorzüglich auch die deutſche Nazion in dieſem Stücke mit den nämlichen Beſchwerden aufgetretten ſey, erhellet ſonnenklar aus jener feyerlichen Anrede, die ein gewiſſer Johann von Bachenſtein als Abgeſandter der Baſlersynode an Papſt Eugen den 4ten zu Florenz gehalten hat, wo er ſich alſo ausdrückt *: Quamuis iſtae Annatae introductae fuerint ex cauſa Paſſagii Terrae ſanctae; nunc tamen ceſſante cauſa ceſſare poterit et effectus. Praeterea dictae Annatae, hactenus ſubleuatae, non ſunt conuerſae in eum finem et vſum, propter quem inuentae fuerunt. Maxime autem quondam ſuperioribus temporibus in ſubleuatione Annatarum tantus rigor, tantae exorbitantiae, et tot inſuper deſtructiones et orbationes inſignium Eccleſiarum prouenerunt, adeo etiam, vt in multis Eccleſiis cultus diuinus nedum diminutus, ſed etiam totus in collapſum reductus exiſtat. Multi enim notabiles Praelati ob non ſolutionem Annatarum innodati cenſuris, multis

* Hieher gehört auch, was der unter dem Name Abbas Panormitanus berühmte Erzbiſchof von Palermo, der gröſte Kanoniſt ſeiner Zeiten, in ſeiner auf dem Reichstag zu Frankfurt 1442 gehaltenen Rede geſagt hat, nämlich: Pro Annatarum ſolutione ex Chriſtianitatis Prouinciis omnibus aurum deteſtabili inuentione ad ipſam romanam Curiam ducebatur; eccleſiaſticae Dignitates ob intolerabiles ſolutiones ita comprimebantur, quod aut perpetuo ipſis foeneratoribus remanerent obligatae, aut ex illarum redditibus nihil ſupererat, quod ad aliquem pium vſum conuerti potuiſſet. Apud Wurdwein Subl. Diplom. Tom. 8. pag. 323.

tis annis a Diuinis abſtinentes, et tandem plurimi in ipſis mortui in terra profana humati ſunt. Alii vero coacti ſunt vendere libros, calices, capſas Reliquiarum, et ornamenta Eccleſiarum. Alia autem innumerabilia mala, quae exinde ſubſequuta ſunt, in longum enumerare in praeſenti ſuperſedeo. — Doch es mag ſchon das, was er bereits geſagt hat, genug ſeyn, um hieraus zu ermeſſen, welch' gewaltige Gährungen, und welche wichtige Beſchwerden aus den übermäßigen Annaten-Einforderungen bey den Nazionen entſtanden ſeyen.

Beſonders lebhaft war der Streit dießfalls auf dem im Jahr 1414 eröffneten Koſtnitzer-Konzilium, wo in einer eigenen hiezu aufgeſtellten Deputation, die aus einigen Kardinälen, und aus den Abgeordneten der fünf Nazionen beſtand, der größere Theil bereits auf die gänzliche Aufhebung der Annaten geſtimmt hatte; dem ſich aber die Kardinäle dergeſtalt entgegen ſetzten, daß damals nichts eigentliches hierüber beſchloſſen werden konnte. Die darüber äußerſt unzufriedenen franzöſiſchen Deputirten hielten zwar unter ſich noch einmal eine Zuſammenkunft, und trugen neuerdings auf die gänzliche Abſchaffung zudringlichſt an. Allein als hierauf der Fiſkal der apoſtoliſchen Kammer, Ioannes a Scribanis, von dieſer Berathſchlagung an den künftigen Papſt adpellirte, und an dieſe Adpellation ſich auch die Kardinäle anſchloſſen, ſo ward auch dieß-

dieſsmal nichts ausgerichtet, und die Sache blieb auf dieſem Konzilium auch nach der neuen Papſtwahl vollends unentſchieden.

Mit den Deutſchen jedoch ſchloß der neugewählte Papſt Martin der 5te einen beſonderen, aber nur auf 5 Jahr geltenden Vertrag, welcher §. 3. von den Annaten alſo lautet: De Eccleſiis et Monaſteriis Virorum duntaxat vacantibus, et vacaturis ſoluentur pro fructibus primi anni a die vacationis ſummae pecuniarum in libris Camerae apoſtolicae taxatae, quae communia Seruitia vocantur. Siquae vero male taxatae ſint, iuſte taxentur, et prouideatur ſpecialiter in grauatis regionibus, ſecundum qualitatem rerum, temporum, et regionum, ne nimium praegrauentur. Ad quod dabuntur Commiſſarii, qui diligenter inquirant, et taxent. Taxae autem praedictae pro media parte infra annum a die habitae poſſeſſionis ſoluentur, et pro media parte alia infra ſequentem annum; et ſi infra annum bis vacauerint, ſemel tantum ſoluentur. Nec debitum huiusmodi in Succeſſorem in Eccleſia vel Monaſterio tranſeat. - - De Beneficiis, quae valorem 24 florenorum de Camera, non excedunt, nihil ſoluatur.

In

In dem Anno 1431 darauf gefolgten Baſler-Konzilium ward dieſer Gegenſtand neuerdings, und zwar lebhafter als jemals, aufs Tapet gebracht. In der 12ten Seſſion hieß es zwar daſelbſt: Pro oneribus, quae Summum Pontificem pro Regimine vniuerſalis Eccleſie ſubire oportet, proque ſuſtentatione S. Rom. Eccleſiae Cardinalium, et *aliorum neceſſariorum Officialium* hoc ſacrum Concilium ante ſui diſſolutionem omnino et congruenter prouideat *. Allein in der 21ten Seſſion wurden die Annaten- und Pallien-Gel-

* Eben dieſe Proviſion war es nämlich von jeher, womit die Kurialiſten ihre überſpannten Annaten-Forderungen immer zu beſchönen, und ſtäts bis aufs äußerſte zu verfechten ſuchten. Sie ſagten: Der Papſt müſſe für alle Kirchen der geſammten Chriſtenheit Sorge tragen; folglich müſſen auch alle dieſe Kirchen zum ſtandesmäßigen Unterhalt ihres allgemeinen Vaters das Ihrige willig beytragen. Allein die Nazionen antworteten: Der heilige Vater beziehe zu ſeinem und ſeines Hofes ſtandmäßigen Unterhalt ſchon aus den Gütern der römiſchen Kirche, und aus den dazu gehörigen weitſchichtigen Gebieten hinlängliche Einkünfte, und er bedarfe daher, wenn er gut haushält, der den Nazionen ſo läſtigen Annaten keinesweges, und beſonders alsdann nicht, wenn die durch die falſchen Dekretalen den Biſchöfen ſo manchfältig entzogene Gerichtsbarkeit wieder rückgegeben; ſohin in Rechts- ſowohl als Gnadenſachen nicht mehr alles nach Rom gezogen; hiemit auch die daſelbſtige übergroße Menge der zerſchiedenſten Kurien und Gerichtshöfe merklich beſchränket; vorzüglich aber die ſo gewaltige Anzahl der Kardinäle auf 18 oder 24 herabgeſetzt, und ſo verhältnißmäßig auch das beynahe zahlloſe Perſonale der übrigen Offizialen vermindert wird. S. Ign. Schmid Geſch. der Deutſchen 4 Th. Seite 110.

Gelder ganz unbedingt, und ohne Beyſetzung einer weiteren Fürſorge gänzlich verbothen und abgeſchafft. Man hatte in eben dieſer Seſſion lange darüber diſputirt, ob die Bezahlung oder Annehmung ſolcher Gelder für eine Simonie zu halten ſey, oder nicht. Endlich ward beliebet, in dem Dekret darüber dieſe Frage mit Stillſchweigen zu übergehen, dagegen aber zu erklären, daß derjenige, der etwas geben, oder forderen werde, in diejenigen Strafen verfallen ſolle, die auf die Simonie geſetzt ſind. Wenn ſich der Papſt ſelbſt in dieſem Fall vergienge, ſollte er bey einem allgemeinen Konzilium angeklagt werden.* Daß die Nachricht hievon, ſo bald ſie nach Rom kam, bey dem Papſt, bey den Kardinälen und bey den Kurialiſten eine äußerſte Beſtürzung verurſacht, und von Seite derſelben alle nur erdenkliche Gegenbeſtrebungen, worüber vorzüglich der erſterwähnte Ignatz Schmid an der nämlichen Stelle nachgeleſen zu werden verdienet, veranlaßt habe, kann ſich jedermann von ſelbſt leicht vorſtellen. Die Kurialiſten ſagten ſo gar öffentlich, daß ſie den römiſchen Hof verlaſſen, und anderwärts ihr Glück ſuchen müßten, wenn es bey dieſer Baſlerverfügung ſein Verbleiben haben ſollte.

Allein aller dieſer Gegenbeſtrebungen ungeachtet wurde doch unter anderen auch dieſes Dekret über die gänzliche

* Sieh Schmids Geſchichte der Deutſchen 3 Theil Seite 179.

liche Annaten-Abſchaffung von der deutſchen Nazion im Jahr 1439 in den bekannten Fürſtenkonkordaten * gleichfalls beſtättigt und angenommen. Weil aber das Basler-Konzilium ſelbſt von einer Fürſorge, die es für den Papſt in Anſehung ſeines Unterhaltes machen wolle, einige Meldung gemacht hatte; ſo erklärte nun die deutſche Nazion, daß hinfür als eine willkührliche Beyhälfe, jedoch ohne Nachtheil der Freyheiten der deutſchen Kirchen, und nur bis auf die Zeit des nächſten allgemeinen Konziliums, das vermög des Koſtnitzer-Dekretes *frequens* gehalten werden ſoll, die erzbiſchöflich-biſchöflich- und exempten Kirchen den vierten Theil von demjenigen, was ſie bey einer Erledigung ſonſt der päpſtlichen Kammer zu reichen ſchuldig waren, die übrigen Benefizien aber den 10ten Theil ihrer Einkünfte bey ihrer Erledigung abreichen ſollen; welches Geld hernach zur Hälfte dem Papſt, als ſeine Proviſion, gezahlt, zur Hälfte aber zu den Bedürfniſſen. der Biſchöfe und Biſthümer ſelbſt verwendet werden ſolle. *

Und dieß iſt nun die Reihe jener hauptſächlichen Bewegungen, welche gegen die Annaten, und derley römiſche Geldforderungen von Zeit zu Zeit von ganzen Nazionen, und beſonders auch von der deutſchen gemacht worden ſind, und

* Schmids Geſchichte der Deutſchen 4 Theil 7 Buch 17 Kap. Seite 495.

und die nach ſo vielfältigen Bemühungen doch niemal ganz beygelegt werden konnten. Was daher

3. Zur Beſeitigung eben dieſer Bewegungen beſonders für Deutſchland für eine weitere und neuere Uebereinkunft in den zwiſchen Papſt Nikolaus dem 5ten und Kaiſer Friderich dem 3ten und einigen deutſchen Fürſten im Jahr 1448 geſchloſſenen Aſchaffenburger-Konkordaten getroffen worden ſey, beſteht kürzlich in dem: Es kömmt nämlich dieſe Aſchaffenburger-Uebereinkunft, in ſo weit ſie den Punkt der Annaten betrifft, beynahe wörtlich mit jener überein, welche, wie bereits vorher gemeldet worden, Papſt Martin der 5te mit der deutſchen Nazion einsweil auf 5 Jahre geſchloſſen hatte; denn auch in Aſchaffenburger-Konkordat iſt in Betreff der Annaten verfügt.

a. Vt pro fructibus primi anni a die vacationis ſoluantur Summae pecuniarum in libris Camerae apoſtolicae taxatae *, quae communia Seruitia ** nuncupantur.

b. Vt

* Dieſe Taxen für Deutſchland finden ſich bey Eſtor in ſeinen kleinern Schriften Tom. I. Seite 286, und ſollen bey Maynz, wie auch bey Kölln und Salzburg 10000 Goldgülden betragen.

** Da in dem in die Fürſtenkonkordate aufgenommenen Baſlerdekret der 21ten Sitzung, welches von den Annaten handelt, nicht nur die ſogenannten *Seruitia Communia*, ſondern namentlich auch die

b. Vt ſiquae Eccleſiae exceſſiue taxatae ſint, retaxentur;

c. Vt prouideatur ſpecialiter in grauatis regionibus ſecundum qualitatem rerum, temporum et regionum, ne nimium praegrauentur.

d. Vt ad hoc ſanctiſſimus Dominus Noſter petentibus det Commiſſarios in Partibus, qui diligenter inquirant, et retaxent;

e. Vt taxae praedictae pro media parte infra annum a die habitae poſeſſionis pacificae totius vel maioris partis ſoluantur *, et pro media parte alia infra ſequentem annum;

f. Vt

die *Minuta* ganz abgeſchafft, im Aſchaffenburger = Konkordat aber lediglich nur die Communia wieder geſtattet worden ſind: ſo folgt von ſelbſt, daß die Bezahlung der Minutorum von jeder hätte verweigert werden ſollen. Sieh Gregels oben zitirte Inaugural-Diſſertation, wo er zugleich eine merkwürdige Berechnung jener Summen macht, die als Seruitia Minuta, folglich *indebite*, nach Rom bezahlt worden ſind.

* Aber wo? in dem unter die Fürſtenkonkordate mit aufgenommenen Baſlerdekret der 12ten Sitzung, welches von den Wahlen handelt, und anfängt: *Sicut in conſtruenda domo*, hieß es: In *partibus* ſoluere teneantur. Da alſo hierinn in dem Aſchaffenburger = Konkordat keine Abänderung geſchehen, ſo wären die Deutſchen eben nicht ſchuldig, die Annaten zu Rom, ſondern nur in ihren eigenen Gegenden zu bezahlen.

f. Vt ſi infra annum bis vel pluries vacauerint, ſemel tantum ſoluantur;

g. Vt debitum huiusmodi in Succeſſorem in Eccleſia vel Monaſterio non tranſeat;

h. Vt de Beneficiis * quae valorem 24 florenorum de Camera non excedunt, nihil ſoluatur;

i. Vt haec obſeruantia deinceps currat, niſi eam in futuro Concilio de conſenſu Nationis immutari contingat.

Eine ſehr genaue und leſenswerthe Exegeſe über alle dieſe Punkte liefert Barthel im erſten Theile ſeiner neuern juridiſchen Werkchen Seitte 299. und in folgenden; wo er zugleich mehrere und allerdings merkwürdige Beyſpiele ** anführt, daß auch nach dieſen Aſchaffenburger-Konkordaten immer wieder neue Klagen, und neue Beſchwerden, als nämlich im Jahr 1510 unter Kaiſer Maximilian dem 1ten, im Jahr 1522 unter Kaiſer Karl dem 5ten, im Jahr 1530 auf dem Reichstage zu Augsburg

* Zum Glück ſind alle deutſchen Benefizien in minderen Anſchlag, und werden alſo hievon keine Annaten bezahlt.

** Eine beſonders bündige Beſchwerde von Seite Maynz iſt Seite 304 — 5 daſelbſt zu leſen. Sieh auch die Concord. Nat. Germ. integra Tom. 2. pag. 87.

burg unter dem nämlichen Kaiſer, * und ſelbſt im Konzilium zu Trient durch die franzöſiſchen Oratores vorgebracht, und geführt worden ſeyen; nichts zu melden von jenen gleichfalls ſehr wichtigen Klagen, welche die drey geiſtlichen Churfürſten in dem ſchon weiter oben angezogenen Geſammtſchreiben ** im Jahr 1673 auch im Betreff dieſes Punktes geführet haben, und von dem, was hierüber abermal im Jahr 1769 zu Koblenz *** durch die Deputirten der 3 geiſtlichen Churfürſten verabredet, und beſchloſſen worden iſt: Gründe genug, die mehr als hinlänglich beweiſen, wie gerecht und billig auch dermal im gegenwärtigen Abſatz der Embſerpunktation auf eine von Seite Roms in den Aſchaffenburger-Konkordaten zwar angelobte, aber noch nie erfüllte Retaxation der bisherigen Annaten- und Palliengelder **** neuerdings ange-

* Vergl. Schmids Geſchichte der Deutſchen 5 Th. Seite 251.

** Vid. Concord. Nat. Germ. integra Tom. 2. pag. 92 et ſeq.

*** Sieh Nachrichten von Juvavia §. 221. Wenn die Annaten-Berechnung richtig iſt, die jüngſthin der Herr von Sartori in der bekannten Preisſchrift über die geiſtl. Regierungen gemacht hat, dann darf es in der That niemand wundern, daß auch nach den Konkordaten gegen dieſe ſchwere Bürden immer wiederum bis auf die itzigen Zeiten her neue Klagen erhoben worden ſind.

**** Die Palliengelder hätten ſeit den Fürſtenkonkordaten ohnehin nie bezahlt werden ſollen; weil ſie durch das in dieſe Konkordate aufgenommene von den Annaten handelnde Baslerdekret ganz abgeſchafft, und in dem Aſchaffenburger-Konkordat aber ohne einiger Meldung von Palliengeldern nur die Annaten allein bewilligt worden ſind.

angetragen, und wie anpaſſend hierinn der dießfällige Vorſchlag dahin gemacht werde, daß die Annatentaxe nach dem ungefähren Vermögen der Erz- und Biſthümer binnen 2 Jahren in einer Nazionalverſammlung (denn ein Generalkonzilium, wovon in den Konkordaten die Rede iſt, und auf deſſen baldige Zuſammenberufung laut des Dekretes Frequens die Konkordate ſelbſt anfänglich einsweil gebaut worden ſind, iſt dermal ohnehin nicht zu hoffen —) oder wenn dieſe wegen etwaiger Hinderniſſe nicht zu Stand kommen ſollte, von Sr. Majeſtät dem Kaiſer und geſammten Reich gemäßigt, und beſtimmt werden möchte. *.

Zwey und zwanzigſter Abſatz.

Daß alle zur geiſtlichen Gerichtsbarkeit gehörigen Gegenſtände, wie in dieſem Abſatze unter dem Buchſtabe

a. Feſtgeſetzt wird, in der erſten Inſtanz vor die nach der Verfaſſung einer jeden Diözös beſtehenden geiſtlichen Gerichte gebracht werden, und im Berufungs-

Falle.

* Was bey etwa von Seite Roms zu beſorgender Verweigerung der Konfirmation oder des Palliums dagen für Mittel in der alten Kirchendiſziplin zu finden ſeyn dürften, hierüber verdienen vorzüglich die Anmerkungen vom D. Chriſtian Reinfeld nachgeleſen zu werden.

Fälle von den biſchöflichen unmittelbar an die Metropolitangerichte gehen müſſen, iſt der guten Ordnung, den geſunden Begriffen einer wohl eingerichteten Gerichtsverfaſſung, und ſelbſt der ſtuffenweiſen Kirchenhierarchie * ſo ange=

* Mit ſo einer ſtuffenweiſen Kirchenhierarchie, wo die päpſtliche Machtvollkommenheit nur erſt beym äußerſten Stuffen, hiemit nur erſt mittelbar eintritt, wollen ſich die Ultramontaner freylich auf keine Weiſe begnügen: ſie wenden dagegen ein: Dem Papſt müſſe eben ſo das Recht zuſtehen, ſich nach Belieben in Gnaden = als Rechtsſachen gewiſſe äuſſerliche Fälle vorzubehalten, folglich die biſchöfliche Jurisdiktion nach eigenem Gutbefinden einzuſchränken; wie es den Biſchöfen freyſteht die innerliche Gerichtsbarkeit ihrer untergebenen Pfarrer und Seelſorger durch gewiſſe vorbehaltene Sündenfälle zu begränzen. Allein der Unterſchied iſt doch gewiß allzu auffallend, als daß dieſes für die Biſchöfe ſo erniedrigende Gleichniß hier etwas beweiſen ſollte. Denn wer, als ein Ultramontaner, kann ſich heut zu Tage, bey ſo heller Beleuchtung dieſes Gegenſtandes, wohl noch überreden, daß die Biſchöfe eben ſo bloße Stellvertretter und ſchlechterdings abhängige Kapläne des Papſtes ſeyen, wie es die Pfarrer und Seelſorger in Rückſicht ihres ordentlichen Biſchofes ſind; als welche letztere, ſchon ihrer eigentlichen Beſtimmung nach, in allen kirchlichen Verrichtungen gänzlich vom Biſchofe abhangen, und bey Uebernehmung der Seelſorge, die ſie eben lediglich nur vom Biſchofe empfangen, denſelben nur erſt noch mehr unterworfen werden: da hingegen die Biſchöfe, wie bereits weiter oben bemerket worden, auch im äußerlichen Kirchenregimente vom h. Geiſt ſelbſt als Mitgeſetzgeber und Mithierarchen geſetzet ſind, und ihre Amtsgewalt, gleich ihren Amtsvorfahrern den Apoſteln, um ſo gewiſſer unmittelbar von Gott ſelbſt empfangen, je weniger die Päpſte, bis ins 13te Jahrhundert, bey den Wahlen und Ordinirungen der Biſchöfe ins=

angemeſſen, daß es in der That ſchwer zu faſſen iſt, wie man doch von dieſem ſo geraden Pfade nach und nach auf ſo viele Ab- und Nebenwege hinausbrechen konnte. Die Geſchichte, wie mit Vorbeygehung der ordentlichen Inſtanzen allmählig die römiſchen Rekurſe und Adpellationen auf- und in Gang gekommen, dann was dagegen beſonders im Baſlerkonzilium, in den Fürſtenkonkordaten, und ſelbſt in dem Kirchenrath zu Trient Seſſ. 25. c. 10. Seſſ. 24. c. 20. für Verfügungen getroffen worden ſeyen, iſt bereits oben im erſten Abſatz ſchon gemeldet worden, und kömmt auch noch gleich weiter unten vor. Eben ſo iſt auch von Nunziaturgerichten, die ſich laut

b. Nun in keine Sache weder in der erſten, noch in den folgenden Inſtanzen mehr einmiſchen därfen, gleichfalls ſchon oben im 4ten Abſatze das Nöthige kürzlich erinnert worden. Was ferner unter dem Buchſtabe

c. Von jener Sorgfalt gemeldet wird, vermög welcher die Erz- und Biſchöfe ſtäts bedacht ſeyn werden, daß ihre Gerichtsſtellen mit erfahrnen, geprüften, und ſonſt rechtſchaffenen Männern beſetzt, denſelben eine nach den kanoniſchen Geſetzen ſowohl, als der im Reich üblichen Praxis abgefaßte Gerichtsordnung, wo ſolche noch

 nicht

---

insgemein einigen Antheil oder Einfluß hatten. S. Zallwein Diſſ. de ſtatu Eccleſ. et de Hierarchia in ſtatu Eccleſ. cap. 2. §. 12.

nicht iſt, vorgeſchrieben, und ſohin die geheiligte Juſtiz auf keinerley Art zum Nachtheil der ſtreitenden Partheyen gehindert oder verlezt, ſondern vielmehr möglichſt befördert werde; dies bedarf um ſo minder einer weiteren Auseinanderſetzung, als hieraus ohnehin ſchon von ſelbſt die edelſte und eigennützigſte Gerechtigkeitsliebe aufs helleſte hervorleuchtet. Eine beſondere und etwas nähere Beleuchtung ſcheinet hingegen der Innhalt unter dem Buchſtabe

d. Zu fordern, wo es heißt: „Geſchieht von den „biſchöflichen, und erzbiſchöflichen Inſtanzen eine weitere „Berufung an den römiſchen Stuhl; ſo iſt dieſer verbunden zur dritten Inſtanz Iudices in Partibus und „zwar Nazionalen zu geben, und werden dieſe nach Vorſchrift des Konziliums zu Trient gehörig beſtimmt, und „darauf zu Rom namhaft gemacht werden.“

Man muß ſich nämlich hier neuerdings erinnern, wie ſehr die römiſchen Rekurſe ſeit der Epoche der falſchen Dekretalen nach und nach auch unter der minderen Geiſtlichkeit, und in minder wichtigen Streithändeln überhand genommen haben, und wie ſie, weil ſie der römiſchen Kurie ungemein viel eintrugen, mittlerweile unter eben derſelben Kurie Begünſtigung und Beförderung beynahe bis ins Unendliche angewachſen ſind, ſo, daß der h. Bernhard * an den Papſt ſelbſt zu ſchreiben kein Bedenken trug: „Vox vna omnium eſt, qui fideli apud

„nos

* Epiſt. 178 ad Innocenz.

„nos cura populis praeſunt, Iuſtitiam in Eccleſia „deperire, annullari Eccleſiae Claues, Epiſcopalem „omnino vileſcere Authoritatem; dum nemo Epi„ſcoporum in promptu habeat vlciſci iniurias Dei, „nulli liceat illicita quaeuis, ne in propria quidem „Parochia, caſtigare. Cauſam referunt in *Vos*, „*curiamque Romanam. - - Flagitioſi et contentioſi de „populo, ſiue de Clero - - currunt ad Vos: rede„untes iactant et geſtiunt ſe obtinuiſſe Tutores, quos „magis vltores ſenſiſſe debuerant.*" Und im Jahr 1145 an den Papſt Eugen den 3ten * Quousque murmur vniuerſae terrae aut diſſimulas, aut non aduertis? quousque non euigilat conſideratio tua ad tantam Adpellationum confuſionem atque abuſionem? - - - Sed cur, inquis, male adpellati non veniunt oſtenſuri ſuam innocentiam, malitiam conuicturi? Dico, quod dicere ad haec ſolent: *Nolumus vexari fruſtra: ſunt in Curia, qui procliuius faueant Adpellantibus, foueant Adpellationes*: Ceſſuris Romae -- Domi cedere ſatius eſt.

Es waren auch dieſe Bemühungen und gerechten Klagen des h. Bernhards wirklich nicht vergebens; indem, wie eben aus deſſelben Schreiben erhellet ** der Papſt

 Eugen

* Lib. 3. de Conſid. Cap. 2.

** Multa remittis negotia ad Cognoſcentes, vel qui noſcere citius poſſunt. Ibidem.

Eugen bald darauf manche derley Rekurſe zu verwerfen, und rückzuweiſen anfieng; der Papſt Alexander der 3te aber im Jahr 1165 eine neue, oder doch einigermaſſen wieder erneuerte Art, die geiſtlichen Streithändel per *Iudices Delegatos in Partibus* zu entſcheiden, einführte, wie aus deſſelben ſo vielen Dekretalen de Iudice Delegato zu entnehmen iſt.

Allein wie wenig durch derley neu eingeführte, gänzlich von der Willkuhr der römiſchen Kurie abhängige, oft ſehr übel gewählte, und manchmal vom Ort des entſtandenen Prozeſſes weit entfernte delegirte Gerichte den ſo allgemeinen Beſchwerden * der Erz- und Biſchöfe und der ſtreitenden Partheyen ſelbſt abgeholfen worden ſey, hat der Erfolg, leider nur zu deutlich gezeigt. Denn obſchon, um die ſo lauten Klagen gegen die ganz unbegränzten römiſchen Rekurſe wenigſtens einigermaßen zu ſtillen, ſolche Delegationen ſeit Alexander dem 3ten öfters verfüget wurden; ſo ſtand es doch immer bis nun zu noch in dem freyen Willen der Kurie, ſelbe zu verfügen, oder nicht. Es ſtand in ihrem freyen Willen, ſelbe zu verfügen, wenn auch die Sache ehevor weder bey dem biſchöflichen, noch bey dem erzbiſchöflichen Gericht ventiliert ward; ſelbe zu verfügen, wenn die Sache zwar vom Biſchof entſchieden, aber die Appellation hievon, mit Vor-

bey-

* Was Bonifaz der 8te dießfalls im Jahr 1302 zur Hebung dieſer Beſchwerden verordnet habe, ſieh Cap. 11. de Reſcriptis.

beygehung des Metropolitangerichts, durch einen Ueberſprung zu Rom eingeleget ward; zu verfügen endlich, wenn auch die Hauptſache bey der gehörigen Inſtanz noch auf keine Weiſe erlediget, ſondern nur ein vorgeblich beſchwerender Nebenbeſcheid oder Zwiſchenurtheil gefället ward. *

Wie ſehr man ſich eben dadurch noch immer, beſonders in Deuſchland, von allen Seiten beſchwert fühlte, zeigen die ſo vielfältig dagegen verſachten Mittel, Auswege, und Gegenanſtalten ** mit denen man ſich im 13ten, 14ten, und 15ten Jaharhundert auf verſchiedenen deutſchen Provinzialſynoden, z. B. zu Frizlar im Jahre 1246, zu Maynz 1310, zu Magdeburg 1403, zu Straßburg 1435, zu Würzburg 1446, und zu Bamberg 1491 wider die zum Nachtheil der Ordinarien und Metropoliten verordneten Delegationen zu verwahren, und ſicher zu ſtellen getrachtet hat. Sieh die Concord. Nat. Germ. integra Tom. 2. pag. 196 et ſeq.

Die

* Vid. Cap. 8. de Sent. et de re iudic. Cap. 8 et 11 Off. et Poteſt Iudicis Deleg. Cap. 28. de Reſcriptis.

** z. B. Quod literae delegationum non ſint recipiendae, niſi prius per Dioeceſanum ipſum diligenter fuerint examinatae.

Ne Sacerdotes Interdicta a Delegatis Iudicibus decreta publicent.

Ne iisdem Brachium ſaeculare accommodetur etc.

Die bequemmſte Gelegenheit zu einer dießfällig recht wirkſamen Abhülfe ſchien damals vorzüglich der allgemeine Kirchenrath zu Koſtnitz zu ſeyn. Allein ſo ſehr auch von der deutſchen Nazion in den bekannten Auiſamentis Conſtantienſibus auf dießfällig abhülfliche Maßregeln gedrungen ward; ſo erfolgte doch in der 43ten Sitzung im Jahr 1418 blos nachſtehende, ihrer Zweydeutigkeit halber den Kurialiſten immer wieder gut zu ſtatten kommende Verordnung: „Cauſae, quae per adpellationem, „vel alias ad Romanam Curiam deuolutae ſunt, „aut de ſua natura in ea ſunt tractandae, tractentur in ea; *coeterae committantur in Partibus niſi* „*forte pro cauſae aut Perſonarum qualitate illas* „*tractare in Curia expediret* pro iuſtitia conſequenda, vel de Partium conſenſu in Curia tractarentur:“ welche Konzillarverordnung, auch in den von der deutſchen Nazion mit Papſt Martin dem 5ten auf 5 Jahr eingegangenen Konkordate beynahe wörtlich beybehalten worden iſt.

Mit ungleich größeren Muth und Standhaftigkeit ward dießfalls auf dem Baſlerkonzilium zu Werk gegangen, deſſen ſehr merkwürdiges in der 31ten Sitzung im Jahr 1438 abgefaßtes, und die römiſchen Rekurſe überhaupt, insbeſondere aber die hieher einſchlagenden Delegationes in Partibus betreffendes Dekret, das anfängt Eccleſiaſticae ſollicitudinis ſtudium, dem weſentli-

chen

chen Innhalt nach alſo lautet: „Inoleuerunt hactenus „intolerabilium vexationum abuſus permulti, dum „nimium frequenter a remotiſſimis etiam partibus „ad Romanam Curiam, et interdum pro paruis et „minutis rebus ac negotiis quam plurimi citari et „euocari conſueuerunt, atque ita expenſis et labori„bus fatigari, vt non nunquam commodius arbitra„rentur iuri ſuo cedere, aut vexationem ſuam gra„ui damno redimere, quam in tam longinqua re„gione litium ſubire diſpendia. - - Confunditur eti„am exinde Ordo Eccleſiaſticus, dum Ordinariis Iu„dicibus ſua Iurisdictio minime ſeruatur. Pecuniae „quoque et facultates Regnorum ac Prouinciarium „hoc pacto non parum diminutae ſunt. Qnae atten„dens haec ſancta Synodus ſtatuit, quod ſiquis of„fenſus coram ſuo Iudice habere non poſſit iuſtitiae „complementum, ad *immediatum Superiorum per* „*Adpellationem recurſum habeat*; *nec ad quemcun*„*que, etiam ad Papam omiſſo medio*, neque „a Grauamine in quacunque inſtantia *ante ſenten*„*tiam definitiuam* quomodolibet adpelletur; niſi for„te tale grauamen exſtiterit, *quod in Definitiua re*„*parari* nequire; quo Caſu, non alias, ad imme„diatum Superiorem liceat adpellare. Si vero quis„piam a Sedis apoſtolicae immediate ſubiecto ad ipſam „Sedem duxerit adpellandum, *Cauſa per Reſcrip*„*tum vsque ad finen in Partibus commit*„*tatur.*“

Da

Da nun ferner eben dieſes Baſlerdekret im Jahr 1439 unter dem römiſchen König Albert dem 2ten ſelbſt in die von Papſt Eugen dem 4ten * nachhin im Jahr 1447 ausdrücklich beſtättigten, und in dem An. 1448 eingegangenen Aſchaffenburger-Vertrag dießfalls nicht mehr abgeänderten deutſchen Fürſtenkonkordate nach ſeinem vollen Umfang ganz unbedingt aufgenommen worden iſt; folglich gleich anderen von der deutſchen Nazion damals angenommenen Baſlerdekreten noch heut zu Tage ** einen wichtigen Theil der deutſchen Konkordate ausmachet; ſo kläret ſich nun dadurch die Sache von ſelbſt auf, warum in der Embſerpunktation laut der oben hieraus angezogenen Stelle ſo nachdrücklich behauptet werde, daß der römiſche Stuhl in den noch dorthin beeigneten Berufungsfällen zur dritten Inſtanz *Iudices in Partibus*, und zwar **Nazionalen** zu geben **verbunden** ſey; um ſo mehr; da ſo gar auch der Kirchenrath zu Trient ausdrücklich anordnet ***, daß in den Provinzial- oder Diözeſanſynoden jedesmal tüchtige und geſchickte Männer als Iudices in Partibus ernennt, und zu Rom namhaft gemacht werden ſollen, dergeſtalt, vt Delegationes quaecunque aliorum Iudicum, aliis, quam his, factae *ſub-*

---

* Vid. Bulla Eugenii in Concord. Nat. Germ. integris Tom. I. pag. 142.

** Vid. Concord. Nat. Germ. integra Tom. 2. pag. 231. et ſeq.

*** Seſſ, 25. Cap. 10. de Reform.

ſubreptitiae cenſeantur: welche tridentiniſche Verordnung Papſt Benedikt der 14te * im Jahr 1741 noch ſogar ferner dahin erweitert hat, daß bey Unterbleibung der obigen Synoden alsdann die Biſchöfe ſelbſt mit Rath ihrer Kapitel derley Iudices ernennen, und deren Namen zu Rom anzeigen ſollen; wozu ſie hoffentlich, wenn die Sache einmal in Gang kommen wird, nach dem ſo oft geäußerten Wunſche der Nazion allemal Nazionalen, und der vaterländiſchen Geſetze und Gewohnheiten kündige Perſonen auswählen und beſtimmen werden.

Ich ſage: Wenn die Sache einmal in Gang kommen wird; denn es iſt in der That nicht zu begreifen, wie man bey ſo klaren, und für die Nazion ſo vortheilhaften Konkordaten und anderen Verfügungen dieſe Sache dannoch immer ſo lange auf ſich beruhen, und ſolche Gerechtſame, für die man ganze Jahrhunderte durch auf das lebhafteſte geſtritten hat, bis daher immer unbenutzt habe fahren laſſen können. Der berühmte Neller ** klaget hierüber mit folgenden Ausdrücken: Multum ſupine res haec a Noſtratibus geritur. Perſonae delegandae non denominantur - - et ſic in arbitrio Adpellantium eſt, quo ipſi velint, Adpellatos pertrahere - an Romam - an ad Nuntiaturas - et Romae porro an ad Auditorem Camerae - an ad Rotam - an ad ali-

* Vid. Conc. Nat. Germ. integra Tom. I. pag. 349.

** Diſſert. de certis Conc. Baſil. Decretis Cap. 2. §. 16.

aliquam Congregationem. Hoc durum eſt Adpellatis; *vnicum vero remedium*, *reſuſcitare haec Concordata*, et curare, vt debeant cauſae in partibus delegari iuxta, Baſileenſe, et reſpectiue Tridentinum, Concilia, ne litigantes extra patriam euocentur. Was für Bewegungen im Betreff eben dieſes Gegenſtandes bey Gelegenheit der kaiſerlichen Wahlkapitulation Karls des 7ten in den Jahren 1741 und 42 von den geiſtlichen Churfürſten zu Frankfurt erregt worden ſeyen, und wie geſchickt ſelbe der päpſtliche Nunzius, Fürſt und Kardinal d' Oria zum Vortheil der römiſchen Kurie wieder abzulehnen und zu hintertreiben gewußt habe, iſt beym nämlichen Neller in eben derſelben Stelle umſtändlich zu erſehen, zum neuerlichen Beweis, wie erwünſchlich es ſey, daß dieſer Punkt, nämlich die aufzuſtellenden Iudices Nationales in Partibus betreffend, wenigſtens dermal ſtandhaft durchgeſetzt, oder, welches noch ſachdienlich, und zweckmäßiger ſeyn würde, doch allenfalls der unter dem Buchſtabe

e. Enthaltene weitere Vorſchlag in die Erfüllung gebracht werden möchte, vermög deſſen ſichs jeder Erzbiſchof angelegen ſeyn ließe, in ſeiner Provinz mittels zu pflegender Kommunikation mit den Herren Suffraganen ein eigenes Provinzial, Synodalgericht zur dritten Inſtanz zu errichten, und dahin alle Cauſas Adpellationis anzuweiſen, ſo, daß der Erzbiſchof bey dieſem Gericht

den

den Direktor und einige Beyſitzer, und jeder Suffragan einen, auch zween, Beyſitzer ernennen, und auf ſeine Köſten erhalten könnte: Ein Gedanke, der um ſo mehr allen Beyfall verdient, als hiedurch wieder eine Art von Provinzialſynoden eingeführt, und in Gang gebracht würde, deren ununterbrochene Fortſetzung auf alle dritte Jahre, älterer Kirchengeſetze zu geſchweigen, nicht nur im Baſlerkonzilium * ſondern im Kirchenrath zu Trient ** und noch letzthin gegen die Mitte dieſes gegenwärtigen Jahrhunderts von Papſt Benedikt dem 14ten *** ſo nachdrücklich empfohlen, eingeprägt, und aufgetragen worden iſt.

Was nun endlich den letzten, das iſt den

Drey und zwanzigſter Abſatz

Der Embſerpunktation betrifft, ſo wird im ſelben, zum Beſchluß, der angelegentlichſt und allerdevoteſte Wunſch zum Beßten der deutſchen Nazion dahin geäußert, „daß, da das „Concordatum Aſchaffenburgenſe ſelbſt als eine der „größten Beſchwerden der Nazion anzuſehen, daſſelbe „auch

* Seſſ. 15 in Decreto; *Pridem haec S. Synodus* in Concordata quoque Principum recepto.

** Seſſ. 24. Cap. 2. de Reform.

*** In Conſtitut.: *Quamvis paternae Vigilantiae.* Vid. Concord. Nat. Germ. integra Tom. I. pag. 349.

„auch nur auf eine Zeitlang bis zum nächſt gehofften „Konzilium eingegangen, auf der erſt ein Jahrhundert „nachher gehaltenen Kirchenverſammlung zu Trient * aber „die zugeſicherte Abhülfe nicht erfolget iſt, nun Se. kai„ſerliche Majeſtät als Allerhöchſtes Reichsoberhaupt bey „dem päpſtlichen Stuhle dießfalls ins Mittel treten, „das im gedachten Konkordat als eine weſentliche Be„dingniß verſprochene Konzilium, wenigſtens Nationale, „durch allerhöchſte Verordnung längſtens in 2 Jahren „zur endlichen Hebung aller dieſer Beſchwerden zu Stand „bringen, und wenn auch dießfalls die bisherigen Hinderiſſe „ſich noch immer in den Weg legen ſollten, durch Reichs„Verfaſſungsmäßige Vorkehrungen die ſo unentbehrliche „Erleichteruug allerhuldreicheſt verſchaffen möchten.“

Zur genauern und etwas umſtändlichern Ueberſicht dieſes patriotiſchen Wunſches müſſen vorzüglich nachſtehende 3 Punkte in eine nähere Betrachtung gezogen werden, und zwar

1tens,

* Beyſpiele, wie gefliſſentlich die päpſtl. Legaten auf dem Konzilium zu Trient jenen Vorträgen, die die zerſchiedenen Nationalbeſchwerden wider die römiſche Kurie betrafen, gemeiniglich ſchon von weitem auszuweichen, oder wenn ſie das nicht konnten, denſelben wenigſtens ſogleich wiederum durch manchfältige feine Wendungen immer möglichſt entgegen zu arbeiten geſucht haben, findet man verſchiedentlich ſelbſt in der Geſchichte des römiſchen Pallavicins. In Rückſicht der Annaten insbeſondere ſieh deſſelben 19tes Buch, 1tes Kap. Num. 4.

3tens, Daß das *Concordatum Aſchaffenburgenſe* ſelbſt als eine der größten Beſchwerden der Nazion anzuſehen ſey, wird man zu Zweifeln keine Urſache haben, wenn man nur erwäget, daß im ſelben wider die in den Fürſtenkonkordaten bereits von der Nazion angenommenen, und vom Papſt ſelbſt beſtättigt geweſenene Baſlerdekrete, dannoch der römiſchen Kurie auf ein neues zerſchiedene, nach der ächten Kirchenzucht gewiß allemal ſehr odiöſe Reſervationen zugeſtanden, ferner die nach den unverfä'ſchten Kirchengeſetzen ehemals lediglich den Metropoliten und Provinzialſynoden unſtreitig zugekommene Konfirmationen der Biſchöfe dem Papſte eingeraumt, und zuletzt demſelben noch überdieß auch die, ſchon ganz abgeſchafft geweſenen, und der Nazion ſicher ganz ungemein läſtigen Annaten- und Servitiengelder gleichwohl wieder bewilligt worden ſind. Freylich konnte hier die Einwendung gemacht werden: Die Nazion müſſe ſich dießfalls ſelbſt die Schuld beymeſſen; indem ſie ſo drückende Vertragsartikel nie hätte eingehen ſollen. Allein, zu geſchweigen, daß das Aſchaffenburger-Konkordat anfänglich nur zwiſchen Papſt Nikolaus dem 5ten, und zwiſchen dem damaligen ſehr auf die römiſche Seite geneigten Kaiſer Friderich dem 3ten, dann einigen * geiſtlichen und welt-

* Nonnulli dilecti Filii eccleſiaſtici, et Saeculares Principes inclytae Nationis Germ. Vid. Bulla Nicolai 5ti.

Vid. etiam Faſcic. 3tius ad Concord. Nat. Germ. integra pag. 95.

weltlichen deutſchen Reichsſtänden geſchloſſen worden iſt; ſo wird ja in eben dieſem Konkordat ſelbſt mehrmal die Klauſel eingerückt: Es ſey dann, daß in einem zukünftigen Konzilium mit Einverſtändniß der deutſchen Nazion etwas anderes verordnet würde; zum deutlichen Zeichen, daß — worinn nun eben der

2te Punkt beſtehet — die Nazion dieſes Konkordat keineswegs auf ewige Weltzeiten, ſondern nur auf eine Zeitlang, nämlich bis zu einen nächſt gehofften Konzilium eingegangen, und um ſo zuverſichtlicher gleichſam ganz darauf gebauet habe, je kräftiger und mehrfältiger die dießfälligen Zuſicherungen geweſen ſind. Denn ſo hat ſchon das Koſtnitzer-Konzilium zum Beßten der Nazion in dem bekannten Dekret frequens Conciliorum Generalium celebratio verordnet und feſtgeſetzt, daß von 10 zu 10 Jahren ein Generalkonzilium zuſammen berufen werden ſolle; ſo hat ferner das Baſlerkonzilium dieſe nämliche Verordnung aufs neue ſehr nachdrücklich wiederholt und eingeſchärft; ſo hat die Nazion ſelbſt eben dieſe Verordnung in die Fürſtenkonkordate feyerlich aufgenommen und einverleibt; ſo hat endlich ſogar auch Papſt Eugen der 4te * eben dieſes Dekret ausdrücklich anerkennt, und dann auch ſelbſt ſo ein

* Breue Eugenii Papae 4ti ad Fridericum Rom. Regem etc. dd. Non. Febr. 1447. Vid. in Tom. I. Concord. Nat. Germ. integr. pag. 138.

ein Konzilium binnen 10 oder höchſtens 18 Monathen auf ſtätes Andringen der Nazion zuſammen zu berufen auf das feyerlichſte verſprochen. Verheißungen genug! auf die die Nazion beym Aſchaffenburger - Konkordat mittels wiederholter Einſchaltung der obigen Klauſel: Niſi in futuro Concilio etc. gewißlich ſicher bauen zu können glaubte, und wobey ſie die zuverſichtlichſte Hoffnung hegte, daß ſie nach veränderten Zeitumſtänden bey ſo einem ſo feyerlich verſprochenen künftigen Konzilium von den ſchweren Bürden des oftgedachten Aſchaffenburger - Konkordates bald wieder befreyt, oder doch merklich erleichtert werden würde. Allein, wie wenig, — welches nun der

3te Punkt iſt — der bisherige Erfolg dieſer ſo ſehnlichen Hoffnung entſprochen habe, iſt leider! nur zu bekannt. Aber eben dieſe immerwährende Täuſchung der ſo billigen Hoffnung iſt von derſelben Zeit an ſtätsfort der Stoff und die Quelle ununterbrochener Klagen, und immer wieder erneuerter Beſchwerden geweſen. Denn ſchon im Jahr 1455, * wo Papſt Nikolaus der 5te geſtorben war, und noch mehr im Jahr 1457, wo nach vollkommen geſchloſſenen Fürſtenkonkordaten bereits 10 Jahre ohne

* Vid. Concord. Nat. Germ. integra Tom. 3. pag. 164. et ſeq. Wo ſehr merkwürdige Auszüge aus *Platina*, aus Gobelin, und aus dem maynziſchen Kanzler Mayr vorkommen.

ohne Veranſtaltung eines allgemeinen Konziliums verſtrichen waren, erklärten ſo gar ſelbſt jene Reichsſtände, welche zuvor die Aſchaffenburger-Konkordate mitverwilligt hatten, daß dieſe nun nicht weiter verbindlich ſeyn, und daß nunmehr den Beſchwerden der deutſchen Nazion mittels Errichtung einer neuen Reichskonſtitution abgeholfen werden müſſe. Und obſchon ſo eine Reichskonſtitution bis nunzu noch niemals zu Stand gekommen iſt; ſo unterließ doch die Nazion von dortan nimmermehr beynahe auf allen Reichstägen, z. B. im Jahr 1495 zu Worms, 1497 zu Lindau, 1500 zu Augsburg, 1522 zu Nürnberg, 1530 zu Augsburg, 1532 zu Regensburg, und von Kaiser Karl dem 5ten an in allen Wahlkapitulationen ſtätsfort die in Rückſicht der Konkordate obſchwebende Beſchwerden zu rügen, gegen ſelbe von Zeit zu Zeit verſchiedene Abhelfungsmittel vorzuſchlagen, und öfters zu Rom ſelbſt, und dann beſonders auch auf dem Konzilium zu Trient zur Hebung dieſer Beſchwerden alles Mögliche anzuwenden, zum unwiderlegbaren Beweis, wie ſehr ſich dadurch die Nazion von jeher gekränkt fühle, und wie Gerecht eben darum bey den dermalig mehr als jemals günſtigen Umſtänden der oben berührte, von den vier höchſten deutſchen Kirchenhierarchen an Se. Majeſtät mit der wärmſten Vaterlandsliebe in eben dieſem letzten Abſatz zum Beſchluß geäußerte Wunſch ſey.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Held, Willebold,

Kurze Beleuchtung der Embser-Punktation meistens aus der Geschichte

Frankfurt ; Leipzig 1787

Conc. 56#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10392987-0
VD18 11969695